Ausgabe A

Westfälische Neueste Nachrichten

Vereinigt mit NS-Volksblatt — **Bielefelder Stadtanzeiger**

Die „Westf. Neuesten Nachr." mit unterhaltenden und unterrichtenden Beilagen erscheinen wöchentlich 6mal und kosten monatl. 2 RM., im Postbezug 2.36 RM. einschl. 27,06—36,48 Pfg. (= im Durchschnitt 31,77 Pfg.) Zeitungsgebühr, aber ohne Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder infolge Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Hauptgeschäftsstelle: Schulstr. 20

Bielefeld, Montag, 13. Juni 1938

Anzeigenpreis: Der 1 mm hohe, 46 mm breite Anzeigenraum in der Ausgabe A — Bielefeld 16 Pfg., Gesamtausgabe 28 Pfg. Der 1 mm hohe, 70 mm breite Textraum in der Ausgabe A — Bielefeld 60 Pfg., Gesamtausgabe 1 RM. Beilagen: 10 RM. das Tausend. Teilauflagen 12 RM. Annahmestellen für Bielefeld: Hauptgeschäftsstelle Schulstraße 20 Geschäftsstellen: Alter Markt 2, Rohrteichstraße 9, Herforder Straße 84 Fernruf Nr. 313, 351—353

Nr. 135 / 38. Jahrgang — Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden — Einzelnummer 10 Pfg.

Rudolf Heß macht Prag die Rechnung

Unmißverständliche Worte auf dem pommerschen Gautreffen — Der Führer in Stettin

Stettin, 13. Juni.

Annähernd eine halbe Million Menschen hatte sich aus allen Kreisen des Pommerngaues am Sonntag in Stettin zum Gautreffen eingefunden, das seine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Führers und seines Stellvertreters, Rudolf Heß, erhielt. Reichsminister Heß sprach am Vormittag auf einer machtvollen Kundgebung in der Quistorp-Aue. Um 13.30 Uhr traf, von den Hunderttausenden stürmisch umjubelt, der Führer ein, der sich zunächst zum Landeshause begab, wo ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt Stettin überreicht wurde. Später erfolgte ein Vorbeimarsch der Formationen vor dem Führer, der um 16 Uhr die Gauhauptstadt wieder im Sonderzuge verließ, nachdem er vorher noch eine Hafenrundfahrt unternommen hatte, um sich einen Ueberblick über die vielen neuentstandenen Anlagen zu verschaffen.

Gauleiter Oberpräsident Schwede-Coburg eröffnete die Großkundgebung am Vormittag, auf der Reichsminister Rudolf Heß bekannte, daß es immer ein großes Erlebnis sei, die Gemeinschaft zu sehen und zu empfinden, in der Adolf Hitler das deutsche Volk geeint hat. Ein Ausschnitt aus dieser Gemeinschaft und ein Symbol für sie sei auch dieser Aufmarsch des Gaues Pommern. „Führer, wir stehen zu Dir", rief Rudolf Heß aus, „wie Du zu uns gestanden hast und immer wieder zu uns stehst. Deine Treue zu Deinem Volk erwidern wir in Treue zu Dir. Wer in der übrigen Welt daran zweifelt, möge sich zwischen uns stellen, er wird genug gesehen und gehört haben, wenn der Führer kommt. Bei uns suchteln keine wildgewordene Gendarmen mit Säbeln und Pistolen. Wir brauchen nicht Pulver und Blei, um ein Volk zu regieren.

Wie armselig, meine Parteigenossen, sind die Menschen draußen in der übrigen Welt, die glauben, daß dieser Mann, dessen Willen und Handeln so stark eingestellt ist auf Großtaten der Kultur, der Kunst, des Bauwillens seines Volkes, daß dieser Mann im Innern trachten könnte auf Krieg und Zerstörung. (Tosende Zustimmung.) Erkennt den Krieg; er weiß, daß er das Ende all seiner friedlichen Pläne bedeuten würde. Er weiß noch mehr, daß ein europäischer Krieg das Ende der Kultur Europas bedeutete."

„Ich wünschte", so rief Rudolf Heß seinen Volksgenossen wiederum unter begeistertem Beifall zu, „alle, die auf verantwortlichem Posten anderer Völker stehen, würden den Krieg ebenso gut wie er kennen und wären sich ebenso sehr bewußt, was ein Krieg für das Schicksal Europas bedeutet. Adolf Hitler hat nicht den letzten Einsatz seines Volkes im Kriege von außen her mit angesehen, er hat nicht fernab vom Schuß, von Tod und Verderben, von der Hölle der Materialschlachten über Gestalt und Zukunft seines Volkes nachgedacht. Er hat nicht anden Rockschößen anderer über neue Grenzen für sein Volk gegrübelt; er hat stets das Schicksal seines Volkes dort miterlebt, wo es am härtesten geschmiedet wurde, und er hat sich stets dort für das Schicksal seines Deutschtums eingesetzt, wo der Einsatz am gefährlichsten war. Er war und ist Soldat, Marschierer, Kämpfer. Hätte jeder maßgebende Mann der anderen Völker den gleichen Weg des letzten männlichen Einsatzes zurückgelegt, wüßten sie es alle aus eigener Erfahrung, was das Wort „Krieg" und das Wort „Tod" bedeutet, dann könnten sich nicht Ereignisse abgespielt haben an unserer Grenze, wie wir sie in den letzten Wochen erlebten."

Leichtfertiges Spiel

Kaum je sei so leichtfertig mit dem Schicksal der Völker gespielt worden, wie in diesen letzten Wochen, in deren ereignisreichem Mittelpunkt ein Staat stand, der als solcher nur dank der Lüge von Versailles besteht und der dank dieser Lüge die Welt in Aufregung zu versetzen vermag, ein Staat, in den Versailles willkürlich eine Reihe starker und gesunder Minderheiten hineingezwungen hat. Allein fast 3½ Millionen unserer deutschen Volksgenossen müssen dort leben!

Diesen Minderheiten, fuhr der Stellvertreter des Führers fort, werden ihre Rechte immer weiter genommen, werden ihre Lebensmöglichkeiten immer mehr zerstört. Einst erhielten sie feierliche Versprechungen, wie Selbstbestimmungsrecht und Selbstverwaltung. Diese feierlichen Versprechungen wurden gebrochen. (Zehntausende brechen in Pfuirufe aus.) Der gegenwärtige Zustand des Daseins der Minderheiten ist ein Hohn auf die einstigen Versprechungen. Immer furchtbarer werden die Minderheiten entrechtet, terrorisiert und mißhandelt. Immer wieder werden Angehörige nicht-tschechischen Volkstums niedergeschlagen, niedergeknüppelt und niedergeschossen, nur deshalb, weil sie eben nicht Tschechen sind. Klar und deutlich zeigt sich vor aller Augen:

1. Dieser Staat ist offensichtlich nicht in der Lage, Ruhe und Ordnung innerhalb seiner Grenzen zu halten, ist nicht in der Lage, das Leben seiner Bürger zu schützen. (Minutenlange leidenschaftliche Zustimmung.)

2. Dieser Staat ist ein Gefahrenherd für den Frieden Europas geworden. Es heißt, den Frieden Europas bedrohen, wenn man plötzlich mobilmacht — mobilmacht ohne den geringsten Grund!

Aber dieser Staat mobilisiert nicht nur; schlagartig hat an der Grenze dieses Staates zu seinen Nachbarn ein Zustand eingesetzt, der praktisch eine Art Kriegszustand sei. Eine Provokation des Nachbarn sei der anderen gefolgt. Als dieser trotz allem nicht reagierte, wurden Kriegsflugzeuge über seine Grenzen geschickt: Ein unverantwortliches Spiel, wie es in der Geschichte der Kulturnationen nicht seinesgleichen kennt.

Als Begründung für dieses ganze gefährliche Tun sei schließlich der erstaunten Umwelt bekanntgegeben worden: „Gerüchtweise" habe verlautet, deutsche Truppen bewegten sich in Richtung auf die Grenze. Ein nicht nachgeprüftes, völlig unwahres Gerücht genügt also, mit einem grauenhaften Krieg zu spielen.

„Niemandem als dem Führer, seinen so guten Nerven und seiner grenzenlosen Friedens-

(Fortsetzung Seite 2)

Neuer Sieg Henleins — trotz Terror

Tschechischer Wahlschwindel in Iglau — Sudetendeutscher Protest

Prag, 13. Juni

Die dritte und letzte Etappe der tschechischen Gemeindewahlen am Sonntag endeten in allen Orten, wo deutsche Listen aufgestellt waren, mit einem gewaltigen Sieg der Sudetendeutschen Partei. Weit über 90 Prozent aller deutschen Stimmen konnte die Bewegung Konrad Henlein auf sich vereinigen. Dies war nicht nur in geschlossenen deutschen Sprachgebieten der Fall, sondern auch auf den sogenannten deutschen Sprachinseln.

So bekannten sich z. B. die Deutschen in der Zips geschlossen zur Sudetendeutschen Einheitsbewegung. Von den 1880 Gemeinden in deutschem Gebiet brauchte in 900 Ortschaften überhaupt keine Abstimmung stattzufinden, da sich die Bevölkerung bereits vorher einstimmig für die sudetendeutsche Liste entschieden hatte. Die Tschechen hatten in vielen Orten versucht, das Wahlergebnis durch raffinierte Schwindelmanöver zu ihren Gunsten umzufälschen. So wurden z. B. in der deutschen Sprachinsel Iglau ortsfremde tschechische Personen, die in Autobussen hergebracht wurden, mit gefälschten Wahllegitimationen versehen. Diese gaben, wie einwandfrei festgestellt wurde, auch ihre Stimmen ab.

Der Wahltag ist angesichts der mustergültigen Disziplin der Sudetendeutschen Partei, die sich nirgendwo provozieren ließ, ohne ernste Zwischenfälle verlaufen. Es kam wohl in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen, die durch das skandalöse Verhalten der tschechischen Bevölkerung und der Prager Soldateska hervorgerufen wurden. In Reichenberg rotteten sich in den späten Abendstunden des Sonnabends mehrere 100 tschechische Marxisten und Bolschewisten zusammen, die unter dem Johlen der Menge die Fenster von sudetendeutschen Parteimitgliedern einschlugen. Die Marxistenhorde riß Gartenzäune ein und schlug mit den abgeschlagenen Latten auf eine Gruppe Sudetendeutsche ein, die auf das Steinbombardement auf die Straße geeilt waren. Fünf Sudetendeutsche wurden so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus in Reichenberg eingeliefert werden mußten. Die Polizei ließ sich während dieser Ausschreitungen nicht blicken. Als schließlich nach einiger Zeit die Staatspolizei sich bequemte, doch zu erscheinen, hatte sich das Gesindel schon aus dem Staube gemacht.

Die Bezirksleitung Iglau der SdP. erhebt beim Innenminister Protest gegen die mangelhafte Vorbereitung der Wahlen und die dabei erfolgten Ungesetzlichkeiten. Die Wahlen sind ein europäischer Skandal. Vor Bekanntgabe des Wahlergebnisses erklären wir, daß wir das Ergebnis nicht anerkennen. Wir verlangen Neuausschreibung der Wahl unter internationaler Kontrolle.

„Prag gefährdet den Weltfrieden"

Eine einsichtsvolle englische Stimme

London, 13. Juni.

Der bekannte englische Publizist Garvin veröffentlicht im „Observer" einen grundsätzlichen Artikel über die augenblickliche politische Lage, in dem vor allem das tschechische Problem ausführlich behandelt wird. Garvin warnt vor falschem und übertriebenem Optimismus, denn man dürfe sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei falscher Behandlung der tschechischen Frage ein Weltkrieg ausbrechen könne.

Die optimistischen Berichte der englischen Blätter über eine angebliche Entspannung entsprechen nicht den Tatsachen. Auch heute noch steht der Friede auf dem Spiel, weil die Tschechei eher bereit sei, die Welt in ein Chaos zu stürzen, als die Forderungen der Sudetendeutschen Partei, die darauf hinauslaufen, aus der Tschechei einen Bundesstaat nach Schweizer Muster zu schaffen, zu erfüllen. Die Prager Regierung wisse nur zu gut, daß sie durch die Einführung der dreijährigen Militärdienstpflicht nicht nur die Sudetendeutschen, sondern vor allem auch die Reichsregierung damit herausfordere. An einer anderen Stelle kommt Garvin auf die Spanienfrage zu sprechen, wobei er erklärt, daß England unter allen Umständen ruhige Nerven behalten müsse und sich auch keineswegs durch Moskau gegenüber Deutschland und Italien zu aggressiven Handlungen hinreißen lassen dürfe. Auch darüber könne leicht ein Weltkrieg ausbrechen. Es sei durchaus nicht gerechtfertigt, sich über die Bombardierung der „britischen Schiffe" aufzuregen, da der größte Teil dieser Schiffe nicht das Recht gehabt habe, unter britischer Flagge zu segeln. Sie seien im Dienste Rotspaniens gewesen. Eine Beruhigung in Spanien könne nur dann eintreten, wenn man sich endlich entschließt, den beiden Parteien die Rechte einer kriegführenden Macht zu geben.

Friedensfront der Freude

„Aus der Freude der Völker erblüht der Friede der Welt", dieser Satz — von Dr. Ley formuliert — ist wohl der bedeutendste, der im Zusammenhang mit der Reichstagung in Hamburg und schon im Hinblick auf den bevorstehenden Weltkongreß in Rom gefallen ist. Die Zusammenkünfte weniger nationalsozialistischer Organisationen haben einen so ausgesprochen internationalen Charakter angenommen wie gerade die Reichstagung jener Gliederung, deren gewaltige Erfolge für das schaffende Volk wir nun alljährlich aller Welt zeigen: der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Wenn man in diesen festlichen Tagen durch die Straßen Hamburgs wanderte, glaubte man in einer Stadt zu sein, in der sich ganz Europa ein Stelldichein gibt. Ueber alle Schranken hinweg haben sich hier die Völker Europas die Hände gereicht und sich zu einer Kameradschaft formiert, von der wir den festen Glauben haben, daß sie der Grundstein ist zu einer späteren alle umfassenden Gemeinschaft der Nationen.

Wir erinnern uns noch jener Zeiten vor wenigen Jahren, als das sogenannte „Internationale Arbeitsamt" in Genf federführend für die internationale Ordnung dessen war, was man im Lager der politischen Greise als Sozialpolitik bezeichnete. Ein ganzes Rudel bärtiger Sekretäre, die den Aktenstaub der Jahrzehnte an ihren Röcken trugen, mühte sich mit der Aufstellung von Denkschriften und Statistiken ab, die dann ihren alljährlichen Niederschlag unter einem riesigen Aufwand von Druckerschwärze in Form eines Berichtes fand, der nunmehr in langwierigen Debatten von den Vertretern der einzelnen Staaten zerredet wurde. Die Frage der praktischen Nutzwertung dessen ist an den Ufern des Genfer Sees niemals aufgeworfen worden.

Die fortschreitende Erstarrung in der Theorie und die absolute Wertlosigkeit dieser völlig hilflosen Institution mußte zwangläufig zur Bildung einer neuen, stärkeren internationalen Gemeinschaft führen, die nicht in der Addierung statistischer Zahlenkolonnen ihre einzige Aufgabe sieht, sondern aus dem praktischen Leben schöpft und die schaffenden Menschen der Völker selbst zum Ausgangs- und Zielpunkt ihrer Arbeit macht.

Als Dr. Ley vor Jahren diese Pläne entwickelte und ihre Durchführung als nützlich und

Der Führer gibt das Zeichen

Morgen beginnt der Neubau Berlins

Berlin, 13. Juni

Morgen wird der Führer am Runden Platz an der neuen Berliner Nord-Südachse das Zeichen zum Beginn der gewaltigen Bauvorhaben geben, die mit dem 14. Juni gleichzeitig an 16 anderen Berliner Baustellen stattfinden. Im festlichen Rahmen findet gleichfalls am Dienstag in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers die Grundsteinlegung zum Haus des Fremdenverkehrs statt.

Jeder Volksgenosse hat die Möglichkeit, an einer dieser Berliner Feiern teilzunehmen. Die Grundsteinlegung erfolgt mittags um 12 Uhr. Während hier Reichsminister Dr. Goebbels und Staatsminister a. D. Esser, der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, sprechen werden, ergreifen auf den anderen bekannten Plätzen die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Dorpmüller und Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert das Wort. An allen Stätten der Arbeitsaufnahme werden große Tribünen errichtet. Aus Hamburg sind Trachtengruppen eingetroffen, die als Gäste teilnehmen. Tag und Nacht schaffen viele hundert Arbeiter, Techniker und Ingenieure, um die letzten Vorbereitungen zu diesem denkwürdigen Tag zu schaffen.

praktisch wirksam bezeichnete, war das Gelächter der Gestrigen die Antwort darauf. Ueber ihr Geschwätz hinweg aber wurden von Dr. Ley und seinen Mitarbeitern Claus Selzner und Walter Rentmeister die ersten Schritte zur Bildung jener Völkerfront der Freude unternommen, deren Ausbreitung seitdem mit Riesenschritten vor sich geht.

Italien, Frankreich und die Vereinigten Staaten waren die ersten, die sich dem Gedanken „Freude und Arbeit" anschlossen und ihn in ihren Grenzen zu verwirklichen suchten. Bald aber schon trugen die Bemühungen des Internationalen Zentralbüros in Berlin auch in anderen Staaten reiche Früchte, und schon heute hat diese buchstäblich aus dem Boden geschossene, organisatorisch freilich entsprechend der Verschiedenartigkeit der Aufgaben ganz locker gestaltete internationale Gliederung ihre Arbeitszentren in allen Hauptstädten unseres Kontinents. Aber auch hier ist der Erfolg kein Geschenk eines gütigen Schicksals gewesen, sondern das Ergebnis zäher Arbeit und unermüdlicher Aufklärung. In Hamburg haben die Delegierten des Auslandes offen und freimütig Deutschland ihren Dank dafür abgestattet, daß seine Vertreter als erste in die Welt hinausgingen, um die aus der nationalsozialistischen Freizeitarbeit gesammelten Erfahrungen auch für die anderen Völker praktisch auszuwerten. Während man in Genf die Köpfe in dicke Wälzer steckte, wurde auf dem Abschnitt der neuen Front die Freude in die Völker hineingetragen: nicht Phrasen wurden gedroschen, sondern Leistungen vollbracht.

Wenn heute die Gäste aus aller Welt, unter ihnen die leitenden Männer der Freizeitarbeit in ihren Völkern, Minister und Staatssekretäre, in Hamburg weilen und sich hier auf Deutschlands stolzestem Arbeiterschiff „Wilhelm Gustloff" zum Weltkongreß in Rom nach Neapel einschiffen werden, so liegt darin gleichsam ein äußerer Ausdruck dessen, daß Deutschland auf dem Wege ist, zum Zentrum einer neuen, besseren internationalen Sozialordnung zu werden. Die Reichstagung in Hamburg wurde so zu einem Weckruf für die Welt. Nicht Mißgunst und Zwietracht soll die Völker leiten; die Freude am Leben soll sie vielmehr hinführen zu jenem Ideal, das nur aus ihrem Glück und Wohlstand erwächst: zum Frieden für alle Zeit.

Dieter Hager

Heime für die Jugend

Frick kündigt gesetzliche Regelung an

)(**Schlochau**, 13. Juni.

In allen Teilen des Reiches fanden gestern Grundsteinlegungen zu weit über 500 HJ.-Heimen statt. Die Grundsteinlegungen waren mit einer Feier verbunden, die in Schlochau, an der Ostgrenze des Reiches, im Beisein von Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsjugendführer Baldur von Schirach veranstaltet wurde.

Nach den einführenden Worten des Jugendführers des Deutschen Reiches, der die Bedeutung der HJ.-Heime im Rahmen der Gesamterziehung der Jugend umriß, nahm der Reichsinnenminister das Wort, der in seiner Rede betonte, daß von den deutschen Gemeinden alles getan würde, um die Heimbauten der Hitlerjugend zu unterstützen. In den Etats würde immer besonders darauf geachtet, daß Mittel für den HJ.-Heimbau berücksichtigt würden. Der Minister richtete noch einmal einen Appell an die Gemeinden im Großdeutschen Reich, die Bedeutung der HJ.-Heime für die Erziehung zu erkennen und den Bau von Heimen in Angriff zu nehmen. Er kündigte weiter an, daß der Bau von HJ.-Heimen demnächst gesetzlich geregelt werden würde.

Neue Exzesse gegen Deutsche

Der Terror wächst unerträglich

)(**Prag**, 13. Juni

Sudetendeutsche, die in Grünwald bei Gablonz sich dagegen wandten, daß ihre Plakate, Girlanden und Henleinbilder in der Nacht zum Wahltag von randalierenden Tschechenhorden abgerissen wurden, wurden das Opfer tschechischer Mißhandlungen, bei denen die Polizei zusah. Die Tschechen und Kommunisten waren mit Stahlruten, Ochsenziemern, Schlagringen, Spiralfedern und ähnlichen Schlagwerkzeugen versehen. Zwei Deutsche wurden hierbei schwer verletzt. Im Wahlkampf wurde ferner ein slowakischer Abgeordneter mit Steinen beworfen. Gleichfalls in Preßburg wurden unter den Augen der tschechischen Polizeikanaille fünf Ungarn von Kommunisten auf das schwerste mißhandelt.

Es wird bekannt, daß die tschechischen Behörden neuerdings auch Zivilpersonen mit Waffenscheinen versehen, die persönlich gefährdeten Funktionären der Henleinbewegung grundsätzlich verweigert werden. Immer häufiger fällt von tschechischer Seite Deutschen gegenüber die Drohung mit einer „Bartolomäusnacht".

Aus dem Egerland und aus Warnsdorf kommen weitere besorgniserregende Meldungen wüster Ausschreitungen tschechischer Soldateska gegen Sudetendeutsche. In Schreckenstein bei Aussig forderte der Tschechenkorporal Koula seine Horden auf, die Schußwaffe auf Sudetendeutsche zu richten, die sich mit erhobener Hand grüßten. Nur der Besonnenheit eines Sudetendeutschen ist kein neuer Tschechenmord zu verdanken.

Sudetendeutscher Studentenbund

In Eger waren die Studenten der sudetendeutschen Hochschulen zur feierlichen Proklamierung des Sudetendeutschen Studentenbundes angetreten. Alle völkischen Hochschulkorporationen haben einstimmig beschlossen, sich zum Sudetendeutschen Studentenbund zusammenzuschließen und diesen als Formation der SdP. die politische Kampffront einzugliedern.

Miaja wird matt gesetzt

Albocacer gefallen — Geschickter Vormarsch der Nationalen

✠ **Saragossa**, 13. Juni.

Die nationalen Truppen haben die wichtige Stadt Albocacer in der Provinz Castellon genommen. Damit haben die nationalen Truppen ein weiteres bedeutsames Hindernis auf ihrem Vormarsch nach Castellon und Valencia aus dem Wege geräumt. Albocacer war seit einigen Tagen fast vollkommen von den nationalen Truppen eingeschlossen, die südlich von dieser Stadt bereits bis auf zehn Kilometer von Castellon vorgerückt sind. Die bolschewistischen Milizen hatten in und um Albocacer starke Befestigungen errichtet, die die Einnahme dieser Stadt verzögert hatten. Man nimmt an, daß das noch unbesetzte Gebiet zwischen Albocacer und dem Meer in aller Kürze von den nationalen Truppen eingenommen werden dürfte, so daß diese von Nordosten, Norden und Nordwesten aus auf Castellon zu marschieren können.

Wenn man die Geländefortschritte der letzten Woche auf der Karte verfolgt, so scheinen sie nicht bedeutend zu sein. Trotzdem sind sie von großem taktischen Wert, denn die erste und stärkste Verteidigungslinie der Roten, die Castellon, Sagunt und Valencia zu schützen hatte, ist durchbrochen, im Westen, im Zentrum und im Osten. In den Bergen von Escadon hatten die Roten seit Jahr und Tag ihr Verteidigungssystem ausgebaut. Die Schützengräben, betonierten Stollen, Nester und Brustwehren wurden für uneinnehmbar gehalten. Sie waren, in der Annahme, das Franco entlang der großen Straße von Teruel angreifen würde, nach Norden orientiert. Durch weit ausholende Flankenangriffe schnitt General Barela mit den Truppen des Armeekorps von Castilien den roten Milizen die rückwärtige Verbindung ab. Sie zogen sich auf ihrem linken Flügel in die vorbereiteten Stellungen von Camatena und auf ihren rechten nach dem Abschnitt Mora de Rubielos, Rubielos de Mora, Sarrion und Albentosa zurück.

Trotz der aus Valencia und Madrid an die Front geworfenen roten Verstärkungen, die allein im Westen 23 Brigaden betrugen, sieht sich Miaja gezwungen, Schritt um Schritt nachzugeben und sich ausschließlich auf Rückzugsgefechte zu beschränken. Die Initiative bleibt wie bisher in den Händen der Generäle Francos. Die Offensive der letzten beiden Monate bestand in außerordentlich geschickt ausgeführten taktischen Vorstößen, die den Feind in Verwirrung setzten, seine Stellungen einkreisten, zu Fall brachten und ihm große Verluste an Material, Toten und Gefangenen zufügten, während auf nationaler Seite Menschenleben geschont wurden. Die Zeit spielt dabei keine Rolle. Miaja wird methodisch, ohne Ueberstürzung, mattgesetzt.

Militärdienstpflicht in China

Japanischer Vormarsch auf Hankau — Jangtse-Flotte greift ein

— **Schanghai**, 12. Juni.

Die Militärdienstpflicht für die gesamte männliche Bevölkerung Chinas wurde von dem Kriegsministerium in Hankau bekanntgegeben.

Ueber die Kampflage verlautet nach japanischer Darstellung, daß fünf japanische Heeressäulen zur Zeit auf die derzeitige Regierungsstadt Hankau zu marschieren und in den letzten vierundzwanzig Stunden bedeutende Fortschritte gemacht haben sollen. Außerdem soll es den Japanern gelungen sein, bis an die Außenbezirke von Tschengtschau, an der Peping—Hankau-Eisenbahnlinie gelegen, heranzukommen. Die Japaner befänden sich, so heißt es weiter, im Nahgefecht mit den chinesischen Verteidigern außerhalb Tschengtschaus. Mit der Einnahme der Stadt wird hier in den nächsten zwölf Stunden gerechnet. Die Meldungen, die amtlich in Hankau bekanntgegeben werden, wonach es den Chinesen gelungen sei, in der Nähe von Kweitschih auf dem Jangtse einen japanischen Zerstörer zu versenken, haben vorläufig keine Bestätigung gefunden. Es wäre dies das zweite japanische Kriegsschiff, das von der chinesischen Luftwaffe im Jangtse versenkt worden wäre.

Die Japaner haben allerdings tatsächlich auf dem Jangtse die Operationen gegen Hankau begonnen. Auf Veranlassung des japanischen Flottenchefs hat der japanische Botschafter die Vertreter der fremden Mächte ersucht, für die baldigste Zurückziehung der fremden Kriegs- und Handelsschiffe auf dem Flußabschnitt zwischen Wuhu und Hukau Sorge zu tragen. Der japanische Flottenchef wies sogar auf die Notwendigkeit hin, die fremden Schiffe bis hinter Hankau zurückzuziehen, um Zwischenfälle bei den auf dem Fluß vorgetragenen Angriffen gegen Hankau zu vermeiden.

In Verbindung mit den Aktionen der japanischen Flotte dauert der Aufmarsch der japanischen Landstreitkräfte zur großen Hankauschlacht an. Die Chinesen geben aus ihren vordersten Stellungen langsam auf die erste Hankaustellung zurück. Alarmmeldungen von Hochwasserkatastrophen bringen eine neue dramatische Note in das große Schlachtbild des Yangtsetales. Der Strom steigt rasch, und schon die ersten Ueberflutungsmeldungen lassen Unheil befürchten. Im übrigen scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß die Chinesen am Gelben Fluß Dämme durchstechen in der Absicht, dem Feinde Schwierigkeiten zu bereiten.

Der lang angekündigte japanische Vorstoß in Südchina wird von militärischen Sachverständigen mit Sicherheit noch für diesen Monat erwartet. Die Zusammenziehung japanischer Kriegsschiffe vor der südchinesischen Küste und japanischer Truppen und Kriegsmaterials auf den der Küste vorgelagerten Inseln werden mit jedem Tage stärker. Weiter wird gemeldet, eine Anzahl japanischer Truppentransportschiffe sei in den Gewässern von Formosa zusammengezogen worden. Die ständigen Luftangriffe auf Kanton werden von diesen Beobachtern mit den japanischen Angriffsplänen in Verbindung gebracht.

Schickt England Geld?

China will britische Kredite

London, 12. Juni.

Wie Reuter aus Honakong meldet, sind dort Gerüchte verbreitet, wonach England China einen großen Kredit gewährt habe. An zuständiger Stelle in London wird dazu erklärt, daß zwar noch keine konkreten Abmachungen getroffen worden seien, daß aber Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß der Plan einer Anleihe für China diskutiert werde.

Der chinesische Botschafter in London hat sich nach Paris begeben, wo er mit dem Präsidenten des Exekutivausschusses der chinesischen Regierung, Dr. Sun Fo, zusammentreffen wird.

Wieder 84 000 Arbeitslose weniger

Der Arbeitseinsatz in Großdeutschland im Mai

Berlin, 13. Juni.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten Ende Mai einen Stand von 19,85 Millionen erreicht. Die Zunahme der Beschäftigten um 450 000 ist überwiegend auf die Eingliederung des Schulentlaßjahrganges 1938 zurückzuführen. Eine gewisse Rolle spielt allerdings auch die saisonmäßige Arbeitsaufnahme von Personen, die im Winter nicht als Arbeiter tätig zu sein pflegen, der neuerdings zunehmende Andrang von Ehefrauen, Rentenempfängern, kleinen Selbständigen und Handwerkern zum Arbeitseinsatz. Seit dem saisonmäßigen Tiefstand im Januar 1938 hat die Beschäftigung eine Zunahme von etwa 1,8 Millionen erfahren.

Im Mai ging die Arbeitslosigkeit nochmals in demselben Umfange wie im April, nämlich um rund 84 000 zurück, so daß jetzt ein Stand von 338 000 erreicht ist. Davon waren nur 37 000 voll einsatzfähig und für den Ausgleich geeignet. Die Geringfügigkeit dieser Zahl im Verhältnis zu den außerordentlich starken Anforderungen des zwischenberuflichen Ausgleichs zeigt vielleicht am besten die anhaltende Verknappung der Arbeitskräfte. Die Zahl der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen ist seit dem winterlichen Höhepunkt von 206 000 auf 140 000 zurückgegangen. Auf sie entfallen jetzt 41,4 v. H. aller Arbeitslosen, bei den ungelernten sogar 61 v. H. Allgemein ist bei den Männern der Anteil der nicht voll einsatzfähigen größer als bei den Frauen, deren Einsatz zumeist an der mangelnden Ausgleichsfähigkeit scheitert.

Von den noch 338 000 Arbeitslosen entfallen über die Hälfte auf die drei Landesarbeitsamtsbezirke Rheinland (76 000), Sachsen (41 000) und Brandenburg (57 000), hier fast ausschließlich auf Berlin. An dem Hochstand des Beschäftigungsgrades in fast allen Wirtschaftszweigen hat sich nichts geändert. Die Anforderungen an Arbeitskräften lagen daher noch immer weit über den Deckungsmöglichkeiten. Der notwendigste Facharbeiterbedarf wird jetzt überwiegend dadurch bereitgestellt, daß die Betriebe ungelernte oder berufsfremde Arbeiter anlernen.

Auch im Lande Oesterreich konnte durch Vermittlungen in die eigene sich wieder belebende Wirtschaft und durch Abgabe von Arbeitskräften in das Reich bereits ein wesentlicher Fortschritt in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erzielt werden. Die Zahl der Arbeitslosen wurde um 65 000 vermindert, obwohl sich auch im Mai noch zahlreiche Arbeitslose im Zuge der Göringaktion bei den Arbeitsämtern neu meldeten. Insgesamt wurden durch diese Aktion bisher 114 700 ausgesteuerte Arbeitslose wieder in die Unterstützung und Arbeitsvermittlung aufgenommen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt in Oesterreich jetzt noch 351 000, liegt also noch etwas höher als die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Altreich. Die Zahl der Unterstützten betrug 246 000, gegenüber 183 000 im Altreich.

„Italienische Seefestung"

Ein englisches Blatt erklärt, die italienische Insel Leros wäre nach dem Ausbau eine „italienische Seefestung ersten Ranges". Leros sei nunmehr stärker als Malta und **werde nur noch durch Gibraltar übertroffen.**

Heß rechnet ab

(Fortsetzung von Seite 1)

liebe hat es Europa und die Welt zu verdanken, daß dieses Spiel nicht zur Katastrophe führte", stellte Rudolf Heß unter anhaltendem Beifall fest.

Die »guten Nerven« der anderen

Dieses Spiel ist freilich der Beweis, daß andere nicht so gute Nerven haben! Und das ist auch kein Wunder! Denn zu guten Nerven gehört ein gutes Gewissen. Ein schlechtes Gewissen ruiniert aber auf die Dauer die Nerven. Und woher soll bei der Fülle gebrochener Versprechungen, nicht erfüllter Verträge und nicht eingelöster Worte ein gutes Gewissen kommen?"

Zu verwundern sei nur, daß in ihrer Angst wahrscheinlich wahnsinnig Gewordene nicht schleunigst zur Raison gebracht werden durch Staaten, die Einfluß auf sie haben. Statt **dessen haben wir erlebt, daß jedenfalls in der** Oeffentlichkeit durch einen großen Teil der Rundfunksender, durch Presseverlautbarungen usw. eine Flut von Verleumdungen und Verdrehungen der Tatsachen sich ergossen hat gegen denjenigen, der die Nerven behielt und dem es allein zu danken ist, daß Europa nicht in Flammen steht. (Anhaltende Zustimmung). Die Welt habe allen Grund, auch der vorbildlichen Disziplin der Deutschen in Böhmen selbst und der besonnenen Haltung ihrer Führung Anerkennung zu zollen, um so mehr Anerkennung zu zollen, je mehr sie provoziert **wurde, je mehr sie schikaniert wurden, je mehr** gemordet wird!"

Vorbildliche Deutsche

„Wen wollte es wundern", fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „daß unsere Herzen mit denen der Sudetendeutschen schlagen?" (Die Massen grüßen die Sudetendeutschen mit minutenlangen Heilrufen). „Wir wissen heute alle um den Kampf des Deutschtums in den sudetendeutschen Ländern, der fast so lange schon währt, wie Deutsche dort wohnen. Immer sind aus diesem Kampf harte und entschlossene Männer als vorbildliche Deutsche hervorgegangen, und je härter die Schläge gewesen sind, die fremdes Volkstum auf diese Deutschen niedersausen ließ, um so härter wurden die Schädel.

Niemals wird dieses deutsche Volkstum durch Schikanen zerstört, durch Terror zermürbt werden. Allein auf sich gestellt, unter eigener Führung kämpft es um die Rechte der Selbstbestimmung, die ihm einst feierlich von den Urhebern des Versailler Vertrages zugebilligt wurden. Im Bewußtsein eigenen Rechts, im Bewußtsein, damit aber auch für die Rechte der anderen Minderheiten zu streiten, geht das Sudetendeutschtum seinen Weg! Und es ist unser heißer Wunsch, daß endlich, endlich für dieses Volkstum die Tage der Opfer vorbei sein, daß die Zeiten anbrechen mögen, wert dieser Opfer.

Meine Volksgenossen! Wir können es getrost einer späteren Geschichtsschreibung überlassen, so führte Rudolf Heß weiter aus, das endgültige Urteil zu fällen, wer in diesen Tagen das Verdienst um die Rettung des Friedens hatte und wer sich bemüht hat, den Frieden zu brechen. Die Leitartikel einer gewissen Auslandspresse mögen hierbei die dokumentarischen Unterlagen abgeben für das Gerichtsurteil vor der Nachwelt. Wir können aber inzwischen schon für uns feststellen: Selten noch ist in der Weltöffentlichkeit so blindlings gelogen worden, zugleich aber auch so lendenlahm dementiert worden, selten noch hat man sich so bemüht, die wahren Tatsachen zu verwischen, wie in den vergangenen Wochen. Selten noch — und das will etwas heißen!

Als sich aber herausstellte, daß Deutschland auf die Provokationen wirklich nicht reagierte, da wollten plötzlich draußen alle die Friedensengel gewesen sein, ja, es begann sogar ein großes Geraufe unter den Friedensengeln, wer denn der größte Friedensengel gewesen sei, wer eigentlich wirklich den Frieden gerettet hätte! (Stürmische Heiterkeit.) Freilich: dieses Verdrehen der Tatsachen, dieses dreiste Lügen, dieses Verschieben der Verantwortung wäre die einzige Möglichkeit gewesen, einen schließlich doch ausbrechenden Krieg vor den eigenen Völkern zu rechtfertigen. Denn die Völker wollen so wenig wie je den Krieg (Lebhafte Zustimmung), und die Verantwortlichen wissen sehr wohl, daß die Völker ihn nur dann auf sich nehmen, wenn der Gegner als der Schuldige und der Krieg als unvermeidbar hingestellt wird. Der vergangene Krieg ist allzu sehr in aller Erinnerung, als daß die Völker zugeben würden, daß ein neuer leichtfertig vom Zaune gebrochen wird. Vor allem, es leben noch zu viel Frontsoldaten in den Völkern und die Frontsoldaten in aller Welt wollen den Frieden. (Begeisterter Beifall.) Ich kann mir jedenfalls nicht denken, daß die wahrhaften Frontsoldaten anderer Völker es billigen, daß ihre Tapferkeit und die Tapferkeit ihrer Kinder mißbraucht wird, Kriegshetzern ihr Handwerk zu ermöglichen.

Unsere Wehrmacht - stärker denn je

Wie aber auch die andere Welt sich zu den Kriegshetzern stellen mag, unsere Antwort lautet: Deutschlands Wehrmacht ist stärker denn je! Und weniger denn je ist der Versuch eines Angriffs auf Deutschland ein militärischer Spaziergang. Einiger denn je steht das deutsche Volk hinter seiner Wehrmacht und hinter seinem Führer. Noch nie war das Bewußtsein des deutschen Volkes so stark, das Recht auf seiner Seite zu haben. Es weiß zugleich, daß in dieser Welt Recht nur Geltung hat, wenn es geschützt wird durch die Macht.

Ir warnen die übrige Welt davor, Deutschlands Friedensliebe für Schwäche zu halten. Wer glaubt, auf diese Friedensliebe hin auf die Dauer sündigen zu können, der kennt das deutsche Volk nicht. Er würde eines Tages ein furchtbares Erwachen erleben, wenn seine Provokation zum Erfolge geführt hätte.

Träume um Johanne

Von CHRISTEL BROEHL-DELHAES

II.

„Kind, ist das ein Wetterchen!“ posaunt sie Johanne schon entgegen. Ihre Wangen glühen wie Borsdorfer Aepfel. Ihre blauen Augen strahlen. Und zwischen den kesiroten Lippen lacht eine funkelnde Reihe tadelloser Zähne. „Du hast die Sonne nötig, kleines Bleichgesicht!“

Sie lösen die Fahrkarten. Nur zwanzig Minuten brauchen sie zu fahren, um mitten in der Eifel zu sein.

Als sie aus dem Zug steigen, hakt sich Hermine sogleich bei Johanne ein. Sie geben ihre Karten ab und schlendern freudig und mit dem unbeschwerten Gemüt des Menschen, der Ferien hat, zum Dorfe hinaus und mitten hinein in die Landschaft.

„Jo, wenn du nichts auf dem Herzen hast — —“ sagt Hermine hellsichtig.

„Warum sollte ich was auf dem Herzen haben?“ weicht Johanne aus und verschließt ihr starkes Herz, das mit solchen schmerzlichen Dingen, wie sie es nun unaufhörlich befallen, sehr wohl allein fertig werden kann. „Ich denke über eine neue Arbeit nach — —“

Hermine, die Johannes Arbeiten leidenschaftlich liebt und bewundert, versteht die bewußte Ablenkung, die in dieser Antwort liegt. Sie betrachtet verstohlen die gelassen neben ihr schreitende Freundin und bleibt jetzt richtig stehen. Welch wundervoll beschwingten Gang doch Johanne hat!

„Weißt du, Jo,“ ruft sie hinterhereilend, „du hast hier draußen einen ganz anderen Schritt als in der Stadt. Das Asphalttreten bekommt dir nicht. Hier die Wiese ist der richtige Untergrund für deine Schritte. Da federt der ganze Körper mit. Du kriegst ja rote Backen. Lach mal, Jo, lach mal feste. Davon wirst du immer hübscher!“

Johanne lacht, obwohl sie es nun nicht besonders will. Sie packt diese einzigartige Hermine um und wirbelt sie.

„Der Boden ist naß,“ jubelt sie. „Patsch, patsch, da hörst du, kein Wunder, daß man einen federnden Gang bekommt. Komm rauf, Hermi. Hinauf auf jene Höhe. Dort können wir schön Umschau halten. Ich möchte heute weit blicken, ganz weit.“

Sie rasen die Höhe hinan, halten auf halbem Wege an und müssen verschnaufen. Der Wald bleibt unter ihnen. Hier oben weht schon ein kalter Wind. Aber in der Ferne blauen und grauen Berge.

„Hermine!“ schreit Johanne in das Wehen, das ihr jeden Ton vom Munde reißen will. „Ist es nicht schön, hier oben zu stehen und zu wissen: weit, weit dort hinten, wo die Berge aufhören, da ist das Moseltal und da liegt das wunderbare, alte Trier. Trier und die Mosel, und Cochem mit seiner Burg . . .“

Hermine entgegnet kein Wort. Sie sieht Johanne an, die wie von innen durchglüht ist.

Johanne bemerkt es nicht und redet weiter.

„Ein Jammer, daß das Land so arm ist. So schön und so arm. Man müßte ihm helfen können. Hermine — —“ das brennende Gesicht wendet sich um, „ich möchte den Roman dieses Landes schreiben. Das Leben schildern von Generationen her, wie es unter den Römern blühte, wie Kriegshorden es verwüsteten, wie es sich neu erhob, wie es kämpfte und litt und siegte und sich in alledem seine biedere Eigenart bewahrte — —“

„Du, das ist eine tolle Aufgabe, die du da zu lösen gedenkst,“ zweifelte Hermine. „Dafür bist du zu jung. Was kennst du schließlich von der Eifel? Du kennst Wiesen, Wälder und Berge und ein paar Ortsnamen. Das genügt bei weitem nicht.“

„Ich werde studieren! Ich werde die Landschaft und ihre Menschen kennenlernen bis ins Innerste hinein. Und dann werde ich sie beschreiben.“

Johannes Gesicht ist nun nach glühender Röte der Erregung von tiefer Blässe überzogen. Hermine erkennt seufzend dieses bleiche, überanstrengte Gesicht.

„Ach, Jo, Jo,“ klagt sie, „wieviel unternimmst du — — Es wird bestimmt zuviel für dich.“

Johanne lächelt nur und sagt nichts weiter.

So wurde dieser Tag in der herben, durch Anmut und Armut gleich stark ergreifenden Landschaft der Eifel zu einem ungeheuren Erlebnis für Johanne. Mit einer Maßlosigkeit, die sie selbst an sich rügte, vor der sie sich aber in keiner Weise retten konnte, stürzte sie sich sogleich auf all jenes, was ihr wissenswert, nützlich und unumgänglich schien. Sie begann mit einem Studium, das der Vorbereitung auf eine Doktorarbeit alle Ehre gemacht hätte; aber nach Tagen und Wochen war sie noch kalt und von dem, was sie durch nüchternes Studium erringen wollte, im höchsten Maße unbefriedigt. Darob wurde sie von einer unbeschreiblichen Erregung befallen, bestärkt durch das Gefühl einer niederschmetternden Unzulänglichkeit. Sie fühlte selbst, daß es so nicht weitergina, aber sie fand auch keinen Ausweg aus dem Labyrinth der Vernunft, in das sie sich verrannt und aus dem sie nicht wieder herausfand. Viele Tage der Woche fuhr sie allein und ohne Hermine in die Landschaft hinaus, zu deren Künderin sie werden wollte, ohne auch hier den Kontakt zu finden, der mit einem Male das theoretische Wissen, das überreich in ihr schlummerte, zu praktischer Tat geleitet hätte. Der Frühling brach nun auch in der Eifel durch. Die Wiesen wurden von einem samtenen Grün überhaucht. Maßliebchen und Schlüsselblumen wagten ihre zarten Gesichter hervor und ängstigten sich nicht mehr vor dem Reif. Die Weidenkätzchen wurden immer praller und bekamen feine, asalgelbe Härchen. Alles war bezaubernd anzusehen. Und Johanne schritt wieder und wieder allein in die erwachende Natur hinaus und suchte nach einer Lösung für das Rätsel ihrer inneren Unrast. Obwohl durchdrungen von dem, was sie zu schildern gedachte, fand sie dennoch nicht den rechten Ausdruck für das, was gewaltig in ihr gärte und drängte; es war ein Zustand krankhafter, verzweifelter und sehnsüchtiger Regungen.

Dann traf sie auf Eberhard Martissen.

Eberhard Martissen war ein alter Mann, der einen grünen Lodenanzug, derbe Wanderschuhe und einen Knotenstock trug. Ueber seine Brust herab flutete sein grauer Bart. Er sah wie der Rübezahl aus und seine Augen unter buschigen Brauen blickten genau so streng und so gütig zugleich, wie Maler und Zeichner sie dem Bergaeist verliehen. Martissen war auch ein Bergaeist: der gute Bergaeist der Eifel und die Rettung für Johanne Ga“ Eberhard Martissen begegnete Johanne in einsamster Gegend; er fragte die selbständige Wanderin aus, die ihm um dieses Weges willen auffiel, und er stellte fest, daß sie eine herrliche Wanderin im Blauen war. Er nahm sie mit, erfuhr, was sie suchte und wollte, und er war es, der sie lehrte, eine Landschaft nicht nur zu sehen und zu erleben, sondern in ihr wirklich zu leben. An Martissens Seite lernte Johanne die Eifelbauern kennen, sah sie gehen und sich halten, hörte sie sprechen, bemerkte, wie sie sich gaben. Und sie gaben sich unverändert wie vor Jahrhunderten, alten knorrigen Eichen vergleichbar, die viele Stürme kannten und ihnen trotzten. Johanne lernte eine wunderbare Kunst: mit der Landschaft, die man liebt, verwachsen werden.

Da wuchs nun das Werk.

„Jo, gehst du mit Tennis spielen?“

„Denke nicht daran! Habe keine Zeit! Muß arbeiten!“

„Johanne, du mußt mit ins Kino! Ein großartiger Film!“

„Hole ich alles nach, wenn das Werk beendet ist. Nur jetzt laßt mich in Ruhe!“

„Jo, Eveline hat einen herrlichen Kaffeeklatsch: lauter berühmte Leute — —“

„Kann mich nicht reizen. Das Werk geht vor!“

„Gott, was schon mit deinem Werk ist — — Tausend Menschen schreiben Romane. Wenn alle Welt sich so wichtig nehmen wollte — —“

Ermüdende Telefonaespräche mit Johanne. Immer muß Johanne sich wehren. Man will sie hineinziehen in die alltäglichsten und langweiligsten Dinge, wo es ihr selbst um viel mehr geht. In einer kleinen Stadt nimmt man sowieso eine Dichterin nicht sehr ernst und macht sie lieber ein wenig lächerlich. Grausam! Aber sie sollen schon sehen, hören, staunen — Das hat euch noch nie einer über eure Heimat erzählt.

Wie schön, daß der reizende, „unbekannte Verehrer“ wieder einmal Blumen schickt. Das gibt ein erhöhtes Lebensgefühl und spornt an.

Das Buch hat schon vierhundert Folioseiten in Maschinenschrift. „Roman einer Landschaft“. „Geschichte eines Menschentums“. Johanne lobt und siebert über der Niederschrift dieses Bekenntnisses zu einem manchmal arg verschrienen Lande — Eifel . . .

Der „unbekannte Verehrer“ setzt seinen Namen unter einen bittenden Brief, Johanne kennenlernen zu wollen. Nun weiß Johanne, daß er Erich heißt. Erich! Das klingt blond, frisch, aroß, lang und ein bißchen auch verträumt. Ein herrlicher Junge dürfte sich hinter diesem Namen verbergen. Reizend, wie begeistert er ist — Johanne schreibt ihm, daß sie keine Zeit habe, ihn einzuladen, ihre stille „Arbeitsstube“ einmal anzuschauen. Sie schreibe an einem großen Werk. Wenn es fertig wäre, dürfte er kommen. Vorerst müsse sie Ruhe und Sammlung haben. Es folgen wieder Blumen und eines Menschen unvergeßliche Worte: „Es muß gut sein, was aus Ihrem Herzen kommt und durch Ihre Hand niedergeschrieben wird!“ Blind bewundernd ist der Junge: aber er sei ewig bedankt für seine Zuversicht. Weil er will, kann Johanne doppelt viel. Es müssen nur Augen erwartungsvoll auf uns gerichtet sein — es ist erstaunlich, was wir dann zu leisten vermögen!

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Rumbaum

Wilhelm Graf Henckel von Donnersmarck, nachmals im Befreiungskriege Adjutant des Preußenkönigs und Brigadekommandeur bei Möckern, hatte als Knabe einen Hauslehrer namens Rumbaum, einen unendlich schwerblütigen Ostpreußen, den der Einsturz der Welt nicht aus der Ruhe gebracht hätte.

Die Familie Graf Henckel wohnte damals in Rabenstein in eigenem Hause, und dieses fing eines Tages Feuer und gedachte niederzubrennen gerade, als Rumbaum mit seinem Zögling eine Lateinstunde abhielt.

Der Knabe gestattete sich den Vorschlag, da das Haus brenne, sich doch vielleicht zu retten. Rumbaum aber entgegnete, sie säßen ja nahe der Tür, zum Außreißen wäre immer noch Zeit, und also fuhr er erst einmal fort zu unterrichten.

Und wirklich hob er seinen Hosenboden erst vom Stuhle, als im Zimmer die Balken krachten und man durch die Fenster nur noch eben gefahrvoll entkam.

Frau Gabl und Hermine haben wirklich alle Hände voll zu tun, Johanne bei Kräften zu erhalten. Johanne vergißt das Essen. Sie schließt sich ein und arbeitet.

„Wenn das Buch nicht bald fertig ist, wird Jo noch krank!“ prophezeit Hermine mit seherischer Stärke. Frau Gabl weint leise dazu. Es läßt sich nichts dagegen machen. Dichter sind Besessene, wenn sie schaffen, und Johanne schuf im höchsten Maße. Aber das Buch wurde fertig.

Nun kamen noch schlimmere Tage. Johanne war gar nicht mit dem Gewordenen zufrieden. Hermine aber ist großartig. „Das Buch ist herrlich, ganz herrlich,“ stellt sie begeistert fest. „Und — einen feinen Burschen hast du dahineingesetzt,“ erzählt sie weiter und läßt Johanne bei diesen Worten erst recht nicht aus den Augen. „Das ist ja ein Junge zum Verlieben. Woher hast du denn nur die Männerkenntnis? Du hast dich doch bisher nie mit Männern befaßt — —?“

„Meinst du?“ antwortete Johanne und lacht. Und diese zwei Worte entfesseln einen Sturm der Verwunderung in Hermine und lassen viele, viele Deutungen zu.

An diesem Tag wird das fertige Werk einem großen Verlag eingereicht. Tage und Wochen der Spannung und der Angst vergehen.

„Wenn diese Arbeit zurückkommt,“ erklärt Johanne, „dann ist es aus mit mir! Dann werde ich wirklich Probiermamsell oder Dienstmädchen.“

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Druck und Verlag:
Zeitungsverlag für Westfalen G. m. b. H., Bielefeld, Schulstraße 20. Fernruf 351—353

Verlagsleiter: Walter Wittenberg

Hauptschriftleiter: Dr. Hans Havemann (in Urlaub). Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Manns. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Vermischtes: Wolfgang Thomas, für Kunst, Kultur und unterhaltende Beilagen: i. V. Dr. Walter Goch, für Gemeindepolitik, Lokales und Gericht: Dr. Walter Goch, für Provinz und Bewegung: Adolf Manns, für Sport: Erich Winter, sämtlich in Bielefeld. — Ferner sind in den lokalen Teilen der einzelnen Stadtausgaben angeführten Schriftleiter. — Berliner Schriftleitung: Dr. Hans Seel, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Für den Bilderdienst verantwortlich die Ressortschriftleiter. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto Eberitsch (in Urlaub), i. V.: Heinrich Erdmann, Bielefeld.

Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr 3 gültig

D. A. V. 1938:

Bezirksausgabe A-Bielefeld (davon Lokalbeilage Halle über 2 400)	über 28 000
Bezirksausgabe B-Gütersloh	über 2 000
Bezirksausgabe C-Herford	über 5 600
Bezirksausgabe D-Oeynhausen	über 2 000
Bezirksausgabe E-Minden	über 7 000
Bezirksausgabe F-Lübbecke	über 5 500
Gesamtauflage	über 50 100

Pyrmonter Musiksommer 1938

Musik aus zwei Jahrhunderten

Der Musiksommer des preußischen Staatsbades Pyrmont ist mit seinen Sinfoniekonzerten und Musikfesten im Laufe der Jahre zu einem festen Begriff geworden. Noch einmal vor seinem Fortgang als Generalmusikdirektor der Stadt Wuppertal hat Fritz Lehmann — nun im vierten Jahre seines künstlerischen Wirkens für das Bad — die musikalische Oberleitung des Pyrmonter Musiksommers übernommen. Nachdem das „Niedersächsische Landesorchester“, während dreier Jahre Pyrmonter Kurorchester, nach seinem Zusammenschluß mit dem „Niedersächsischen Sinfonieorchester“ zum „Niedersachsenorchester“ nun vor neuen Aufgaben steht, wurde damit für Pyrmont die Frage nach einem anderen Orchester aktuell. Mit der Meininger Landeskapelle gewann die Staatliche Kurverwaltung einen Klangkörper von hohen Qualitäten, festbegründetem Ruf und einer berühmten Tradition. Ihr ständiger Dirigent, Carl Maria Arp, wird sich mit Fritz Lehmann in die künstlerische Arbeit des Sommers teilen. Der junge Barmer Wille Fues wurde als 2. Kapellmeister für die täglichen Kurkonzerte verpflichtet.

Die soeben im Druck erschienene Uebersicht des „Pyrmonter Musiksommers 1938“ zeigt ein Programm, das einen Vergleich mit den Konzerten der führenden deutschen Großstädte nicht zu scheuen braucht. 13 Sinfoniekonzerte, von denen Lehmann neun und Arp vier übernehmen wird, bringen einen reichen Ausschnitt aus dem Musikschaffen zweier Jahrhunderte. Neben Werken des Barock, der Klassik, Romantik und der jüngsten Vergangenheit nimmt die zeitgenössische Komposition einen breiten Raum ein. Um nur einige ihrer Vertreter zu nennen: Schmidt, Trapp, Wilh. Maler, Anders, Fortner, Blacher, Gerster, Bodart, Strawinsky. Die Staatliche Kurverwaltung hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um Instrumentalisten und Sänger von internationalem Ruf zu verpflichten. So wird man Gelegenheit haben, hier Kulenkampff und Mainardi (beide zusammen im 2. Sinfoniekonzert), Edwin Fischer, Kempff, Hans Bolz, Conrad Hansen, Karl Freund und Arthur Troester, sowie in drei eigenen Lieder-, Balladen- und Arienabenden die Kammersänger Schlusnus (begleitet von Sebastian Peschko), Bockelmann und Josef von Manowarda (am Flügel und mit Orchester begleitet von Fritz Lehmann) zu hören; außerdem einige unserer begabtesten Nachwuchsspieler: Ursula Lentrodt, Elisabeth Fischer, den soeben zum Konzertmeister der Berliner Staatsoper berufenen Helmut Zernick, der Schumanns neuentdecktes Violinkonzert hier erstaufführen wird, Willi Stech, Konzertmeister Adolf Klande, den Dresdner Kammermusiker Herbert Ronnefeld und den jungen Hamburger Geiger Reinhold Koeppel.

Die Verteilung der Konzerte ist so vorgenommen worden, daß während der Hauptkurzeit je vier bis fünf große Musikveranstaltungen für die Monate Juni, Juli und August festgelegt wurden, während ein Sinfoniekonzert im Mai den Auftakt und zwei im September den Ausklang bilden. U. a. werden zwei Vokalwerke zur Aufführung gelangen, die der Musikliebhaber sonst selten oder gar nicht zu hören bekommt: Telemanns Kantate „Die Tageszeiten“ die in ihrer entzückenden Frische ein unmittelbarer Vorläufer von Haydns Jahreszeiten“ und Händels weltliches Oratorium „Sieg der Zeit und der Wahrheit“, eine Tonschöpfung von überzeitlicher Monumentalität. Namhafte Solisten sowie der „Pyrmonter Musikverein“ werden unter Lehmanns Leitung an der Wiedergabe beteiligt sein. Außerdem verdienen die beiden selten gespielten Konzerte für zwei Klaviere von Bach und Mozart, Pfitzners „dur“, Beethovens „Tripelkonzert“, Busonis „Indianische Fantasie“ und Mozarts „Sinfonie concertante“ im Programm des 6., 9., 10. und 11. Abends Beachtung.

Bezieht man in diese Betrachtung noch die drei für Juni, Juli und August vorgesehenen „Pyrmonter Serenaden“ am Teehäuschen im Kurpark ein, die Garten-Nachtmusiken von Mozart, Haydn, Brahms, Kodaly und Erst hzw. Uraufführungen von Gerster, Girnatis, von Knorr u. a. bringen werden, so rundet sich das Bild des Pyrmonter Musiksommers zu einer Fülle von Eindrücken ab, denen man mit freudiger Erwartung entgegensieht.

Karl Heinz Schottmann

Sechstes Internationales Fest zeitgenössischer Musik. Vom 5. bis 13. September findet unter dem Ehrenschutz der italienischen Kronprinzessin anläßlich der Biennale in Venedig das Sechste Internationale Fest zeitgenössischer Musik statt. Die Darbietungsfolge umfaßt ein sinfonisches Konzert unter Leitung Dimitri Mitropulos, ein Konzert unter Leitung von Nino Sonzogonos, zwei Kammerkonzerte, ein Konzert sinfonischer italienischer Musik, ein Konzert von Venedigs Tanzweisen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und zum Abschluß des Festes ein sinfonisches Konzert, das Honnegger, Busoni und Martinuzzi leiten werden.

Deutsche Opern-Gastspiele in Holland. Nachdem das Stadttheater in Aachen unter Leitung des Intendanten Dr. Edgar Groß eingeladen worden ist, in Scheveningen zu Beginn der Kursaison ein Gastspiel mit der Aufführung der Oper „Tiefland“ zu geben, wird auch Generalintendant Professor Krauß einer Einladung der Kurdirektion Scheveningen Folge leisten und am 26. und 27. August mit dem gesamten Düsseldorfer Opernensemble und Orchester im Kurhaus Scheveningen gastieren. Zur Aufführung gelangt Mozarts Entführung aus dem Serail“ und Rossinis „Der Barbier von Sevilla“.

Uraufführung einer Händel-Oper

bei den Göttinger Händel-Festspielen

Im Rahmen der diesjährigen Händel-Festspiele in Göttingen wird die Händel-Oper „Ptolomäus“ zur Uraufführung gebracht. Das Werk ist in der reifsten Zeit von Händels Opernschaffen entstanden und hat seit seiner Londoner Uraufführung im April 1728 geruht. Das eher lyrische als dramatische Werk ist voll der ergreifendsten Bekenntnisse des Melodikers Händel, die an Schönheit und Echtheit den berühmtesten Stücken anderer Opern in nichts nachstehen. Die Bemühung um die musikalische und szenische Gestalt gilt der Originalform des Werkes, ohne alle modernisierenden Eingriffe und Kürzungen. Klanglich wie bildlich soll der Charakter der Barock-Oper gewahrt bleiben, mit allen Bedingtheiten der Zeit, aber als in sich organisches, wohlgebautes Kunstwerk.

Der Hanssche Shakespeare-Preis. Am 15. Juni wird im Rahmen einer akademischen Feier der Hansischen Universität in Hamburg dem Träger des Hansischen Shakespeare-Preises, dem großen englischen Muster Dr. R. Vaughan Williams, die Urkunde überreicht werden. Der Preis wurde am 20. Oktober 1937, dem Ueberreichungstage der Hansischen Universität, verliehen. Bei der kommenden Feier wird das Hamburgische Staatsorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Jochum die große London-Symphonie von R. Vaughan Williams zur Aufführung bringen.

Deutsche Musik in England. Wilhelm Jerger, der in der letzten Zeit mit seinen „Symphonischen Variationen“ bei den Berliner Philharmonikern, seiner „Orgelchaconne“ in Prag und zuletzt mit der „Partita für Orchester“ bei den Reichsmusiktagen in Düsseldorf großen Erfolg hatte, kommt in allernächster Zeit mit seinem „Concerto grosso“ durch das Birmingham Philharmonic String Orchestra heraus, das durch die B.B.C. auf alle englischen Sender übertragen wird. — Der Berliner Philharmonische Chor unter Leitung von Professor Günther Ramin ist zum „Neue Welt Musical Festival“, das Anfang August stattfinden wird, nach Cardiff eingeladen worden. Der Chor wird das Deutsche Requiem“ von Brahms zur Aufführung bringen.

Christiane

Unser Eberhard hat ein Schwesterchen bekommen

In dankbarer Freude:

Dr. Paul Schemann und Frau
Annemarie, geb. Heinecke

Bielefeld (Schillerplatz 17), den 11. Juni 1938
z. Zt. Städt. Krankenhaus

Ingeborg

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Kurt Adolph und Frau Adi
geb. Tannert

Bielefeld, den 11. Juni 1938.
Brucknerstr. 7 (z. Zt. Klinik Dr. Bleek)

Es ist so schwer, wenn sich die Augen schließen,
die fleißigen Hände ruh'n, die immer treu geschafft,
und unsere Tränen still und heimlich fließen,
uns bleibt ein Trost, Gott hat es wohlgemacht.

Heute, um 13¾ Uhr entschlief nach einem arbeitsreichen Leben und im festen Glauben an seinen Erlöser unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Wilhelm Tebbe

im 88. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bielefeld, den 10. Juni 1938.
Voltmannstraße 245

Die Beerdigung findet am Dienstag, 14. Juni 1938, nachmittags um 2 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Dornberger Friedhof statt. Vorfeier 1½ Uhr.

Gestern 14.30 Uhr durfte mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl van den Hoogen

im Alter von 73 Jahren in Frieden heimgehen.

Dies zeigt an im Namen aller Hinterbliebenen.

Lina van den Hoogen
verw. Breves.

Bielefeld, den 11. Juni 1938
Siechenmarschstraße 32.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. Juni, 14 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier um 13.40 Uhr.

Gestern abend ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Kaufmann

Gustav Peppmüller

nach arbeitsreichem Leben und kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren von uns in die Ewigkeit gegangen.

In tiefer Trauer:

Auguste Peppmüller geb. Sudbrack
Margarete Peppmüller
Gerhard Peppmüller
Erich Peppmüller
Emmy Meise geb. Peppmüller
Sophie Peppmüller geb. Pottmann
Walter Meise
1 Enkelkind

Bielefeld, Chikago, Herford, den 11. Juni 1938
Jöllenbecker Str. 68

Die Beerdigung findet am Dienstag, 14. Juni 1938, um 15 Uhr von der Kapelle des Friedhofes in Schildesche aus statt. Vorfeier um 14.30 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Familien-Anzeigen finden in den Westfälischen Neuesten Nachrichten stets aufmerksame Leser

---

Den Wäsche-Spar-Sack für 3.– RM. von

Wäscherei **Lehmkuhl** Ruf 2388

Sedanstr. 26 . Prompte Lieferung

Auto-Verleih W. Pepmeier Ruf 5577, Herforder Str., Glasshütte

Nur fabrikneue Wagen: Hansa-Sonderklasse, Opel-Olympia Opel-Kadett, DKW. Sämtliche Wagen haftpflicht- und kasko-versichert. • Kilometer von 10 Pfennig an

---

Albona Sommersprossen Creme
fettfrei u. zuverlässig · Rm 2.–
nur zu haben bei
Hergeröder
Drogerie im Crüwell-Haus

In 1 Stunde

ein **Unterkleid** nach Maß. Ohne Mehrpreis. Alle Farben vorrätig. Große Auswahl in Seidenwäsche, feiner Leib- u. Aussteuerwäsche, sowie Nachthemden u. Schlafanzügen.

Benkstein Stickerei Gehrenberg 30, Ruf 5292
Alle Stickereien . Plissee . Hohlsaum
Zickzack . Kurbelarbeiten schnellstens

Werfen Sie keine
Rehfelle
fort. Sie können diese bei mir gegen
Fensterleder
umtauschen. (Gerben Mk. 3.—).
Aufsetzen von Rehgehörnen.
Fr. Peperkorn
Tierausstopferei, Kindermannstraße 12

Wäschesparsack
nur RM. 3.–
Wäscherei Silberberg
Blumenstraße 7 . Fernruf 5958

Der Neuausbau Ihres Herdes lohnt sich!
Vollständiger Umbau nach dem **Dauerbrand-Sparsystem D.R.G.M.** aus bestem, stärkstem Material. Preis: 35.— RM. 13 s.
Herd- und Ofenbau Ewald Bruns
Bielefeld, Herforder Straße 91.

Fliessende Stoffe
für sonnige Kleider



Meine Damen!

Das ist es, was Ihnen noch fehlt. So ein praktisches

Sommer-Kleidchen

in dem Sie zu jeder Gelegenheit richtig angezogen sind. Wählen Sie mit Ihrer Schneiderin aus der großen Auswahl geeigneter Stoffe.

KEMPE
Obernstraße 8

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Fühle mich jung u. frisch

„Ich nehme Heidekraft und fühle mich wohl, jung, frisch und arbeitsfreudig, sodaß sich meine Kundschaft, welche ich täglich in meinem Geschäft bedienen muß, wundert über mein jugendliches und lebensfreudiges Aussehen. Ich bin jetzt 58 Jahre alt, habe aber ein Aussehen wie 40—45 Jahre, und ich verdanke das nur Ihrem Heidekraft, kann es bestens jedem empfehlen." Dieringhausen/Rhld., 18. 4. 1938, Joseph Koenen, Kaufmann. Dies ist eines von den vielen Anerkennungsschreiben, die uns täglich zugehen. Heidekraft ist ein aus 27 wirksamen Kräutern und Erdsalzen gewonnenes Umstimmungsmittel. Es fördert Stoffwechsel, Säftekreislauf, Verdauung, Drüsenfunktionen, Nervenleistungen und spendet somit neuen Lebensmut und neue Lebensfreude. 40-Tage-Packg. RM 1,80, Doppelpackg. RM 3,30. In Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern.

Bestimmt zu haben bei
Jahnplatz-Drogerie Riemeier

Für Garten und Veranda

Klappsessel und Stühle
Gartenmöbel, Liegestühle
Gartenschirme in allen Preislagen

Riemeiers
Am Jahnplatz

Gardinen
wäscht — bügelt — spannt
Wäscherei Beckord
Haller Weg 44 . Ruf 5192
— Sparsack 3 RM. —

Schuppenflechte

Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden in kurzer Zeit durch ein leichtanzuwendendes Mittel v. dem Leiden befreit. Fragen Sie an, ich schreibe Ihnen umsonst, wie d. Mittel heißt. Lesen Sie bitte, was mir viele aus Dankbarkeit über die Wirkung der Mittel schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, dieselb. müssen Sie d. die Apotheke selbst beziehen.

Plantagenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelde Sa., Heilmittelvertrieb

---

Wir suchen zu kaufen:
Einen gebrauchten, guterhaltenen, fahrbereiten
Lastwagen-Anhänger
von 3 bis 6 Tonnen, für Rundholz.
Ausführl. Angebote erbeten: Postschließfach 453 Gütersloh

Auto- u. Motorrad-Verleih
Gustav Steinkröger, Brackwede
Niederstr. 104 Ruf 6106
Fabrikneue Fahrzeuge

Trikot-Röcke
nach Maß ohne Mehrpreis
Stickerei Hübner
Goldstr. 22, 1 Min. vom Jahnplatz
Monogramme, Kurbelstickerei, Zickzack, Hohlsaum, Knopflöch. schnellst.

Kindja Elitschee aus Bielefeld

Auto-Vermietung
mit und ohne Fahrer
Bakker, Ruf 2678
Stand: Horst-Wessel-Straße 16
Gr.-Garage Fischer & Co.
Wohnung: Horst-Wessel-Straße 21

Unsere Agenturen
nehmen Aufträge für Anzeigen und Abonnements zu Originalpreisen entgegen.

Zu verkaufen

Mehrere gut erhaltene
Doppelpulte
preiswert abzugeben
Zu erfragen in den Westfälischen Neuesten Nachrichten. (5074

Umstände halber sehr guter
Hanomag-Kurier
preiswert zu verkaufen.
Strüter, Herford, Hermannstr. 47

PHILIPP BOUHLER

Kampf UM DEUTSCHLAND

Schon im Herbst 1936 sprach der Führer davon, „wie notwendig die deutsche Schule eine Geschichte der NSDAP. braucht, die in knapper Form der deutschen Jugend Bilder vom Kampf der Bewegung vor Augen führt." Dieser Aufgabe hat sich Reichsleiter Philipp Bouhler, der Chef der Kanzlei des Führers, unterzogen.

In leidenschaftlicher und zuchtvoller Sprache ersteht vor unseren Augen der Kampf Adolf Hitlers und seiner Getreuen um die Macht, die die Voraussetzung für die Schaffung unseres heutigen Großdeutschlands war. — Alle Höhen und Tiefen dieser 14 Jahre ziehen wie unmittelbare Gegenwart an uns vorüber und werden damit lebendige Geschichte.

Der „Völkische Beobachter" vom 2. Juni 1938 überschreibt seine ausführliche Besprechung: „Das Lesebuch ist tot — es lebe das Lesebuch" und schließt ... „das neue (Bouhler: Kampf um Deutschland) lebt so kräftig wie die neue Zeit.

Die „NS-Parteikorrespondenz" vom 6. Juni 1938 urteilt u. a.: Die gedrängte Zusammenfassung ... macht es ... zu einem Volksbuch

Umfang 108 Seiten / Mit einem Bild des Führers
In Leinen gebunden RM. 1,00
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP.
Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin SW 68

Bielefelder Stadtanzeiger

Zweites Blatt der Westfälischen Neuesten Nachrichten, Nr. 135 — Montag, 13. Juni 1938

Groß-Bielefeld

Reichliche Gewinne für Bielefeld

Schon wieder 500 Reichsmark aus der Arbeitsbeschaffungslotterie

In diesem Jahr scheinen reichlich Gewinne mit der Arbeitsbeschaffungslotterie nach Bielefeld zu kommen. Nachdem schon einige hohe Beträge ausgezahlt werden konnten, zog am Freitagabend ein Einwohner aus Quelle im Volkshaus Brackwede einen Gewinn von 500 RM. Dieser Mann kannte aus eigener Erfahrung, was die Arbeitsbeschaffungslotterie für einen Zweck erfüllt. Der Gewinner, der selbst drei Jahre arbeitslos gewesen war, konnte den Betrag gut gebrauchen.

Daß aber auch mit dem Groschenspiel am Glücksrad etwas zu gewinnen ist, erwies sich am Sonnabend. Auf der Seite von Mertens am Jahnplatz setzte das Spiel zunächst erst zögernd ein. Aber Ausdauer siegt, konnte man auch hier sagen, denn bald gab es einen Gewinn von 50 RM. unter die Spieler zu verteilen.

Wenn auch manches Los den Vermerk trägt „Dieses Los hat nicht gewonnen", denn es können nicht alle Lose Gewinne sein, so hat dennoch jedes Los einen Gewinn zu verzeichnen. Für die Arbeitsbeschaffung bringt jedes verkaufte Los einen Gewinn, denn Arbeitsplätze müssen erhalten bleiben in Deutschland, und viel ist für die Arbeitsbeschaffung gerade für unsere Brüder und Schwestern in der deutschen Ostmark noch zu tun. Es sollte jeder darum hier und dort 50 Pfennig opfern und ein Los kaufen. Und außerdem — die Gewinne beweisen, daß gerade in diesem Jahr Fortuna reichlich ihr Füllhorn über Bielefeld ausschüttet.

Geschützte Natur

Aufnahmen in das Bielefelder Naturschutzbuch

Die Zeit, da man an den Naturdenkmalen der Heimat achtlos vorüberging oder sie nicht selten skrupellos den Privatinteressen einzelner opferte, ist vorüber. Ueberall sorgen die Naturschutzkommissionen dafür, daß seltene oder besonders schöne Pflanzen, Bäume oder andere Denkmale erhalten bleiben und unter dauernden Schutz gestellt werden.

So sind jetzt wieder eine Reihe solcher Naturdenkmale in das Bielefelder Naturschutzbuch aufgenommen worden. Die im Regierungsamtsblatt aufgeführte Liste enthält 28 verschiedene Denkmale. Dazu gehören u. a. der Felsblock an der Promenade, ein Naturstein aus oberem Muschelkalk, drei Findlinge an der Straßenbahnendstelle in Sieker, im Garten des Städtischen Krankenhauses und in einem Privatgarten an der Diesterwegstraße, ferner eine ganze Anzahl schöner Bäume und Baumgruppen in verschiedenen Teilen des Stadt- und Landkreises. Es sind Eichen, Buchen, Linden, Platanen, Kastanien, Eschen, z. T. aus mehreren Bäumen zusammengewachsene Gruppen, aber auch ein prächtiger Rhododendron auf dem Johannisfriedhof, eine Ceder in einem Privatgarten am Johannisberg und eine Katalpa, ein subtropischer Baum, am Aufgang zur Kunstgewerbeschule.

Besuch aus Herford

100 Kriegsbeschädigte in Olderdissen

Unser Meyerhof Olderdissen war am Sonntag das Ziel einer Blaufahrt der Herforder NSKOV. Ueber 100 Kriegsopfer besuchten auf Einladung des NSKK. und DDAC. mit 35 Wagen Olderdissen mit seinem schönen Heimattierpark und anschließend den prächtigen Botanischen Garten. Die Herforder Gäste fühlten sich bei uns außerordentlich wohl, und mancher hat sich vorgenommen, demnächst mit seiner Familie hierher zurückzukehren.

Rückkehr der Kinder aus Hamburg

Die zur Zeit im Kreise Bielefeld-Halle weilenden Ferienkinder der NSV. aus Hamburg treten am Mittwoch, 15. Juni 1938, die Rückreise wieder an. Die Abfahrtszeiten sind wie folgt:

Brake i. W. ab 11.21 Uhr; Ummeln ab 10.55; Jöllenbeck-Avenwedde ab 10.50; Güterloh ab 10.43; Versmold ab 5.45; Oldentrup ab 9.46; Brackwede ab 10.02; Quelle ab 9.56; Steinhagen ab 9.49; Künsebeck ab 9.42; Halle i. W. ab 9.36; Hesseln ab 9.28; Borgholzhausen ab 9.21; Badenhausen ab 8.59; Dornberg ab 8.54; Werther ab 8.40; Theesen ab 9.23; Kabelertrug ab 9.06; Jöllenbeck ab 9.02; Windelsbleiche ab 9.42; Bielefeld Hbf. ab 12.14 Uhr.

 # Wirtschaftskundliche Studienfahrt nach Ungarn verlegt

Das Berufserziehungswerk der DAF. teilt mit, daß die für die Zeit vom 10. bis 24. d. M. vorgesehene wirtschaftskundliche Studienfahrt nach Ungarn verlegt wurde. Die Fahrt findet nunmehr in der Zeit vom 16 bis 30. September 1938 statt. Weitere Einzelheiten sind beim Berufserziehungswerk, Bielefeld, Lutterstraße 20, Telefon 3321, direkt zu erfahren.

Wehrhaft, einsatzbereit, kampffroh

Glänzende Leistungen auf dem SA.-Sportfest der Standarte 174

Das große Frühkonzert der Vögel in den Heeper Fichten war am Sonntagmorgen noch nicht beendet, als bereits die Stiefel der SA.-Männer über den weichen Waldboden trappten. Hier und dort sah man das Braun der Uniform zwischen den Bäumen und dem Buschwerk durchschimmern, und weiter nach dem Sportplatz zu machten sich Männer zu schaffen.

Nachrichtenleute und Pioniere

SA.-Sportfest der Standarte 174 in den Heeper Fichten. — Der Nachrichtensturm der Standarte und der Pioniersturm waren am frühen Morgen mit ihren Vorbereitungsarbeiten am Werk. Da mußten Telefonleitungen nach den verschiedensten Sprechstellen gelegt werden. Es war wichtig, daß diese Leitungen klappten, denn ohne Nachrichtenübermittlung ging es nicht, denn nicht nur auf dem Sportplatz, sondern auch auf den verschiedenen Schießständen und im Freibad an der Wiesenstraße wickelten sich die Kämpfe ab. Mit allen Stellen aber war die Verbindung hergestellt worden. Die Männer des Pioniersturmes, angetan mit den grauen Drillichjacken, bauten die Hindernisse auf dem Sportplatz auf, steckten die Zähltafeln für die Würfe und hatten bereits am Sonnabendnachmittag eine Tribüne gebaut. Nicht lange aber dauerte es, da waren auch die Sanitätsmänner der Standarte am Werk, und ein großes Lazarettzelt wurde errichtet. Am Südosteingang des Platzes aber dampfte es bald in den Feldküchen, denn Erbsensuppe will richtig gekocht sein, um später recht schmackhaft zu munden.

Mit einem Lied auf den Lippen

Mit Fahrrädern, mit Omnibussen und in Marschkolonnen, mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen, kamen die Männer der einzelnen Stürme der Standarte so rechtzeitig auf dem Platz an, daß die Kampfrichter, die bereits seit sieben Uhr die Vorbereitungen getroffen hatten, sofort ans Werk gehen konnten.

Zunächst aber traten alle Kämpfer dieses Tages zur Flaggenhissung an, wobei Standartenführer Nerking darauf hinwies, daß hier nicht das Einzelkönnen so sehr entscheidend sei, sondern der Mannschaftsgeist, denn der Einsatz aller bringe den Erfolg und zeige so auch den Außenstehenden die dauernde Bereitschaft der SA.

36 Männer und ein Führer

Zunächst wurden die Mannschaften des Wehrmannschaftskampfes auf die lange Reise geschickt. Insgesamt hatten diese Männer, bei denen jede Mannschaft aus 36 Mann und einem Führer bestand, einen 20-Kilometer-Gepäckmarsch zu erledigen. Unterwegs waren Aufgaben zu lösen, wie Entfernungsschätzen, Kartenlesen und Schießen. — Es folgten in Abständen von je 30 Minuten die Radfahrstreifen. Die Aufgabe der fünf Staffeln bestand darin, auf der Landstraße nach Karte zu fahren, eine beträchtliche Querfeldeinfahrt zu machen, nach der Ankunft auf dem Platz Handgranaten zu werfen und dann noch eine Runde auf dem Platz zu fahren.

3000 Meter in 10,10 Minuten

Während Hunderte von Männern zu diesen sportlichen Uebungen auf den Landstraßen unterwegs waren, im Freibad und auf den Schießständen um den Sieg stritten, wickelte sich auf dem Sportplatz bald ein lebhafter Betrieb ab. Wenn man etwa der Ansicht gewesen sein sollte, daß dann nicht mehr viele Männer für die weiteren Uebungen wie Deutscher Wehrwettkampf, Mannschaftsfünfkampf, Deutscher Mehrkampf und leichtathletische Einzelkämpfe zur Verfügung gestanden hätten, so erbrachte das Bild auf dem Platz bald einen anderen Begriff. Da wurde gesprungen, gelaufen und geworfen mit der Hergabe des letzten Einsatzes. Es ist schon eine Leistung, wenn z. B. beim 3000-Meter-Lauf der 38jährige Sieger in der guten Zeit von 10,10 Minuten durchs Ziel geht. Die Erhaltung der körperlichen Ertüchtigung der SA.-Männer geht aber wohl noch besser daraus hervor, daß bei diesem Lauf der Letzte in 12,51 Minuten ankam und trotz seiner 45 Jahre noch recht frisch wirkte.



Stets wehrwillig und einsatzbereit. Dazu gehört auch der Handgranatenzielwurf

Graben und Balancierbalken

Alle Uebungen aber mußten hinter den Leistungen des Wehrmannschaftskampfes zurückstehen. Hier galt es, mit 25 Pfund Gepäck erst einmal 20 Kilometer in einer möglichst guten Zeit zu marschieren und auf dem Sportplatz noch eine Hindernisbahn zu überwinden. Die einzelnen Mannschaften kamen singend auf dem Platz an, verschnauften einen Augenblick, und dann ging es im Sprung über einen Graben, über Balancierbalken, über einen spanischen Reiter und durch ein Kriechhindernis zum Handgranatenzielwurf. Damit nicht genug, erfolgte zum Schluß vor dem Standartenführer ein Vorbeimarsch nach den Klängen des SA.-Standartenmusikzuges. Riesiger Beifall erfüllte jedesmal beim Vorbeimarsch das weite Rund des Sportplatzes, und Standartenführer Nerking selbst sparte nicht mit seinem Lob. Wie er das machte, war eine besondere Angelegenheit. Er stand vor dem Mikrofon und erklärte den vielen Zuschauern immer wieder Sinn und Zweck der Uebungen. „Unser Kampf in sportlicher Hinsicht ist keine Spielerei, sondern zeugt von Entschlußkraft, Einsatzbereitschaft und Kameradschaft!" Immer wieder machte er an allen Stellen während des ganzen Tages die Zuschauer auf die einzelnen Kämpfe aufmerksam, sand manch launiges Wort und hatte die Zuschauer auf seiner Seite, wenn es galt, eine besonders schwere Uebung durch die Teilnahme der Zuschauer für die Männer zu unterstützen. Da gab es keine Absperrungen, sondern ungehindert und doch diszipliniert konnten die Zuschauer die vielen Kämpfe miterleben.

Erbsensuppe und wohlverdiente Ruhe

In der Mittagspause gab es aus den Feldküchen ein schmackhaftes Mittagessen und wohlverdiente Ruhe für die vielen Kämpfer der SA. Auch an anderer Stelle bekam an diesem Tage die SA. verdiente Ruhe. Es waren die 120 Mann, die bei der Städtestaffel der Radfahrer die Absperrung unternommen hatten. So war an diesem Tage fast die gesamte Standarte vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag auf den Beinen.

In den Nachmittagsstunden ging der Kampf auf dem Sportplatz weiter. Da gab es noch Staffeln, Hindernisläufe, 3000-Meter-Lauf, leichtathletische Einzelwettkämpfe und zum Schluß ein Handball-Ausscheidungsspiel zu sehen.

Gegen 17 Uhr waren die Kämpfe beendet, und alle Männer traten im großen Viereck vor der Tribüne an. Brigadeführer Faßbach, der tagsüber verschiedentlich bei den Kämpfen und auf der Strecke anwesend war, nahm das Wort zur Siegerverkündung. So wie hier, erklärte der Brigadeführer, hätten heute in Westfalen auf 32 Plätzen die Männer der SA. gestritten. Dieser Kampfgeist der SA. habe es überhaupt erst ermöglicht, daß wir heute in Deutschland noch Sport betreiben könnten, wobei der Brigadeführer an den 30. Januar 1933 erinnerte. Zum Schluß machte Brigadeführer Faßbach noch auf den Sinn des SA.-Sportabzeichens aufmerksam, das einmal im Besitz jedes deutschen Mannes sein müsse.

Die Ergebnisse der Kämpfe wurden anschließend verlesen, und mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationallieder fanden die sportlichen Wettkämpfe der SA.-Standarte 174 ihren Abschluß.

Die Ergebnisse

Mannschaftskampf (1:7): 1. Sturm 11/174 (Sturmbann II/174) 61,8 Punkte.

Deutscher Wehrwettkampf: 1. Sturm 2/174 311 Punkte, 2. Sturm 4/174 268 P., 3. Sturm 27/174 264 P.; 4. Sturm 24/174 260 P.

Deutscher Mehrkampf, Gruppe A: 1. Ordelheide, 15/174, 774 P.; 2. Freesemeier, 21/174, 745 P.; 3. Brunn, 21/174, 704 P.; Gruppe B (30—40 Jahre): 1. Bahle, Na/174, 702 P.; 2. Quante, 21/174, 565 P.; 3. Clemens, 23/174, 559 P.; Gruppe C (40 Jahre und älter): 1. Beier, 4/174, 530 P.

Radfahrstreifen (1:11): 1. Sturm 8/174 340 P.; 2. Sturm 23/174 319 P.; 3. Sturm 14/174 300 P.; 4. Sturm 16/174 235 P.; 5. Sturm 21/174 225 P.

Wehrmannschaftskampf: 1. Sturm 29/174 501 P.; 2. Sturm 1/174 494 P.

20 × 1/2-Rundenstaffel (1:19): 1. Sturm 15/174 11.20,7 Min.; 2. Sturm 28/174 11.29,1 Min.

Handballspiel: Sturmbann I/174 — Sturmbann III/174 6:7 (3:3).

Einzelkämpfe

Keulenweitwurf (Klasse A): 1. Krudrup, 25/174, 57,70 Meter; 2. Freesemeier, 21/174, 54 Meter; 3. Kronsbein, 25/174, 53,80 Meter; 4. Sauerland, 22/174, 51,50 Meter; 5. Schüttforth, 2/174, 50,80 Meter; 6 Recker, 4/174, 48,50 Meter; 7. Wiese, 3/174, 46,40 Meter; 8. Rubbenstroth, 11/174, 46 Meter; 9. Becker, 3/174, 39 Meter.

Keulenweitwurf (Klasse B): 1 Berg, 21/174, 55 Meter; 2. Höllinghorst, 3/174, 46,80 Meter; 3. Stender, 3/174, 46 Meter; 4. Koring, 11/174, 45 Meter.

Kugelstoßen (Klasse A): 1. Kronsbein, 23/174, 10,96 Meter; 2. Schüttforth, 2/174, 10,25 Meter; 3. Recker 4/174, 9,97 Meter; 4. Rubben-



20 Kilometer marschiert und dann die Hindernisse überwinden. Kameradschaftsgeist der SA. läßt auch den letzten Mann jede Uebung erfüllen — 2 Fotos: Hegemann

1100 Sänger in Versmold

Kreistagung des Sängerkreises Ravensberg

Am Sonnabend und Sonntag fand in Versmold die diesjährige Kreistagung des Sängerkreises Ravensberg, verbunden mit der 75-Jahr-Feier des Versmolder Bürgergesangvereins, statt. Sängergruppenobmann Hesemann (Halle) gab in Vertretung des Sängerkreisführers den Bericht über die Arbeit im vergangenen Jahr. Kreiskulturhauptstellenleiter Pg. Franzmann überbrachte die Grüße des Kreisleiters und sprach dann über die kulturelle Bedeutung der Gesangvereine und ihre Einschaltung in die Aufbauarbeit des Dritten Reiches. Ueber Programmgestaltung sprach anschließend Musikdirektor Pittbach.

Der Festsonntag brachte 1100 Sänger, davon rund 500 aus den Bielefelder Gruppen, nach Versmold. Höhepunkt bildete nach dem Festzug das Gruppensingen, an dem sich auch die Gruppen Bielefeld-Stadt, Bielefeld-Land-Nord und Bielefeld-Land-Süd mit je zwei Chören beteiligten. Dem Jubelverein wurde von der Reichsregierung in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Lied die Zelter-Plakette verliehen.

Die Frau im Straßenverkehr

Zunahme der Verkehrsunfälle, besonders bei den Frauen

× Nach der jetzt vorliegenden Statistik ist im ersten Vierteljahr 1938 im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme der Unfälle im Straßenverkehr um 7,8 Prozent zu verzeichnen. Interessant ist die Feststellung, daß bei tödlich verlaufenen Unfällen 8,3 Prozent männliche Verkehrsteilnehmer weniger als im Vorjahr ums Leben gekommen sind, während sich gleichzeitig die Zahl der getöteten weiblichen Verkehrsteilnehmer um 9,4 Prozent erhöht hat. Einer Zunahme der getöteten weiblichen Kraftfahrer und Kraftfahrzeuginsassen um fast 30 Prozent stand eine Zunahme der getöteten weiblichen Radfahrer von nur 5,4 Prozent gegenüber.

Die Vermehrung der weiblichen Opfer des Verkehrs dürfte darin ihre Erklärung finden, daß neuerdings Frauen stärker als früher als Kraftfahrzeugführer und Radfahrer am Straßenverkehr beteiligt sind.

Man fragt sich doch . . .

Geheime Geldquellen oder öffentlicher gemeinschaftlicher Einsatz

Es steht schwarz auf weiß fest, daß die NSV. schon bis jetzt weit über 100 000 Kinder zur Erholung und zur Gesundung in Heime und in Familienfreiplätze verschickte, allein schon in Westfalen-Nord.

Wir wissen alle, daß in unserem Gau bis heute weit über 22 000 Mütter neue Kräfte für sich und damit für ihre Familien und damit für unser Volk fanden, daß sie in NSV.-Erholungsheime untergebracht worden sind.

In der Hitler-Freiplatzspende gab die NSV. in Westfalen-Nord bis jetzt rund 10 000 erholungsbedürftigen, verdienten Volksgenossen Gelegenheit zu gesunden und frische Kräfte zu sammeln.

Draußen auf dem Land und in den Städten des Gaues Westfalen-Nord finden wir schon in vielen Orten Dauer- und Erntekindergärten der NSV. Sie dienen der Gesundheit unserer Kinder und auch ihren Müttern, die durch die Kindergärten entlastet werden.

In 500 Hilfs- und Beratungsstellen der NSV. und in über 100 Gemeindeschwesternstationen erhalten die Volksgenossen von Westfalen Rat und Hilfe in Fragen der Gesundheitsfürsorge und -vorsorge.

Das sind einige wenige Kapitel aus der gewaltigen Arbeit, die die NS.-Volkswohlfahrt heute schon in deinem Heimatgau geleistet hat. Haben wir uns nicht schon oft gefragt, woher die NSV. die Mittel erhält, um diese großen Leistungen zu finanzieren. Da gibt es nur eine klare Antwort: Die Mittel gaben in vorderster Linie die Mitglieder der NSV.

Und weil dem so ist, wird auch heute jedes Nichtmitglied einsehen, daß es nur dann möglich ist, neben den bisherigen Leistungen noch die nowendig gewordene Erfüllung bedeutendster Aufgaben für morgen und alle Zukunft zu stellen, wenn auch er endlich NSV.-Mitglied wird.

Es kommt wirklich darauf an, daß jeder zum Gemeinschaftsdienst in der NSV. antritt. Es ist notwendig, daß sich jeder in diesen Tagen zur NSV. meldet. Und eben so notwendig ist, daß jeder einen Beitrag einsetzt, der seiner würdig ist und seinen Möglichkeiten wahrhaftig entspricht.

---

stroth, 11/174, 8,79 Meter; 5. Schomburg, 4/174, 8,55 Meter; 6. Becker 3/174, 8,04 Meter.

Kugelstoßen (Klasse B): 1. Hullingshorst, 3/174, 9,16 Meter; 2. Stender, 3/174, 8,51 Meter.

3000-Meter-Lauf: 1, Horstmann, 28/174, 10,10 Min.; 2. Kumke, 22/174, 11,10 Min.

Weitsprung (Klasse A): 1. Frensemeier, 21/174, 5,44 Meter; 2. Becker, 3/174, 4,80 Meter; 3. Niederholte, 22/174, 4,63 Meter; 4. Wiese, 3/174, 4,46 Meter; 5. Rubbenstroth, 11/174, 4,24 Meter.

Weitsprung (Klasse B): 1. Hullingshorst, 3/174, 4,74 Meter; 2. Quante, 21/174, 4,58 Meter; 3. Koring, 11/174, 4,62 Meter; 4. Stender, 3/174, 4,42 Meter; 5. Berg, 21/174, 4,32 Meter.

4×100-Meter-Staffel: 1. Sturm 2/174 52,1 Sek.; 2. Sturm 3/174 55 Sek.; 3. Sturmbann II/174 58 Sek.; 4. Sturmbann 1/174 58,8 Sek.

100-Meter-Lauf (Klasse B): 1. Auf der Horst, 15/174, 11,6 Sek.; 2. Hullingshorst, 3/174, 13 Sek.; 3. Berg, 21/174, 13 Sek. (Brustbreite zurück); 4. Stender, 3/174, 13,4 Sek.

100-Meter-Lauf (Klasse A): 1. Niedernolte, 22/174, 12,7 Sek.; 2. Wiese, 3/174, 13,7 Sek.; 3. Becker, 3/174, 14,2 Sek.

Warum sind wir Parteigenossen?

Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Siegfried und Kesselbrink

Stoßtruppredner Pg. Gustav Venker, Berlin-Köpenick, sprach in der Ortsgruppe Siegfried am Donnerstagabend auf dem Johannisberge zu den Männern und Frauen der Bewegung. Das herrliche Frühlingswetter und der gute Ruf, der dem bekannten Redner und alten Vorkämpfer des Nationalsozialismus vorausging, machten es selbstverständlich, daß der Ortsgruppenleiter Pg. Seifert dem Redner eine große Hörerschaft vorstellen konnte und somit schon dem Abend die besten Voraussetzungen gegeben waren. Zudem war es eine glückliche Lösung, zum genannten Thema Stellung zu nehmen und gerade die innere Haltung und das seelische Erleben der Parteigenossen einer strengeren Betrachtung zu unterziehen. Daß es nötig war, zurückzuschauen in die Zeit vor dem Umbruch, zeigte der Redner in seiner Charakterisierung des deutschen Menschen der Jahre 1914 und 1918. In dieser Zeit habe den Menschen treue Pflichterfüllung ausgezeichnet. In den Reihen der Bewegung als Parteigenosse mitzumarschieren auf dem Wege unseres Führers, sei die größte Ehre. Das waren die Leitsätze, die Pg. Venker in seinen großen Ausführungen herausstelle. Er forderte auf, weiterzukämpfen und mitzuarbeiten an diesem großen Ziel: An Deutschland. — Ortsgruppenleiter Seifert übermittelte dem Redner den Dank der Versammlung für diesen inhaltreichen Vortrag und beendete den Abend mit dem Gruß an den Führer.

Aufgaben der politischen Erziehung

In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Kesselbrink sprach am Donnerstagabend nach kurzen Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Deisenroth der neue Kreisschulungsleiter Pg. Buschmann über die politische Erziehung. „Aufgabe der politischen Erziehung ist es", so führte er aus, „im ganzen Volke den Boden vorzubereiten für die völkischen Notwendigkeiten und Anschauungen des Staates. Sie muß die Forderungen und großen Ziele der neuen Zeit immer wieder herausstellen, so daß der einzelne am Ende sie als seine eigenen Ziele empfindet. Irgendeine Maßnahme des nationalsozialistischen Staates darf, wenn sie verkündet wird, den einzelnen nicht mehr überraschen oder ihm unverständlich erscheinen, sondern das Volk muß schon vorher in dieser Frage so beeinflußt sein, daß es diese Maßnahme selbst verlangt und als notwendig empfindet: Das ist das Ziel der politischen Erziehung. Sie ist getragen von der nationalsozialistischen Bewegung, der eigentlichen Vermittlerin zwischen dem deutschen Volk und dem nationalsozialistischen Staat." Mit reichem Beifall dankte man dem Redner.

Juden sind unerwünschte Hausgenossen

Rechtsfragen um die Hausgemeinschaft mit Juden

× Mit Bezugnahme auf ein viel beachtetes Urteil des Oberlandesgerichts Köln betont Kammergerichtsrat Friedrich vom Reichsjustizministerium im „Deutschen Gemein- und Wirtschaftsrecht", daß die Fragen der Hausgemeinschaft mit Juden in der Praxis häufiger auftreten würden. Maßgebend müsse in allen Fragen mit weltanschaulichem Einschlag nicht die mehr oder weniger laxe Auffassung einzelner, sondern die reine Auffassung der Partei sein. Bei der Frage, ob das Vorhandensein eines jüdischen Mieters einen Fehler im Sinne von § 537 BGB. darstellt, der die Tauglichkeit der Mietwohnung zum vertragsmäßigen Gebrauch aufhebt oder mindert, werde das subjektive Moment insofern eine Rolle spielen, als sich nur der Mieter auf diesen Fehler berufen dürfe, der sich an der Anwesenheit des Juden stößt. Lasse sich die Frage dann nicht durch die Kündigung und Entfernung des jüdischen Mieters lösen, so könne der Mieter nach § 542 BGB. den Mietsvertrag ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen und gegebenenfalls Schadenersatz verlangen.

Der Vermieter habe die Pflicht, den Mieter auf den etwa vorhandenen jüdischen Hausbewohner hinzuweisen. Das Unterlassen der Frage nach der Anwesenheit jüdischer Mieter durch den deutschen Mieter werde man als grobe Nachlässigkeit des deutschen Mieters ansehen können. Weiter müsse der Vermieter, sobald er einen Vertrag mit einem jüdischen Mieter schließen wolle, den deutschen Mieter darauf hinweisen.

Der Referent denkt an die Ausgestaltung des Reichseinheitsmietvertrages und an die Zusammenarbeit der Spitzenverbände der Hausbesitzer und Mieter. In dem Einheitsmietvertrag sollte die Bestimmung kommen, daß der Vermieter davon absehen werde, freistehende Wohnungen an Juden zu vermieten, und daß er bestrebt sein werde, etwa vorhandene jüdische Mieter durch andere zu ersetzen.

In diesem Zusammenhang ist ein Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht von Interesse, der durch Richtlinien sicherstellt, daß eine Ermietung von Wohnungen durch Wehrmachtsangehörige in Häusern, deren Eigentümer oder Miteigentümer Juden sind, soweit irgend möglich unterbleibt. Etwa noch vorhandene Untermieter aus dem Bereich der Wehrmacht in Wohnungen, deren Inhaber Juden sind, haben das Mietverhältnis innerhalb örtlich zu bestimmender möglichst kurzer Frist zu lösen.

Heiratskurve in Westfalen steigt

Westfalens Bevölkerungsbilanz im Jahre 1937

Nach den jetzt vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Uebersichten über die Bevölkerungsbewegung in den einzelnen Teilgebieten des Reiches hat die Bevölkerungsbilanz in der Provinz Westfalen im letzten Jahre mit einer erfreulichen Zunahme um 49 704 Personen abgeschlossen. Das bedeutet natürlich eine Bevölkerungsvermehrung um 9,5 Personen auf 1000 Einwohner, während der Reichsdurchschnitt im Jahre 1937 7,1 Personen betrug. Die Zahl der Lebendgeborenen belief sich auf 102 208, die der Gestorbenen auf 52 504.

Die Heiratskurve ist in Westfalen von 1936 auf 1937 wieder angestiegen, nachdem im Vorjahr ein Rückgang zu verzeichnen gewesen war. Bei 47 036 Eheschließungen im Jahre 1937 entfielen auf 1000 Einwohner 9 Verheiratungen gegen 8,8 im Jahre 1936. Dank der Neufassung des Gesetzes über die Gewährung von Ehestandsdarlehen wird sich die Zahl der Eheschließungen im laufenden Jahre weiter günstig gestalten, wie dies sich bereits aus der Entwicklung im ersten Vierteljahr 1938 ergibt. Bemerkenswert ist, daß allgemein infolge der Wiedereinführung der Wehrpflicht die Zahl der Frühehen von Männern unter 23 Jahre stieg.

Ein erfreulicher weiterer Fortschritt ist in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit festzustellen. Im Jahre 1937 starben im Reichsgebiet im ganzen 3006 Kinder im Alter unter einem Jahre weniger als 1936. Auf je 100 Lebendgeborene entfielen im Reichsdurchschnitt nur 6,4 Sterbefälle. In Westfalen kamen auf je 100 Lebendgeborene 6,4 im ersten Lebensjahr Gestorbene gegen 6,8 im Jahre 1935.

Die deutsche Bienenzucht im Aufstieg

Erfolge zielbewußter Gemeinschaftsarbeit
Das Ziel wird erreicht

Auch die deutsche Bienenzucht hat sich in den letzten Jahren mit Erfolg bemüht, die Anforderungen, die die Wirtschaft an sie stellt, zu erfüllen. Der zweite Vierjahresplan verlangt nicht mehr und nicht weniger von den Bienenzüchtern, als daß sie das Ziel erreichen, Deutschland soweit wie möglich unabhängig von jeglicher Einfuhr bienenwirtschaftlicher Produkte vom Ausland zu machen. Ein paar Zahlen mögen zeigen,

was bisher schon erreicht wurde.

Vor etwa zehn Jahren waren von der einst blühenden deutschen Bienenzucht nur noch etwa 1½ Millionen Bienenvölker übrig geblieben. Heute hat Deutschland bereits wieder 2½ Millionen Völker. Zählte die Reichsfachgruppe Imker 1932 etwa 117 000 Mitglieder, waren es 1937 bereits 180 000. Das Ergebnis dieses Anwachsens der Mitglieder- wie der Völkerzahl war, daß auch die Erzeugung von Honig und Wachs erfreuliche Fortschritte gemacht hat, stieg doch der Honigertrag von 1936 auf 1937 um 60 000 Doppelzentner und die Mehrerzeugung von Wachs um 1000 Doppelzentner, und das, obwohl die Witterung gerade in den letzten Jahren recht ungünstig war und in Süddeutschland die Waldtracht ganz ausfiel. Hier hat sich bereits die von der Reichsfachgruppe Imker angestrebte

Verbesserung der Betriebsweise

weitgehend bemerkbar gemacht. Die Bienenzucht treibt heute schon in weiten Kreisen planmäßig Auslesezucht, indem sie nur von den besten Standvölkern nachzüchtet und diejenigen Völker, die Jahr für Jahr nur geringe Erträge bringen, ausscheidet. Diese Gebrauchszucht ist aber nicht das Endziel. Dieses geht dahin, daß auf allen deutschen Bienenständen nur wirklich hochwertige Völker stehen, die den Imkern unter allen Umständen einen Erfolg ihrer Arbeit sichern. Diesem Zweck dienen die Belegstellen. Auch hier ist in den letzten Jahren ein bedeutsamer Aufstieg zu verzeichnen gewesen. Während 1933 nur 191 mangelhaft ausgestattete Belegstellen vorhanden waren, standen 1937 bereits über 400 unter der Aufsicht der Reichsfachgruppe Imker, und von diesen waren bereits 225 Reinzuchtbelegstellen anerkannt. Die Zahl der auf Belegstellen begatteten Königinnen stieg von rund 12 000 im Jahre 1934 auf 46 000 im Jahre 1937. In den letzten drei Jahren sind über 100 000 Königinnen von den Belegstellen den Bienenständen der Imker zugeführt worden.

Einen ebenso bemerkenswerten Aufschwung hat

die Wanderung mit Bienen

genommen. Sie ist jetzt nach einheitlichen Richtlinien der Reichsfachgruppe Imker geregelt, und eine genaue Verteilung der Standplätze sorgt dafür, daß eine Uebervölkerung einzelner Gegenden vermieden wird. Im letzten Jahr sind über 16 000 Imker mit 439 000 Völker gewandert und haben beachtliche Erfolge erzielt und damit den Beweis erbracht, daß sich die Wanderung lohnt.

Was erreicht wurde, ist durch zielbewußte Gemeinschaftsarbeit erreicht worden, und weiter ist bewiesen, daß die von der Reichsfachgruppe Imker gezeigten Wege nicht nur gangbar sind, sondern auch zum Erfolge führen werden, so daß das Ziel erreicht werden wird.

Aus der Bewegung

(Nachdruck verboten)

Bielefeld-Halle

Deutsches Frauenwerk unter Führung der NS.-Frauenschaft
Kamphof-Schildesche

Heute, Montag, 17 Uhr, ist mit den Zellenleiterinnen Besprechung im Ortsgruppenheim, Theesener Straße 18. Das Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Quelle

Am Dienstag, 14. 6., 20 Uhr, ist Heimabend in der Schule Quelle I (Steinhagener Straße).

BDM.-Mädelgruppe 4/158 Potenau

Heute, Montag, müssen alle Mädel um 20 Uhr mit Turnzeug auf dem Sportplatz in den Heeper Fichten antreten. Es müssen unbedingt alle Mädel erscheinen, auch die, die am Untergauporteß die Körperschule nicht mitmachen. Bringt bitte auch eure Volkstanzkleider mit!

Wann tritt der Versicherungsfall ein?

Klarheit über die Geltungsdauer des Krankenscheins

× Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, hat das Reichsversicherungsamt Zweifel um die Geltungsdauer der Krankenscheine geklärt. Es ging besonders um die Frage, ob der für ein Kalendervierteljahr ausgestellte Krankenschein bei Inanspruchnahme desselben Heilbehandlers auch für mehrere in dem Kalendervierteljahr eintretende Versicherungsfälle gilt und ob die Krankenscheingebühr noch einmal zu entrichten ist, wenn im Laufe einer Zahnbehandlung ein Arzt wegen einer allgemeinen Erkrankung in Anspruch genommen werden muß.

Das Reichsversicherungsamt stellt fest, daß mit dem Beginn der Krankheit der Versicherungsfall eintritt für den die Krankenscheingebühr zu entrichten ist. Unter Krankheit in diesem Sinne ist nicht die ärztlich als Krankheit bezeichnete einzelne Erkrankung zu verstehen, sondern der regelwidrige Körper- und Geisteszustand, der die Notwendigkeit einer Heilbehandlung oder Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat. Der Versicherungsfall dauert nun so lange fort, wie die objektive Notwendigkeit ärztlicher Behandlung besteht. Wenn deshalb im Laufe einer allgemeinen ärztlichen Behandlung noch die Inanspruchnahme eines Zahnbehandlers erforderlich wird, so braucht die Krankenscheingebühr nicht noch einmal entrichtet zu werden. Das gleiche gilt im umgekehrten Falle, wenn also der Krankenschein für die Zahnbehandlung gelöst wurde und sich während der Behandlung die Notwendigkeit ergibt, einen praktischen Arzt aufzusuchen und hierfür einen weiteren Krankenschein zu entnehmen.

Nur für jeden weiteren Versicherungsfall ist die Krankenscheingebühr erneut zu entrichten. Ein solcher kommt aber erst in Frage, wenn die den ersten Versicherungsfall begründende Krankheit weggefallen ist. Dann allerdings spielt es keine Rolle, ob der neue Versicherungsfall im gleichen Kalendervierteljahr erfolgt.

Die WM. 37

In dieser Woche sind folgende Ausgabestellen für die WM. 37 geöffnet.

1. Für den Bereich der Ortsgruppen Sparrenberg und Kesselbrink am Mittwoch, dem 15. 6., von 18—20 Uhr, in der Dienststelle des NSV., Hermannstraße 2. Alle vor dem 15. Mai bestellten Masken müssen unbedingt abgeholt werden.

2. Für den Bereich der Ortsgruppe Kamphof-Schildesche am Donnerstag, dem 16. 6., von 18.30—20.30 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSV., Theesener Straße 18.

3. Für den Bereich der Ortsgruppen Siegfried und Wittekind am Freitag, dem 17. 6., von 18.30—20.30 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSV., Teichstraße 17.

4. Die Ausgabe für den Bereich der Ortsgruppe Fritz Homann (Jahnplatz) wird bis zum 5. Juli ausgesetzt.

Landkreis Bielefeld

Hillegossen. Der Tonfilm „Standschütze Bruggler" wird am Dienstag, 14. Juni, 20 Uhr, durch die Gaufilmstelle in der Turnhalle Hillegossen zur Vorführung kommen. Karten im Vorverkauf bei den bekannten Abgabestellen.

Vereine, Vorträge, Musik

Sturmbataillon Nr. 4. Die erste große Wiedersehensfeier des Sturmbataillons Nr. 4 findet am 17. und 18. September 1938 in Berlin statt. Alle ehemaligen Angehörigen werden gebeten, zwecks näherer Auskunft sich sofort unter Angabe ihrer Anschrift, des letzten Dienstgrades und der Kompanie bzw. Batterie des Sturmbatl. zu melden. Rückporto beifügen. Beim Kameraden: Rudolf Ehrlich, Borna b. Leipzig, Lobstädterstraße 21 II.

Jedem Schaffenden ein gesundes Heim

28. Verbandstagung des Verbandes der westfälischen Wohnungsunternehmen in Bielefeld

Es war eine Verbandstagung in einem großen Rahmen, die am Sonnabend und Sonntag in dem geschmückten großen Saal der „Eintracht" von dem Verband westfälischer Wohnungsunternehmen abgehalten wurde. Als gegen 16.45 Uhr der Verbandsleiter die Tagung eröffnete, war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt.

Eröffnungsansprache des Verbandsleiters, Landesrat Salzmann, Münster

Der Verbandsleiter eröffnete die 28. Verbandstagung mit einem herzlichen Willkommensgruß für die Vertreter der Partei, der Behörden und der einzelnen Wohnungsunternehmen.

Die bereits für das Vorjahr geplante Tagung sei mit Rücksicht auf die Umgestaltung des organisatorischen Aufbaues des gemeinnützigen Wohnungswesens zum neuen Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens auf diesen späteren Zeitpunkt verlegt worden. Bei aller Aenderung der Formen bleibe die Arbeit die gleiche. Nicht kühl mit dem Rechen- und Zeichenstift allein sei an die Arbeit zu gehen, sondern mit dem Herzen und der Liebe zur Sache, um dem deutschen Menschen ein Heim zu geben, in dem er sich verwurzelt fühle auf der Heimaterde des geeinten kräftigen Deutschland.

Als Vertreter des Reichs- und Preußischen Arbeitsministeriums sprach Oberregierungsrat Warner-Meier, Berlin. Nachdem er die Grüße des Arbeitsministeriums überbracht hatte, machte er grundsätzliche Ausführungen über die Stellung der Regierung zu dem Verband der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen. Der Staat lege Wert auf die Propagierung des Kleinsiedlungswesens. Man wisse, daß nicht jeder Volksgenosse für die Kleinsiedlung in Frage käme, sondern nur die Menschen, die eine starke seelische und körperliche Haltung bewiesen. Ueber all dieser Arbeit des Verbandes westfälischer Wohnungsunternehmen stehe der Wille, daß alles Schaffen zum Wohl des deutschen Volkes geschehen müsse.

Kreisleiter Pg. Reinecking

überbrachte die Grüße des Gauleiters und wies darauf hin, daß der Gau Westfalen-Nord der NSDAP. sich wie bisher weiterhin für die Ziele des Verbandes westfälischer Wohnungsunternehmen, die Schaffung gesunder Wohnungen, einzusetzen. Er gab zum Schluß seiner Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß die 28. Verbandstagung, der er vollen Erfolg und gutes Gelingen wünsche, in den Mauern der Stadt Bielefeld stattfinde.

Als Vertreter der Stadt

überbrachte Bürgermeister Dr. Graeven die besten Wünsche der Stadt Bielefeld.

Nach kurzen Dankesworten ging der Landesleiter dazu über, den Tätigkeitsbericht zu geben.

Aus dem umfassenden Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes westfälischer Wohnungsunternehmen kann entnommen werden, daß dem Verband zum 1. 1. 1938 343 Wohnungsunternehmen, darunter 304 Genossenschaften, 32 Gesellschaften m. b. H., 5 Aktiengesellschaften und 2 eingetragene Vereine angehörten. Mehr noch als bislang sollen die kleineren Wohnungsunternehmen der einzelnen Bezirke zu wirtschaftlich leistungsfähigen Bauvereinigungen zusammengefaßt werden. Die erfreuliche finanzielle Entwicklung der Unternehmen erhellt daraus, daß deren Gesamtbetriebskapital zum 31. 12. 1936 sich bei 335 Wohnungsunternehmen auf 468 83 Millionen RM. gegenüber 383 67 Millionen RM. zum 31. 12. 1932 bei 314 Bauvereinigungen belief. Die Möglichkeiten der Eigenkapitalbeschaffung werden daraus deutlich, daß z. B. ein Bauverein in einer mittleren Stadt Westfalens mit Unterstützung der Partei, der Gemeinden, der Wirtschaft, des Handels und der freien Berufe im Jahre 1937 rund 120 000,— RM. zur Stärkung des Eigenkapitals hereingeholt hat.

Bis zum 31. Dezember 1937 waren von den Verbandsmitgliedern insgesamt 88 138 Wohnungen erstellt. Davon sind 4901 Wohnungen im Jahre 1937 errichtet, darunter in Ein- und Zweifamilienhäusern 2663 Wohnungen, in Siedlerstellen 376 Wohnungen.

Dankbar werde von den Wohnungsunternehmen die Vereinfachung und Erleichterung der neuen Kleinsiedlungsbestimmungen vom 14. 9. 1937 begrüßt.

Herzlicher Dank für bereitwillige Unterstützung und Zusammenarbeit gebühre den Geldinstituten in und außerhalb der Provinz, vor allem auch den Sparkassen des Verbandsbezirkes. Insbesondere dankte der Verbandsleiter dem anwesenden Landeshauptmann der Provinz Westfalen für seinen Einsatz für die Beschaffung 2. Hypotheken. Allein von der Landesbank der Provinz Westfalen hyp. dem Westfälischen Pfandbriefamt seien 3,4 Millionen RM. im Jahre 1937 als Darlehen an gemeinnützige Wohnungsunternehmen abgegeben worden. Ebenso einsatzbereit habe sich auch die Provinzial-Feuer-Sozietät sowie die Landesversicherungsanstalt Westfalen gezeigt. Eine Erleichterung der Finanzierungsmaßnahmen sei erfreulicherweise durch die Vereinheitlichung und Vereinfachung der Hypothekenbedingungen und Schuldurkunden der öffentlich-rechtlichen Realkreditanstalten und privaten Hypothekenbanken sowie der Sparkassen erreicht worden. Doch sei auf die Schwierigkeit der Beschränkung des Baukostenindex bis zu 125 Prozent bei Feststellung des Beleihungswertes hinzuweisen, da diese Bestimmung vielfach infolge vermehrter Baukosten die Einschaltung erhöhten Eigenkapitals erforderlich machte.

Eine gute Gemeinschaftsarbeit habe auch während der Berichtszeit mit den Dienststellen der Partei bestanden, durch die es mehrfach gelungen sei, bei der Ausführung größerer Bauvorhaben Gemeinschaftseinrichtungen zu schaffen.

Nach dem großangelegten Tätigkeitsbericht übermittelte der Leiter des Heim- und Wohnstättenamtes des Gaues Westfalen-Nord die Grüße des Gauobmannes der DAF., Pg. Schürmann, und des Gauwirtschaftsberaters Pg. Franke.

Der Verbandsleiter des Verbandes Bayern, O. Wallner, München, hielt dann sein Referat.

Aus der Arbeit der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen

Der Redner betonte eingangs, daß die im Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens zusammengeschlossenen rund 4000 gemeinnützigen Wohnungsunternehmen die natürlichen Träger des Arbeiterwohnstättenbaues sind. In den vergangenen Jahren sind von ihnen weit über eine Million Kleinwohnungen, Eigenheime und Siedlerstellen errichtet worden. Es ist das Problem gestellt, Arbeiterwohnstätten zu bauen, die ausreichenden Raum bieten, aber monatlich nur etwa ein Fünftel des Arbeitseinkommens beanspruchen, was für die Großstadt eine monatliche Belastung von höchstens 35 bis 40 RM. bedeutet, während auf dem Lande und den mittleren Gemeinden 30, ja 20 RM. vielfach schon untragbar sind.

Nach den Vorschriften der Gemeinnützigkeitsverordnung muß jedes gemeinnützige Wohnungsunternehmen im eigenen Namen bauen. Es gilt daher, geeignete Grundstücke zu erlangen, deren Preise heute vielfach noch zu hoch sind. Mehr als bisher sollten hier die Gemeinden entweder aus eigenem Grundbesitz geeignetes Baugelände abgeben oder den Erwerb durch finanzielle Beihilfe erleichtern.

Auch die Gestaltung der sog. Aufschließungskosten ist oft sehr schwierig, da in manchen Gemeinden hier Beträge verlangt werden, die geradezu als Härten empfunden werden müssen. Es muß dringend darum ersucht werden, Anliegerleistungen, wenn diese schon nicht erlassen werden konnten, zinslos und langfristig zu stunden.

Hinsichtlich der Steigerung der Baukosten ist an die zuständigen Behörden die Bitte zu richten, unberechtigten Preissteigerungen entgegenzutreten.

Es ist von jeher Auffassung der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, daß der Wohnraum einer Kleinwohnung einer Familie mit Kindern den nötigen Platz bieten muß. 50 Quadratmeter Wohnfläche sind als die unterste Grenze zu bezeichnen.

Der Kostenaufwand für die Herstellung einer solchen Kleinwohnung kann auf 7000 bis 8000 RM. bezifert werden.

In der Regel ist ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen in der Lage, ein Eigenkapital von 10 Prozent der Gesamtherstellungskosten beizusteuern. Die nunmehr eingetretene Besteuerung des früher erstellten Hausbesitzes läßt jedoch die Aufbringung von mehr als 10 Prozent Eigenkapital kaum zu. An Fremdkapital kann unter Zuhilfenahme der Bürgschaft des Deutschen Reiches bis zu 70 Prozent der Gesamtherstellungskosten aufgebracht werden, was eine 4½- bis 5prozentige Verzinsung und in der Regel 1prozentige Tilgung erfordert. Die größte Schwierigkeit liegt in der Beschaffung der Finanzierungsmittel zwischen 70 bis 90 Prozent der Gestehungskosten. Länder und Gemeinden und Arbeitgeber haben hier häufig helfend zur Lösung dieses schwierigen Problems innerhalb der Gesamtfinanzierung beigesteuert. Die Wohnungsunternehmen sind im Bemühen um Bewältigung der Schwierigkeit bereit, das sich nach Tilgung der aufgenommenen Fremddarlehen bildende Eigenkapital für Neubauten einzusetzen, wenn ein Weg für die Vorfinanzierung gefunden wird. Es ist anzunehmen, daß mit Hilfe des Reiches eine solche Möglichkeit gefunden wird.

Den Abschluß der Tagung am Sonnabend bildete ein Kameradschaftsabend, der alle Teilnehmer in froher Gemeinschaft vereinte.

Die Tagung am Sonntag wurde eingeleitet durch die

Ansprache des Reichsverbandsleiters.

Der Leiter des Reichsverbandes des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens, Präsident Dr. J. Brecht, ging von seiner langjährigen Tätigkeit im gemeinnützigen Wohnungsbau in Westfalen aus und betonte die Einheit aller Träger und Glieder der nunmehr zusammengeschlossenen Organisation. Dieser Gemeinschaftsgeist ist auch dann erforderlich, wenn mehrere Wohnungsunternehmen an einem Orte tätig sind. Es ist nötig, sie für den planmäßigen und raumgestaltenden Städtebau geschlossen und einheitlich einzusetzen. Damit wird im sozialen Wohnungsbau das Bauschaffen des Dritten Reiches neben der baukünstlerischen und darum gestaltenden Leistung eine Sozialleistung vollbracht. Es muß auch die Wohnungs- und Siedlungspolitik bei Einordnung in die Staatsfinanzführung vom Sozialen, vom Menschen her bestimmt werden. Die Leistungen des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens sind, gleichgültig, woher der Auftrag im einzelnen stammt, Dienste für und mit der Gemeinschaft. Bei diesem Dienst und dieser Verpflichtung bedarf der soziale Wohnungsbau auch der Hilfe der Gemeinschaft.

Regierungs- und Baurat Fehmer, Essen, Verbandspräsidium, sprach dann über:

Arbeiterwohnstättenbau, Kleinsiedlungen und Volkswohnungen

Wir sind heute nicht nur vor die Frage der Errichtung von Wohnungen, sondern auch vor die ungleich schwierigere Aufgabe der Schaffung ausreichender und doch nicht zu teurer Heimstätten für die minderbemittelte Bevölkerung gestellt. Die Förderung von Siedlung und Wohnung durch die Reichsregierung ist ausschließlich eingestellt auf den Arbeiterwohnstättenbau. Alle Wohnungen, die mehr als eine monatliche Belastung von 40 RM. erfordern, gehen über den notwendigen Bedarf der Arbeiterfamilien hinaus und können in Zukunft nicht mehr mit öffentlichen Mitteln bedacht werden.

Es ist vornehmste Aufgabe auch der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, auf die beiden reichsamtlich geförderten Wohnungsformen, nämlich die Kleinsiedlung und die Volkswohnung, das Schwergewicht ihrer Arbeit zu legen.

Die Kleinsiedlung ist die erstrebenswerte, beste Siedlungsform für die werktätige Bevölkerung. Die Kleinsiedlung erfordert sorgfältigere Vorbereitung als der Mietwohnungsbau.

Die Durchschnittsgröße der Siedlerstelle soll etwa 1000 Quadratmeter betragen, doch genügen bei beengten Verhältnissen 600 bis 700 Quadratmeter am Hause, wenn Zupachtland zur Verfügung steht. Die Gesamtbaukosten ohne Grund- und Bodenkosten sind mit 7000 RM. reichlich angenommen. Wesentlich ist, daß die monatliche Grundbelastung nicht über 30 RM., unter besonderen Verhältnissen, etwa in den Industriegebieten mit höheren Löhnen, nicht über 35 RM. betragen darf.

Bei der Schaffung von Kleinsiedlungen muß immer von dem Gedanken des eigenen Einfamilienhauses ausgegangen werden.

Als Ergänzung zu den Kleinsiedlungsmaßnahmen sind die Bestimmungen der Reichsregierung über die Errichtung billiger Mietwohnungen, der Volkswohnungen, gedacht. Die Finanzierung soll im wesentlichen aus Fremdmitteln der 1. und reichsverbürgten 2. Hypothek und mit 5 Prozent verzinslichen und mit 1 Prozent zu tilgenden Reichsdarlehen, die bei 90 Prozent der Gesamtbaukosten auslasen, erfolgten. Die restlichen 10 Prozent sind durch Stundung von Grundstücks- oder Straßenbaukosten, vielleicht auch durch Werkszuschüsse oder Werksdarleben aufzubringen. Die Höhe des Reichsdarlehens beträgt bis zu 1000 RM., unter besonderen Voraussetzungen bis zu 1500 RM. je Wohnung im Durchschnitt. Da die Gesamtbaukosten je Wohnung ausschl. Grundstücks- und Erschließungskosten nicht mehr als 4500 RM., auch in Ausnahmefällen bis zu 5000 RM., betragen dürfen, die Gesamtmiete aber monatlich 28 RM., in Industrieorten 32 RM. nicht übersteigen darf, ist erfahrungsgemäß bei einem Umfang der Fremdhypotheken von 65 Prozent der Gesamtkosten mit rund 1200 RM. Reichsdarlehen je Wohnung auszukommen.

Die Volkswohnung soll auf Familien mit Kindern zugeschnitten sein und mindestens zu drei Vierteln der Gesamtzahl aus drei Räumen bestehen.

Die Gewährung der Reichsdarlehen für Volkswohnungen erfolgt nur an Gemeinden oder Gemeindeverbände, die wiederum die Darlehen an die Wohnungsunternehmen zur Durchführung der Bauten weitergeben.

Die Gestaltung der Volkswohnungen soll so erfolgen, daß alles Kasernenmäßige vermieden wird und nach Möglichkeit der Flachbau zur Anwendung kommt. Grundsätzlich sollte jedem Mieter wenigstens ein kleiner Garten, vielleicht auch ein kleiner Tierstall zur Verfügung gestellt werden.

Die Schlußansprache

Zum Schluß der Tagung dankte der Verbandsleiter den Teilnehmern der Tagung, insbesondere den an der Vorbereitung beteiligten örtlichen Stellen.

Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen würden sich nicht damit begnügen, als Dauerausgabe die Verwaltung der geschaffenen Werte zu übernehmen, wie ihnen gelegentlich zuerkannt worden sei. Sie nehmen es auf Grund ihrer Leistungen und ihrer Einsatzbereitschaft im nationalsozialistischen Reich für sich in Anspruch, Mitgestalter zu sein am deutschen Heim und damit am deutschen Menschen. Auch von ihrer Arbeit hänge die Entwicklung des deutschen Volkes ab. Die Größe des Wohnraumes heute entscheide mit über die Höhe der Volkszahl in 20 Jahren. Die Wohnungen seien so groß zu bauen, daß sie nach dem Kinde rufen, aber nicht den Willen zum Kinde abschwächen.

Es sei die Heimat gewesen, für die im Weltkriege die deutsche stählerne Mauer gestanden habe; die Heimat sei es aber auch, für die unter Adolf Hitler das neue Deutschland kämpfe und für die die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen sich einzusetzen gewillt seien, um dem deutschen Menschen zu helfen, auf eigener Scholle ein eigenes Heim zu errichten.

Verbrecher gesucht!

Augen auf!

× Es ist bekannt, daß sich Verbrecher meist in ganz anderen Gebieten aufhalten als dort, wo sie ihre scheußliche Tat begehen. Auch die Verbrecher, von denen hier die Rede sein soll, benutzen jede Möglichkeit zur Ortsveränderung. Sie lassen sich mit Autos oder Landwagen mitnehmen, legen sich auf die Gestänge unter Eisenbahnwagen oder verstecken sich in Warenballen, um an anderen Orten neue Schandtaten zu begehen. Jeden Tag und überall kann plötzlich so ein Verbrecher auftauchen, der eine ganze Bande nach sich zieht.

Deshalb Achtung vor dem kleinen untersetzten Herrn mit dem gelben Mantel und zehn schwarzen Streifen auf dem Rücken! Er trägt einen rötlichen Kragen mit schwarzen Punkten und nennt sich — Kolorado — oder Kartoffelkäfer! Er ist etwas größer als der Marienkäfer.

Wer diesem Volksgut vernichtenden Verbrecher oder seiner Brut (hellrote kleine Larven) begegnet, ist gesetzlich verpflichtet, ihn sofort zu fangen zu nehmen oder zu töten und sein Auftauchen anzuzeigen. Er erhält sogar eine Auszeichnung dafür.

Muratti Privat kostet 4 Pf.

Murattis Ehrgeiz ist es aber, in der 4-Pf.-Preislage das Beste zu leisten.



Für 4 Pf. können Sie auch eine Qualitäts-Cigarette verlangen.

Vergleichen Sie!

Der letzte Tag

Raubvögel im Motorschlepp
Siegerehrung durch den Gruppenführer

Nach der Fahnenhissung in Gegenwart des Gruppenführers Pg. Sieler begann gestern auf dem Motorflugplatz in Oerlinghausen zum letztenmal im Rahmen des Wettbewerbes der Gruppen Westfalen-Rheinland das Ringen um die besten Leistungen. Wieder hoben sich die schnittigen Segler in die Luft, lösten sich von dem motorisierten Bruder, der ihnen hilfreich zum Start verholfen hatte, und kreisten genau so im Aether wie die Raubvögel, deren Namen sie tragen.

Am Startplatz herrschte den ganzen Tag reges Treiben. In langer Reihe lagen die Maschinen bereit, und warteten auf das Kommando zum Flug. Die Luftaufsicht hatte alle Hände voll zu tun, denn ein Start löste den anderen ab. Was in den wenigen Tagen des Wettbewerbes geleistet worden ist, mögen einige wenige Zahlen klarstellen. Nicht weniger als 108 Streckenflüge wurden geflogen und zu diesen Starts gesellten sich noch die als Rundflüge angesprochenen Flüge, bei denen die Maschine zum Landen wieder an den Startplatz zurückkehrt.

Die Streckenflüge haben 5858,5 Flugkilometer gebracht. Die absolut beste Höhe erreichte Maurer (NSFK.-Sturm 7/57, Schwerte) mit 2110 Meter Höhe. Den besten Höhengewinn, also die Differenz zwischen Minimum und Maximum, erzielte mit 1730 Meter Spanne Haupt vom NSFK.-Sturm 3/59, Greven. Die beste Dauerleistung schaffte mit 7 Stunden und 27 Minuten auf „Sperber" Püttmann-Krefeld. Den besten Zielstreckenflug holte Heiderich (NSFK.-Sturm 2/66, Düsseldorf), den besten Streckenflug Haupt mit 194 Kilometer (NSFK.-Sturm 3/59). Gesamtsieger Lohmann-Bottrop, NSFK.-Sturm 7/59, Gladbeck).

14 936 Autokilometer wurden in diesen wenigen Tagen von den Fahrzeugen der beiden Gruppen geleistet. Auch diese Zahl veranschaulicht in etwa den Betrieb, der in der stillen Heide herrschte. Bei allen Wettbewerben stand die

Mannschaftsleistung im Vordergrund

und die oben genannten Preise sind lediglich auf das kameradschaftliche Zusammenwirken der einzelnen Mannschaften hin zustande gekommen.

So standen die Zuschauer schon am frühen Morgen im Sand der Senne und konnten sich nicht satt an den herrlichen Flugbildern sehen, die am wolkenbehangenen Himmel gezeichnet wurden.

Wir haben uns mit Sturmbannführer Pg. Meyer-Dortmund, Gruppe 10, unterhalten. Er landete seinen „Stieglitz" gegen 15 Uhr und führte als glänzenden Abschluß der Veranstaltung Kunstflüge durch, die allgemein bestaunt wurden. Rollen, Achten auf dem Rücken, Loopings mit kühnen Wendungen nach rechts und links und vieles andere mehr zeigten nicht nur die technische Vollkommenheit der Maschine, sondern auch die sichere Beherrschung durch den Piloten, der als Kriegsflieger schon den Steuerknüppel in der Hand gehabt hat und nun seit 1928 wieder aktiver Flieger, jetzt bei der Gruppe 10, ist. Dieser Pilot, der mit jeder Faser seines Herzens an der Fliegerei hängt, äußerte sich über die gezeigten Leistungen der jungen Kameraden begeistert. Dasselbe Urteil hörten wir von Sturmführer Pg. Gierlich, der die Starts leitete und später mit dem Segeldoppelsitzer „Kranich" Geschicklichkeitsflüge ausführte.

Die Programmfolge ließ am Nachmittag als hervorstechenden Beweis für die glänzende Disziplin in der Luft eine Segelflugzeugkette starten und ihre Kreise über dem Gelände ziehen. Durch den Lautsprecher kamen erklärende Worte des technischen Referenten, der bei dieser Gelegenheit betonte, daß eine große Zahl der am Wettbewerb beteiligten Piloten die günstige Gelegenheit benutzt hätten, um die

Silberne „C". das heißersehnte Ziel

jedes Segelfliegers, zu holen.

Gruppenführer Sieler ehrte zum Abschluß mit herzlichen Dankesworten die Sieger und überreichte ihnen die Preise. Mit dem darauf folgenden Kameradschaftsabend fand ein Tag sein Ende, der angefüllt war mit hohen Leistungen luftsportlicher Art und das beste Zeugnis für den herrlichen Geist in sich trug, der im NSFK. herrscht. Wir lassen die Hauptsieger folgen.

Mannschaftssieger:

1. Preis: Gesamtsieger Sturm 7/59-Gladbeck (Segelflugzeugzahlung). 1. Preis: für beste Zielstrecke Sturm 2/66-Düsseldorf (Büker-Modell). 1. Preis: für beste Höhe Sturm 3/57-Schwerte (Olympia-Buch). 1. Pr.: für Dauerflug Sturm 7/67-Krefeld (Adler-Bronze). 1. Preis: für beste Disziplin Sturm 7/57-Schwerte (Bild des Korpsführers).

Einzelsieger:

1. Preis: Lohmann 7/59-Gladbeck, mit 580 Punkten; 2. Preis: Haupt, 3/59-Greven, mit 544 Punkten; 3. Preis: Bücken, 7/65-Aachen, mit 483 Punkten; 4. Preis: Rolf, 1/60-Detmold, mit 395 Punkten; 5. Preis: Siebrasse, 7/60-Bielefeld, mit 350 Punkten; 15. Preis: Trulus, 7/60-Bielefeld, mit 167 Punkten; 24. Preis: Böger, 9/60-Lübbecke, mit 61 Punkten; 35. Preis: Mensching, 6/60-Bad Oeynhausen (Herford), mit 16 Punkten.

Mr.



Fertig zum Start — Foto: Hegemann

Richard-Wagner-Festwoche in Detmold

Musik des Prinzen Louis Ferdinand / Staatsrat Dr. Ziegler sprach / Ein heiteres Zwischenspiel

Bei der Morgenfeier am Freitag im Lippischen Landestheater umrahmten musikalische Darbietungen die Rede des Staatsrats Dr. Ziegler. Die Einleitung bildete das groß angelegte Klavierquintett c-moll Op. 1 des musikbegabten Hohenzollernprinzen Louis Ferdinand, der seine glühende Vaterlandsliebe bei Saalfeld mit dem Tode bezahlte. Er war ein Musiker, nach Beethovens Urteil „gar nicht kgl. oder prinzlich", sondern wie ein Künstler von Fach.

Seine Kammermusik aber wird neuerdings wieder viel gespielt, und sie verdient es auch, lebendig zu bleiben. Erweist sie doch, wie das hier gespielte Quintett, nicht nur ein beachtliches Talent, das sich in allem Formalen und Geistigen der klassischen Musik wohl auskennt, sondern das auch manch kühnen eigenen, genial-romantischen Gedanken voll Leidenschaft äußert.

Nicht festgefügter architektonischer Formbau ist das Merkmal dieses Werkes, sondern eine breit ausströmende, einfallsreiche Fantasie bestimmt den musikalischen Verlauf. Den frei gelösten kadenzenreichen Klavierpart, der das Werk beherrscht, von dem aus den anderen Instrumenten ihre Aufgabe zugewiesen wird, meisterte Otto Daube. Die erste Violine, die uns manch schöne Melodie voll edler Kantabilität zusingt, spielte der Bielefelder Konzertmeister August Schaefer, die zweite Theodor Anhalt, die Bratsche Albert Haudt und das Cello Hans Herbert Winkel.

Ihr sicheres, klares und feingegliedertes Zusammenspiel ließ uns manch fesselnde klangliche Steigerung, manch eigene harmonische Wendung des Allegro con fuoco genießen; das Menuett mit Ländleranklängen im Trio sprach zum Gemüt; das liedhafte Andante mit den fein durchgeführten Variationen erfreute durch die Reinheit des Empfindens und das Allegro giocoso erfrischte und riß mit durch seine unbekümmerte Spielfreude und frohe Heiterkeit.

Nach der Festrede sang Hilde Schlüter zierlich und fein, mit glockenreiner Koloraturstimme, mit Begleitung von Otto Daube die herrlichsten Lieder von Beethoven, die aus ihrem Munde fast — mozartisch klangen. Ihre Folge war durch gegensätzliche Stimmung bestimmt. So folgte auf die „Wonne der Wehmut" das von innerer Bewegung sprühende „Neue Leben", auf das „Freudvoll und leidvoll" als weiteres Egmont-Lied das wie für ihre Art geschriebene „Die Trommel gerühret", das ihre Zuhörer und Zuhörerinnen restlos entzückte.

Friedrich Lange

*

Arisches Prinzip siegt

In seiner Ansprache feierte Staatsrat Dr. Ziegler die kulturelle Aufbauarbeit der Detmolder Wagnerwoche und wies auf die Bedeutung des Nacherlebens Beethovens beim jungen Wagner hin. Der Redner führte dann aus: Eine deutsche Musikwoche, die zwei Größen wie Beethoven und Richard Wagner huldigt, leistet ein Stück kultureller Aufbauarbeit im Dienste des heldischen Gedankens, die nicht hoch genug gepriesen werden kann. In Detmold, in diesem alten, schönen und intimen Kulturzentrum ist schon längst der Dienst an der Sache Wagner zu einer schönen Tradition geworden. Und ich empfinde es als eine besondere Ehre und Freude, im Rahmen dieser Festwoche vor einer feierlich gestimmten Gemeinde einige Gedanken ausführen zu dürfen, die mir am Herzen liegen. Wir wissen es heute, daß Richard Wagners Wirken der denkbar wertvollste Beitrag zur Bewußtwerdung des deutschen Menschen schlechthin und zur Kristallisation seines völkischen Lebens gewesen ist. Die unheilvollen Schranken zwischen Kunst, Genie und Volk sind niedergerissen: Der Gang in das Herz des Volkes ist freigelegt und die Seele des Volkes wiederum nach dem Wiedererweckungsprozeß unserer Bewegung frei und kräftig geworden. Das deutsche Volk, das schon Richard Wagner mit all seiner Liebe als dichtendes und kunstempfindendes und als fantasiereiches Volk anspricht, ist für die Kunst aufnahmebereiter denn je geworden. Ein durch Richard Wagners „Tristan" oder „Ringmusik" oder durch die „Meistersinger" gefühlsmäßig erzogenes Volk ist auch in der Lage, in den gewaltigen Dimensionen und großzügigen Gedankenbögen des Staatsmannes Hitler mitzufühlen, wo kleingläubige und kurzsichtige Völker versagen würden. Der Weltgeist hat uns durch einen seiner besten Sendboten einmal in einem überwältigenden Gleichnis die ganze Tragik des „Siegfried"-Deutschen, der von Neidern umgeben ist, als eine ewige Mahnung vorgehalten, aber uns ist auch gleichzeitig durch den Schöpfer des Werkes und durch seinen Lebenskampf bewußt, daß das heldische Prinzip — das ist das arische — über alle Mächte der Finsternis doch endlich den Sieg davon trägt.

Sachsspiel - Serva padrona - Liebesverbot

Als die Italiener des 18. Jahrhunderts des allzu großen Ernstes der opera seria überdrüssig wurden, erfanden sie die opera buffa, das lustig-groteske Zwischenspiel. Freilich langweilten wir uns in Detmold nach den ernsten Dingen, die hier geboten wurden, keineswegs. Und doch war uns nach drei Abenden der erhabensten Musik — Eroica, „Reunte", Tristan und Isolde — das lustige Satyrspiel dieses heiteren Abends recht willkommen.

„Je mehr ein Mensch des ganzen Ernstes fähig ist, desto herzlicher kann er lachen," sagte Schopenhauer einmal. Solcher Menschen gab es an diesem Abend viele im Zuschauerraum, denn es wurde recht herzlich gelacht bei den tollen Dingen, die hier auf der Bühne geschahen.

Zum Wesen und Inhalt der Woche hatte das alles die engste Beziehung. Zunächst erschien vor unserem geistigen Auge die Idealgestalt Hans Sachsens, dessen „persönliches Auftreten" auf der Detmolder Bühne uns ja für die „Meistersinger" bevorstand. Einer seiner köstlichsten Fastnachtsspiele „Der fahrende Schüler im Paradeis" ging über die Bretter.

Die besagten Bretter waren in diesem Falle behelfsmäßig aufgeschlagen, auf Fässern und Böcken, wie es wandernde Komödianten in aller Eile tun. So wollte es der Inszenierungswille des Intendanten Dr. Alfred Kruchen (Bielefeld). Nicht behelfsmäßig war seine Inszenierung als Ganzes, sondern durchaus geschmackvoll und in jeder Beziehung wirksam war.

Die dumme Bäuerin (dargestellt von Wilhelm Schramm), ihr schlau sein wollender Mann, der fast noch dümmer ist als sie (Hans Grünhage) und der fahrende Schüler mit all seiner Pfiffigkeit (Willi Rohde) waren echt Sachsche Gestalten, von den Bielefelder Schauspielern in erfrischender Urwüchsigkeit auf die Beine gestellt.

„In einer Zeit wie der unsrigen, wo die verschiedenen Zweige der musikalischen Kunst eine so divergierende Ausdehnung angenommen haben, ist es ein Hauptbedürfnis und eine vornehme Aufgabe, zu den Uranfängen hinabzusteigen, um dort neue Kraft und Fruchtbarkeit zu schöpfen." Dieser Ausspruch Wagners in seinem Pergolese-Aufsatz von 1840 ist die Verbindung zur Tatsache, daß wir an diesem Abend die „Serva padrona" (Die Magd als Herrin) des Italieners Pergolese hören und sehen durften die erste bekannte komische Oper überhaupt, also wahrlich ein Uranfang.

Die kleine 1733 in Neapel uraufgeführte und als Zwischenspiel gedachte Miniaturoper erlebte hier unter der Inszenierung von Dr. Hans Winckelmann eine lustige Auferstehung. Ein entzückendes Spiel mit Tönen hielt uns für einige Zeit gefangen und erfreute durch eine überreiche Fülle komischer und grotesker Einfälle.

Die musikalische Leitung hatte Musikdirektor Werner Göttling-Bielefeld. Der Streichkörper des Städtischen Orchesters Bielefeld musizierte im Verein mit dem Cembalo kammermusikalisch reizvoll und mit feiner Ausgeglichenheit des Klanges.

Den Beschluß bildeten zwei kurze groteske Szenen aus Richard Wagners eigener komischer Jugendoper „Das Liebesverbot". Es waren die beiden Szenen, in denen Briahella, der Chef der Sbirren, für den Statthalter Friedrich mit zwei in den Weinkneipen Palermos aufgegriffenen Individuen ein Verhör anstellt, dabei selbst aber der Sinnenlust nicht widerstehen kann, die doch so streng verboten ist und die er ahnden soll.

Die Darsteller waren Irma Beilke und Theo Herrmann, dazu kam Curt Hurdorf als Pontius Pilato. Die musikalische Leitung hatte Professor Leopold Reichwein, der alles für eine restlos gute Wiedergabe tat. Ob aber eine Aufführung des „Liebesverbots" mehr ergeben kann als die Befriedigung eines historischen Interesses, wagen wir nach diesen Proben zu bezweifeln.

So brachte dieser Abend ein paar Stunden Fröhlichkeit für die Festteilnehmer und die Entspannung, die sie nötig hatten, zum vollen Erleben der „Meistersinger"-Aufführung am Sonntag, der letzten der öffentlichen Veranstaltung der Festwoche.

Friedrich Lange

Volk in Leibesübungen

Jährlicher Sportappell der Betriebe

Hamburg, 13. Juni

Am Tage des Sports der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" rief der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, anläßlich der Siegerehrung des Reichswettbewerbs der KdF.-Sportgruppen der Gaue und Betriebe sowie der Hamburger Betriebswettkämpfe die deutschen Betriebe zu einem alljährlich stattfindenden Sportappell auf.

Der Aufruf Dr. Leys hat folgenden Wortlaut: „Die Gesunderhaltung und körperliche Ertüchtigung der schaffenden deutschen Menschen zählt zu den vordringlichsten Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Als eines der wichtigsten und zugleich schönsten Mittel zur Lösung dieser Aufgaben haben im Wirkungsbereich der Deutschen Arbeitsfront die Leibesübungen lebhafteste Förderung erfahren. Darum begrüße ich freudig den Vorschlag des Reichssportführers von Tschammer und Osten, die deutschen Betriebe in jedem Jahr zu einem Sportappell der Betriebe aufzurufen.

Dieser Sportappell soll eine machtvolle Kundgebung für den Gedanken der Leibeserziehung sein und auch den letzten Volksgenossen im Betrieb dem Sport aus freiem Willen und Wunsch zuführen. Die sportlichen Prüfungen haben einen Ueberblick über die körperliche und gesundheitliche Verfassung der Schaffenden in den Betrieben zu vermitteln. Sie berühren den offiziellen Wettkampf des deutschen Sports, der in der Hand des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen liegt, in keiner Weise. Die Leitung des Sportappells liegt in den Händen des Reichssportführers. Die Durchführung wird dem Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übertragen. Ich erwarte, daß sich die deutschen Betriebe restlos an diesem Sportappell beteiligen und damit für das Ziel des Reichssportführers — „Ein Volk in Leibesübungen" — einen wesentlichen Beitrag leisten. Dr. Robert Ley".

Geständnis des Kinderräubers

Unter Bewachung in Miami

New York, 13. Juni.

Der 21jährige Kraftwagenführer Mac Call, der von der amerikanischen Bundespolizei verhaftet worden ist, hat im Verlaufe längerer Verhöre zugegeben, den fünfjährigen Jimmy Cash geraubt zu haben in der Absicht, von dem Vater ein Lösegeld zu erpressen. Er habe das Kind im Schlafe überfallen und ihm einen Knebel in den Mund gesteckt. Der kleie Jimmy sei, wie Mac Call angibt, bereits tot gewesen, als er mit ihm in seiner Wohnung angekommen sei. Der Kindesräuber wird unter schwerer Bewachung in einem Hochhaus in Miami gefangengehalten. Das Haus ist ständig von einer großen Menschenmenge umlagert, die die Absicht hat, den Mörder zu lynchen.

KdF.-Reisen ins Schwarze Meer

Neue Urlauberschiffe für Donaufahrten werden gebaut

dd. **Hamburg**, 13. Juni

Die festlichen Tage in Hamburg haben ihren Höhepunkt erreicht. In der Hast der Hamburger Ereignisse gelingt es, Hauptamtsleiter Claus Selzner zu „stellen", einen der engsten Mitarbeiter Dr. Leys. Pg. Selzner ist in allen Ländern Europas als der Mann bekannt, dessen Initiative heute zahlreiche Staaten die fortschreitenden Erfolge ihrer Freizeitgestaltung zu verdanken haben. Auch bei dem Weltkongreß in Rom zeichnet Claus Selzner auf Anordnung Dr. Leys für die deutsche Arbeit, die auch diesmal wieder den Blick der Welt auf sich lenken wird, verantwortlich.

„Das Ergebnis der Hamburger Reichstagung?", fragt Pg. Selzner zurück. „Man muß schon etwas weit ausholen: Um die Jahrhundertwende etwa stellte man fest, daß die Gesamtdisposition des Marxismus absolut falsch war. Das wußten aber nur einige Wenige, die über eine gewisse politische Vorausschau verfügten. Die Masse selbst glaubte immer noch daran, daß die Zukunft von der Internationale beherrscht würde. Gerade die jungen Völker unseres Erdteils, vor allem die des Balkan, haben ein besonders stark ausgeprägtes Gefühl dafür, daß das Nationale das stärkste Element unserer und der kommenden Epoche ist."

An diesen Strömungen in Europa zeichnet sich auch die Route ab, die KdF. bei der Gestaltung seiner künftigen Reisepläne nehmen wird. Mit den Ländern des Balkans wird der Austausch naturgemäß besonders rege werden. In Hamburg wurden mit den Vertretern der betreffenden Staaten bereits Verhandlungen darüber geführt, KdF.-Schiffe durch die Donau ins Schwarze Meer zu steuern. Und schon in wenigen Jahren wird dieser sensationelle Plan durchgeführt werden können. Nicht weniger als sechs Länder werden auf diesen Fahrten mittelbar oder unmittelbar berührt, so Jugoslawien, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. An den Küsten des Schwarzen Meeres werden die Urlauber an Land gebracht.

Damit wird dem deutschen Arbeiter eine neue Welt erschlossen. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird für diese Donau-Schwarzmeerfahrten eigene Schiffe bauen, da sich die Einheiten der jetzigen „Kraft durch Freude"-Flotte für Flußfahrten nicht eignen. Daneben werden auch neue kleinere Flußschiffe von KdF. auf Stapel gelegt werden, die später die Donau zu einem gleich stark begehrten Urlaubsziel machen, wie es der Rhein bereits ist.

Propaganda ist Erziehungsarbeit

Dr. Goebbels auf dem Kontinentalen Reklamekongreß

dd. **Wien**, 13. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonnabendnachmittag auf dem Alsperner Flughafen ein und begab sich sofort nach seiner Ankunft zur Schlußsitzung des Kontinentalen Reklamekongresses, der im Festsaal der neuen Hofburg stattfand.

Der geschmückte Saal, der einige tausend Menschen faßt, war bis auf den letzten Platz besetzt. Reichsminister Dr. Goebbels überbrachte zunächst dem Kongreß die Grüße der Reichsregierung und sprach dann in einer großen Rede über Sinn und Bedeutung neuzeitlicher Werbung. Mit dem Wort Reklame seien in der Vergangenheit sehr verschiedene und nicht immer schmeichelhafte Begriffe verbunden worden. Dr. Goebbels zeigte an verschiedenen Beispielen auf, wie im Laufe der Zeit und bei den einzelnen Völkern der Inhalt mancher Worte unterschiedlich gewertet worden sei. So habe auch vor fünf Jahren die Welt ein Hohngelächter angestimmt, als das Dritte Reich dem Wort Propaganda einen neuen und positiven Wert gegeben habe und damals das erste und seinerzeit einzige Propagandaministerium der Welt errichtet wurde.

Es habe allerdings Mut dazu gehört, das oft mit verächtlichem Klang gebrauchte Wort Propaganda als sittliche Aufgabe auf das Banner einer neuen Bewegung zu schreiben. Für uns sei Propaganda Verkündung vollbrachter Taten, erlebter Leistungen, Erziehungsarbeit, Formung der öffentlichen Meinung. Der Minister beschäftigte sich dann mit den besonderen Nachfragen des Reklamekongresses und stellte am Schluß seiner Ausführungen die weit über den eigenen Beruf hinausgehende Bedeutung der Arbeit des Reklamefachmannes heraus, die in die Bildung der öffentlichen Meinung eines jeden Landes eingreife. Die Werbungsfachleute sollten ihren wichtigen Einfluß auf die Oeffentlichkeit nutzen zum besten ihrer eigenen Nationen und zur Befriedung der Völker. Die deutschen Werbeleute würden in diesem Sinne ihren ausländischen Gästen gern die Hand reichen zu gemeinsamer Arbeit. — Die Rede des Ministers wurde von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Vor der Schlußsitzung des Reklamekongresses hielt der Kontinentale Reklameverband seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf Vorschlag des Präsidenten des Verbandes, Charles Maillard (Paris), wurde die Aufteilung der Stimmen im Kontinentalen Reklameverband für das kommende Jahr vorgenommen. Zur Verteilung gelangen 51 Stimmen, von denen Deutschland mit 15 Stimmen die größte Anzahl auf sich vereinigte. Der Vorsitz im Verwaltungsrat für das nächste Jahr wurde darauf Hugo Fischer (Deutschland) übertragen.

Italien baut „Familien-Wagen". Die gesamte italienische Presse kündigt in ausführlichen Schilderungen den neuen italienischen „Familien-Wagen" an. Der neue 1100 ccm Fiat ist ein stromlinienförmiger Sechssitzer mit einem Anschaffungspreis von 25 500 Lire (etwa 3400 RM.), einer Stundengeschwindigkeit von 100 Std.-Klm. und einem Benzinverbrauch von neun Liter auf 100 Kilometer.

Italienischer Flottenbesuch in Malta. Ein italienischer Flottenbesuch in Malta ist für die zweite Hälfte dieses Monats vorgesehen. Dieser Flottenbesuch erregt erhebliches Aufsehen. Er wird als Anzeichen einer weiteren Entspannung der englisch-italienischen Beziehungen angesehen.

Gemeinschaftsleistung der Bauern

Darré auf dem Genossenschaftstag in Koblenz

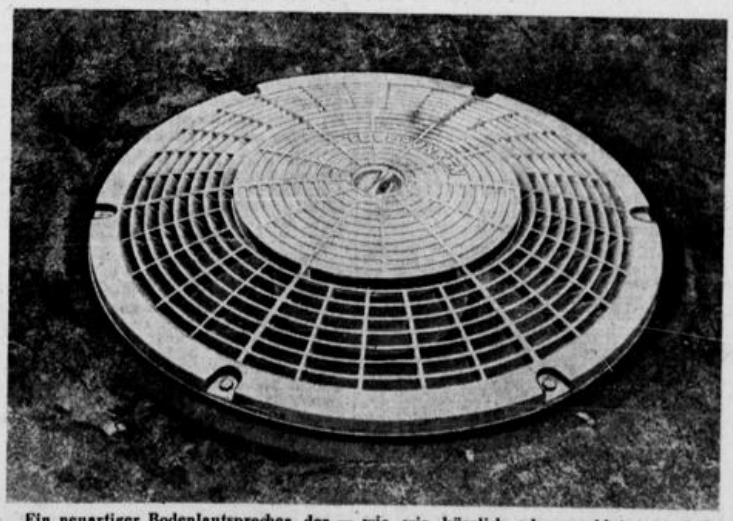
dd. **Koblenz**, 13. Juni

Die Fahnen aller Staaten Europas wehen seit Tagen vor den Koblenzer Festhallen. Sie sind Symbol der Geschlossenheit bäuerlicher Arbeit der ganzen Welt. Sie sind Ausdruck des genossenschaftlichen Wollens im Geiste seines Schöpfers, Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Daß die Genossenschaften auch heute noch ungeheuer wichtige Aufgaben zu erfüllen haben, betonte der Reichsbauernführer Walther Darré, der zu den 4000 Teilnehmern des Reichsverbandstages der Raiffeisen-Leute aus aller Welt sprach.

Man werde niemals, so erklärte Reichsminister Darré, die Genossenschaften vermissen wollen, die sich in Jahrzehnten bestens bewährt haben. Man verlange nur von ihnen, daß sie ihre Aufgaben neu ausrichten und ihre Kräfte so einsetzen, um die nationalen Erzeugungsgrundlagen zu erweitern. Zwei Aufgaben forderte der Reichsbauernführer von den Genossenschaften: Erhaltung und Stärkung des Bauerntums und stärkste Konzentration auf die betriebswirtschaftliche Rationalisierung. Der Einsatz von Maschinen in rationellster Form ohne übermäßige Belastung des einzelnen Hofes sei nur durch die Genossenschaften möglich. Der Arbeit der Waren- und Kreditgenossenschaften sei einmal ein Ziel gesetzt, wenn es auch noch in weiter Ferne liege. Das Schwergewicht liege bei der Produktivgenossenschaft. Die Genossenschaften, so erklärte der Reichsminister abschließend, hätten im Rahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik den denkbar wichtigsten Beitrag zu leisten.

Im Auftrag des Internationalen Verbandes der Landwirtschaft überbrachte Prof. Lauer dann die Grüße des Landvolkes aller Staaten. Auch heute noch seien die Grundsätze Raiffeisens Leitstern der bäuerlichen Organisationen sämtlicher Sprachgebiete der Erde. Raiffeisens Schöpfung sei ein volksverbindendes Werkzeug zu gemeinsamer und gemeinnütziger Arbeit. Im Namen der volksdeutschen Gruppen des Auslandes wies ein Vertreter der Sudetendeutschen auf die ungeheure volkspolitische Bedeutung des Genossenschaftsgedankens hin.

Auf der Haupttagung erstattete der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Dr. Strub (Berlin), den Jahresbericht. Die Gesamtumsätze der Bezugs- und Absatzgenossenschaften stiegen von 686 Mill. RM. in 1935 auf 739 Mill. RM. in 1936. Der Warenumschlag zusammen mit den Hauptgenossenschaften und den Spar- und Darlehnskassen erreichte 2,2 Milliarden RM. Wesentlich war auch die Umsatzsteigerung an Maschinen und Geräten der Landwirtschaft. Die Investitionen für Neuanschaffungen von Maschinen sind von 135 Mill. RM in 1932/33 auf 395 Mill. RM. in 1936/37 angestiegen. 1937 wurden allein über 1000 neue Kartoffeldämpfkolonnen durch die genossenschaftliche Maschinenvermittlung eingestellt. Außerdem wurden 2000 Saatgutreinigungsanlagen mit Beizapparaten erstellt. Erhöhte Bedeutung gewannen die Kartoffelverarbeitungsbetriebe sowie die Flachsaufbereitung durch Genossenschaften. Die Dorfkassen, das Rückgrat des ländlichen Genossenschaftswesens, konnten die Gesamtumsätze von 1934 bis 1936 um 29,5 Milliarden auf 34,9 Milliarden steigern. Die Kreditgenossenschaften vermochten damit den vermehrten Kreditbedarf aus eigenen Mitteln zu decken und die Bankkredite weiter abzubauen.



Ein neuartiger Bodenlautsprecher, der — wie wir kürzlich schon meldeten — bei turnerischen und sportlichen Vorführungen nicht mehr die freie Bewegung der Sportler und die Sicht der Zuschauer behindert. Der Deckel ist so stabil gebaut, daß er das Gewicht von sechs Personen aushält Weltbild (K)

Die Erde bebte

Erdstöße in ganz Westeuropa

)(**Brüssel**, 13. Juni

Aus allen Teilen Westeuropas laufen Meldungen ein, daß am Sonnabend heftige Erdstöße stattgefunden haben. Besonders stark sind die Beben in Belgien gewesen, aber auch in Paris, London und in Deutschland in Düsseldorf, Aachen und anderen Städten wurden die Erdstöße deutlich wahrgenommen.

Nach den letzten vorliegenden Meldungen hat das Beben in Belgien drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte gefordert. In Gent und in Cruxshautem wurde je ein Bauarbeiter von herabstürzendem Gestein erschlagen, während zur gleichen Zeit in Mont St. Amand ein Mann durch das Erdbeben seelisch so erschüttert wurde, daß er unter einen Kraftwagen geriet und auf der Stelle getötet wurde. Außerdem hat das Beben, das sich im übrigen am Sonnabend mehrfach wiederholte, ungeheuren Sachschaden angerichtet. Häuser stürzten ein, Dächer wurden abgedeckt, Großfeuer entstanden und zahllose Telefonleitungen wurden zerstört.

Stadt in Flammen

Ueber 2000 Menschen obdachlos

Riga, 13. Juni

Die Stadt Ludsen in Ostlettland, nicht weit von der sowjetrussischen Grenze, wurde von einem Brandunglück betroffen, wie es in Lettland bisher noch nicht verzeichnet wurde. Etwa ein Drittel der Stadt wurde in Asche gelegt.

Vom Feuer sind 212 Häuser vernichtet worden, darunter 17 öffentliche Gebäude, zwei Kirchen, die Kaserne des 9. Lettischen Infanterieregiments, Verwaltungs- und Polizeibauten. Ueber 100 Personen wurden verletzt, zum Teil sogar schwer. Rund ein Drittel der Bevölkerung, über 2000 Menschen, sind obdachlos.

Butterschlacht in Frankreich

Ueber 950 kg „verbraucht"

Paris, 13. Juni.

In der nordfranzösischen Ortschaft Avesnes in der Gegend von Lille ereignete sich eine regelrechte Butter- und Eierschlacht zwischen den butterliefernden Bauern und ihren Kleinkunden einerseits und den Vertretern des Groß- und Kleinbutterhandels andererseits. Diese Butterschlacht dauerte genau drei Stunden.

Die Butterhändler sahen schon seit einiger Zeit mit Mißgunst aus Lille, Valenciennes und Maubeuge und anderen Städten Kleinkunden herbeiströmen, die ihre Butter zu bedeutend wohlfeileren Preisen unmittelbar von den Bauern bezogen. Die Butterhändler, die ihre Interessen geschädigt sahen, hatten verschiedene Male schon vergeblich bei der Gemeindeverwaltung von Avesnes protestiert. Schließlich war die beiderseitige Erregung derart gestiegen, daß es zu Handgreiflichkeiten kam, in deren Verlauf fast sämtliche auf dem Markt befindliche Butter und Eier als Wurfgeschosse dienten. Am Ende des dreistündigen Bombardements sammelte die Kehrichtabfuhr allein 950 Kilogramm unbrauchbar gewordene Butter wieder auf.

Schuschniggs Spezialwagen

Eine Entdeckung in Wien

Wien, 13. Juni.

Bei einer Besichtigungsfahrt des Gauleiters Globocnik fiel in einer Wiener Autowerkstatt eine seltsam gebaute Wagenkarosserie auf. Die Arbeiter erklärten auf Befragen, daß dieser Wagen für den ehemaligen Bundeskanzler gebaut werden sollte.

Wie wir nun erfahren, hat es mit dieser Bestellung eine ganz eigene Bewandtnis. Schon geraume Zeit vor seinem Sturz ließ Schuschnigg einen sogenannten „kugelsicheren" Wagen bauen, Motorleistung 120 PS., mit völlig glatter Außenhaut. Die Türgriffe sollten versenkt und die Reservereifen unter der Motorhaube gelagert werden. Schuschnigg ordnete ferner an, daß Verkleidung und Glas kugelsicher zu sein hätten. Daher wurden im Keller der Marokkaner-Kaserne Schußproben verschiedener Munition mit Panzerplatten und Glas angestellt, die aber nicht völlig zur Zufriedenheit des Kanzlers verlaufen sein sollen. Jedenfalls wurden die Wände von zwei Millimeter Dicke projektiert, Fenster und Windschutzscheiben wurden von 30 Millimeter Dicke vorgesehen. Für diese Fenster von 16 bzw. 32 Kilogramm Gewicht wurden eigene Spezialkurbeln angefertigt.

Diese Tatsache erklären ein Gerücht aus der Verbotszeit, nach dem Schuschnigg in einem kugelsicheren Wagen fahren solle. Zu der Ausführung dieses Ungetüms von Panzerwagen ist es allerdings nicht mehr gekommen. War der Mut des Auftraggebers schließlich wieder gewachsen oder war die Erkenntnis maßgebend, daß Lächerlichkeit schneller töten kann als Revolverkugeln?

Feuer auf der Wasserkuppe. Bei Umbauarbeiten in einer Flugzeugreparaturwerkstätte auf der Wasserkuppe brach Feuer auch. Nach etwa einstündiger Arbeit gelang es, den Brand zu löschen. Einige in der Werkstatt befindliche Segelflugzeuge fielen den Flammen zum Opfer.

Tornado richtet Schaden an. Aus Abilene in Texas wird gemeldet, daß ein Tornado das dort in der Nähe gelegene Dorf Clyde verwüstete. Es wurden 18 Menschen getötet, 40 verletzt, von ihnen ein Teil schwer. Der Sturm richtete auch einen schweren Sachschaden an.

Frauenpolizei in Indien. In Cawnpore in Indien sind jetzt zum erstenmal weibliche Polizisten eingesetzt worden, eine Maßnahme, die in Indien großes Aufsehen erregt. Die weiblichen Polizisten sollen mit den Streikhetzerinnen fertig werden.

Westfälische Neueste Nachrichten

Zwischen Weser und Ruhr

Montag 13. Juni 1938

SA.-Dienst für alle Parteigenossen

die kein Amt in der Bewegung bekleiden

Gelsenkirchen. Der Kreisleiter des Kreises Emscher-Lippe veröffentlicht in der „National-Zeitung", Gelsenkirchen, einen Aufruf, in dem er es allen Parteigenossen seines Kreises bis zu 45 Jahren zur Pflicht macht, sich sofort zum Dienst in der SA. zu melden, sofern sie kein Amt in der Partei oder einer ihrer Gliederungen bekleiden. In dem Aufruf schreibt Kreisleiter Scholdra wörtlich: Durch diesen Ehrendienst in der SA. soll den Parteigenossen der Geist der Kameradschaft und der Treue, wie er in den Sturmabteilungen herrscht, erhalten bleiben, damit sie immer gute politische Kämpfer bleiben."

*

Jeder aufrechte Nationalsozialist wird den Aufruf des Kreisleiters freudig begrüßen. Ob allerdings dieser oder jener „Auch-Parteigenosse" entzückt sein wird, wagen wir zu bezweifeln. An diesem Aufruf werden sich die Geister scheiden. Wer die NSDAP. als ein Werkzeug fürs Karrieremachen ansah, ohne an eigenen Einsatz zu denken, wird entsetzt sein. Wer aber als Kämpfer für Führer und Idee unter die Fahne trat, wird diesen Aufruf als Anlaß nehmen, in den braunen Kolonnen mitzumarschieren, soweit ihm dies seine körperliche Verfassung erlaubt.

Er wird dann finden den schönsten Schatz und erleben die höchste Tugend des Nationalsozialismus: Die Kameradschaft. **Ma.**

Frauenturnen beim Gautreffen

Im Verlauf der sportlichen Vorführungen des Gautreffens werden 600 Mütter und Kinder aus dem Kreise Emscher-Lippe ein Schauturnen unter dem Gedanken „Turnen von Mutter und Kind im Deutschen Frauenwerk" vorführen.

„Gerd"-Söhne in Front

Zuchtviehversteigerung in Hamm

Hamm. Schon auf der vorletzten Zuchtviehversteigerung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes waren die Söhne des Bullen „Gerd" durch ihre Knochenstärke und Rumpfigkeit allgemein aufgefallen, obgleich dort diese Blutlinie bei weitem nicht so stark vertreten war wie auf der heute hier in den Städtischen Ausstellungshallen abgehaltenen 111. Versteigerung, in der unter den 82 von 106 aufgetriebenen Bullen gekörten Tieren nicht weniger als 18 „Gerd"-Söhne die Bewunderung aller Züchter weckten. So kam es denn auch, daß ebenso gut der Siegerbulle „Gottfried" (Bes. und Züchter Witwe Florenz Tönjes, Oldendorf-Borgholzhausen, Krs. Halle) wie auch der Spitzenbulle der alten Klasse, „Galan" (Bes. und Züchter Gustav Meyer in Hesseln, Krs. Halle), beachtenswerterweise auch der mit dem 1a-Leistungspreise bewertete Bulle „Cajus" (Bes. und Züchter Wilhelm Cordes-Möllenbrock in Oldendorf-Borgholzhausen) dieser vorzüglichen Blutlinie angehörten. Bei der Prämtierung nach Leistung waren 10 Preise verteilt worden: vier erste und sechs zweite. Dabei hatte „Cajus" mit 512,2 Punkten an der Spitze gestanden. Bei der Prämiierung nach Form wurden insgesamt 28 Bullen prämiiert, und zwar in drei Altersstufen, wobei 5 erste, 8 zweite und 10 dritte Preise vergeben wurden. Der Siegerbulle „Gottfried" gehörte der mittleren Klasse an. Der Spitzenbulle war in der alten Klasse der vorerwähnte „Galan".

Sie zeigte selbst ihren Tod an

Verheiratete Frau als heiratslustige Witwe – Die Todesanzeige als mißglücktes Vertuschungsmanöver

Hagen. Die Ehefrau Erika P., die jetzt in Heinsberg in Sachsen wohnt, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Die Angeklagte, 30 Jahre alt, hat 1933 geheiratet und ist Mutter von zwei Kindern. Sie wohnte zuerst in Hagen, und hier führte sie ein kleines Lebensmittelgeschäft. Der Mann war arbeitslos. Das Geschäft brachte aber nicht viel ein, und 1936 zog die Familie P. nach Altroggenrahmede, wo der Ehemann der Angeklagten Arbeit gefunden hatte.

Im August vorigen Jahres nahm der Mann Arbeit in Heinsberg in Sachsen an. Er ließ die Familie vorerst in Altroggenrahmede wohnen und sandte jede Woche den Unterhaltsbeitrag, mit dem die Angeklagte auskam. In dem kleinen Ort hatte sie Langeweile. Als sie im September eine Wochenschrift durchlas, stieß sie auf eine Heiratsanzeige. Ein „junger Mann mit Lebensmittelgeschäft" in der Altmark suchte eine Lebensgefährtin. Die Angeklagte schrieb auf diese Anzeige und legte dem Schreiben ihre angeblichen Verhältnisse klar.

Sie teilte mit, daß ihr Mann vor einem Jahre gestorben sei und daß sie sich jetzt wieder mit Heiratsgedanken trage. Ihre Eltern hätten 30 Jahre lang ein Lebensmittelgeschäft gehabt und sie selbst sei in der „Branche" gut bewandert. Sie verfüge uneingeschränkt über ein Sparguthaben von 17000 Mark. Von diesem Gelde könnten 10000 RM. sofort in das Geschäft gesteckt werden. Dann bat sie noch um persönliche Aussprache. Nicht lange, und der heiratslustige junge Mann, Benno E. aus der Altmark, erschien denn auch in Altroggenrahmede. Die junge Witwe mit den beiden Kindern und den 17 000 RM. gefiel ihm. Beide traten in Verbindung, und die Angeklagte fuhr mit ihren Kindern für fünf Wochen zu dem jungen Mann und der zukünftigen Schwiegermutter. Sie half in dem Geschäft, machte mit ihrem Bräutigam Reisen nach Berlin und nach Magdeburg, Einkäufe wurden besorgt und Vergnügungslokale aufgesucht. Es wurde vereinbart, daß Weihnachten die Verlobung sein solle. Die Hochzeit wurde für Februar 1938 in Aussicht genommen.

Dann fuhr die Angeklagte mit den Kindern wieder nach Altroggenrahmede zurück, und zwischen den beiden Heiratslustigen entspann sich ein umfangreicher Briefwechsel. Die Angeklagte sah sich nun immer mehr in die Enge getrieben und trachtete danach, die Sache aus der Welt zu schaffen. Sie ging nach Lüdenscheid und ließ dort in einer Druckerei einige Todesanzeigen, die ihren eigenen Tod bestätigten, herstellen. Einen Brief davon behielt sie zurück und sandte diesen nach der Altmark. In dem Todesbrief heißt es, daß „die Witwe Erika P. plötzlich gestorben sei und die Beisetzung in aller Stille stattfinden werde. Kranzspenden seien nicht im Sinne der Verstorbenen erwünscht."

Natürlich kam der ganze Schwindel sofort heraus, und der junge Mann erfuhr, daß überhaupt kein Vermögen vorhanden war. Er war paff.

Die Angeklagte konnte zu ihrer Entlastung nur vorbringen, daß sie große Sehnsucht gehabt habe, wieder einmal hinter dem Ladentisch zu stehen! Eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten wurde als gerechte Sühne angesehen.

Hingerichtet

Sühne für den Schloß Holter Mord

Am 11. Juni 1938 wurden der am 23. April 1909 geborene Karl Georg Genée und der am 12. Mai 1910 geborene Walter Krause hingerichtet, die vom Schwurgericht in Bielefeld wegen Mordes zum Tode verurteilt worden waren.

Genée und Krause haben am 8. Juli 1936 in den Waldungen bei Schloß Holte den 20 Jahre alten Kraftwagenführer Johannes Rottmann ermordet, um sich seines Kraftwagens zur Durchführung eines geplanten Raubüberfalls zu bemächtigen und ihn als lästigen Tatzeugen zu beseitigen.

Und noch zwei Hinrichtungen

Wegen des gleichen Verbrechens wurden, wie die Justizpressestelle Düsseldorf mitteilt, am gleichen Tage der am 9. Oktober 1916 geborene Heinrich Nehrkorn und der am 21. Juli 1912 geborene Peter Bittel, beide aus Opladen, hingerichtet, die vom Schwurgericht in Düsseldorf wegen Mordes und Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren.

Die beiden Verurteilten, vorbestrafte Verbrecher, haben gemeinschaftlich mit dem noch jugendlichen Horst Nehrkorn in der Nacht vom 21. zum 22. November 1937 in Leverkusen einen Kraftdroschkenführer, den sie zu einer Fahrt bestellt hatten, unterwegs heimtückisch ermordet und seiner Barschaft beraubt.

Vom Auto überfahren

Durch Unachtsamkeit in den Tod

Bad Rothenfelde. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall trug sich auf der Bahnhofstraße zu. Ein Personenkraftwagen der Margarinewerke Meyer-Lippinghausen, Herford, der sich auf der Fahrt nach Bad Rothenfelde befand, wollte Wilhelm Lindhorst, den Inhaber einer hiesigen Räucherei, überholen, als dieser mit seinem Rade plötzlich nach links in eine Seitenstraße einbog. Da Lindhorst die Aenderung der Fahrtrichtung entweder gar nicht oder nur ungenügend angezeigt haben soll, ereignete sich ein heftiger Zusammenstoß, und Lindhorst wurde zur Erde geschleudert. Man trug ihn in besinnungslosem Zustand in das nächste Haus und brachte ihn später mit dem Sanitätswagen der DRK.-Bereitschaft Dissen in das Dissener Krankenhaus. Hier ist er jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen.

Vom Blitz erschlagen

Quakenbrück. Ein junges Mädchen aus Osteressen, das sich mit seinem Fahrrad und einer Sense auf dem Rücken während eines schweren Gewitters auf dem Heimweg befand, wurde vom Blitz erschlagen. Der Blitz schlug in die Sense und sprang dann auf den Körper der Radfahrerin über. Dieser Vorfall beweist einmal, wie gefährlich es ist, bei einem Gewitter leitende Gegenstände mit sich zu führen.

Aus dem fahrenden Zug geworfen

Rätsel um einen verbrecherischen Roheitsakt – Der Hinausgeworfene nicht aufzufinden

Bochum. Ein Zwischenfall, der zugleich einen ganz seltenen Roheitsakt darstellt, ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Hattingen—Bochum—Dahlhausen—Steele.

In den Personenzug, der um 23.09 Uhr Hattingen verläßt, stiegen auch zwei Essener ein, die dem Alkohol ziemlich zugesprochen hatten. Ein böser Zufall wollte es, daß sie just in ein Abteil kamen, in dem sich zwei ebenfalls Angetrunkene befanden. Schon nachdem sich der Zug kaum in Bewegung gesetzt hatte, gerieten diese vier Fahrgäste in Streit, in dessen Verlauf der eine Essener, Heinz Kleusen, den Bauer Emil Sadowsky aus Gelsenkirchen packte und ihn aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug warf.

Man kann es nur der ungeheuren Erregung, die sich der anderen Fahrgäste bemächtigte, zuschreiben, daß nicht sofort die Notbremse gezogen, sondern erst bei der Ankunft des Zuges auf dem Bahnhof Dahlhausen entsprechend Meldung gemacht wurde.

Die beiden Essener wurden daraufhin sogleich von der Bahnpolizei festgenommen und ein Streifendienst machte sich sogleich daran, die Eisenbahnstrecke abzusuchen, um den aus dem Zuge Geworfenen zu finden. Eigentümlicherweise aber wurde dieser nicht gefunden, obgleich man bis weit über Mitternacht die Strecke intensiv absuchte. Auch die weiteren Streckenbegehungen, die zur Auffindung des Unglücklichen unternommen wurden, waren erfolglos, so daß man hier einfach vor einem Rätsel steht. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Bei der Fassung des Täters auf dem Bahnhof Dahlhausen hat sich eine Frau besonders hervorgetan. Sie bemerkte noch rechtzeitig, wie sich der Täter auf einen sich gerade in Bewegung setzenden Zug nach Essen schwingen wollte, sprang hinzu und riß ihn noch im letzten Augenblick vom Trittbrett herunter, worauf er dann von den hinzugekommenen Polizeibeamten verhaftet werden konnte.

75 Jahre Zigarrenfabrik Blase

Der Gauleiter und Gauobmann Schürmann anwesend

„Jubiläum in vorbildlichem Geiste der Gemeinschaft"

Lübbecke. Die August Blase AG. in Lübbecke, die größte westfälische Zigarrenfabrik, beging am 11. Juni die Feier ihres 75jährigen Bestehens.

Das Unternehmen wurde im Jahre 1863 von August Ludwig Carl Blase mit nur fünf Arbeitern gegründet. Der Aufschwung zur heutigen Bedeutung ist das Werk der Söhne des Gründers, Wilhelm und August Blase. Heute steht das Unternehmen unter der Leitung von August und Dr. Wilhelm Blase, der dritten Generation der Gründerfamilie. 1930 wurde die offene Handelsgesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, doch befindet sich das gesamte Aktienkapital der Gesellschaft von drei Millionen Reichsmark auch heute noch im Besitz der beiden Familienstämme. Die Gefolgschaft ist inzwischen auf 6200 Köpfe angewachsen.

1937 wurde als neuer Schritt in der Entwicklung des Unternehmens die Deutschen Zigarren-Werke AG. in Döbeln (Sachsen) mit 600 Gefolgschaftsmitgliedern angegliedert. Diese Gesellschaft ist die einzige deutsche Zigarrenfabrik, die fast völlig mechanisiert ist.

An der Jubiläumsfeier der August Blase AG. nahmen mehr als 5000 Gefolgschaftsmitglieder teil, für deren Verpflegung in einer großen Zeltstadt der Hilfszug Bayern der NSDAP. sorgte. Der Betriebsführer August Blase begrüßte die Teilnehmer der Feier, darunter zahlreiche Ehrengäste sowie maßgebende Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, an ihrer Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, und gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Unternehmens.

Anschließend wies Gauleiter Dr. Meyer in einer Ansprache darauf hin, daß die deutsche Wirtschaft und damit auch die Jubiläumsfirma unter der starken Staats- und Wirtschaftsführung des Reiches Adolf Hitlers zu neuer Blüte gekommen sei. Auf diese nationalsozialistische Führung sei es auch zurückzuführen, daß das Unternehmen sein Jubiläum in vorbildlichem Geiste der Betriebsgemeinschaft feiern könne.

Gauobmann der DAF., Schürmann hob ebenfalls hervor, daß der Fortbestand und das heutige Gedeihen der Zigarrenindustrie und des Unternehmens dem Entstehen eines starken nationalsozialistischen Staates zu danken sei.

Der Bienenwolf in der Sense!

Imker seid auf der Wacht

Der vor einigen Jahren aus Nord-Afrika eingeschleppte Bienenwolf ist nun auch bis in unsere Sense vorgedrungen. Bekanntlich gleicht das Tier einer Wespe, ist nur etwas schlanker und ein äußerst geschickter Flieger. Er lebt aber nicht in einer größeren Gemeinschaft wie die Wespe, sondern nur paarweise. Jedes Paar baut im Laufe des Hochsommers eine ganze Anzahl bis 30 Zentimeter lange, fingerdicke Röhren in den Boden. In der Sense bevorzugt es nach Süden gelegene Sanddünen mit festem Oristein. In jedes Röhrchen werden 5—6 Bienen getragen, die im Fluge erhascht und getötet werden. An diese toten Bienen legt das Weibchen ein Ei, aus dem in kurzer Zeit eine Made schlüpft, die sich nun von den Bienen ernährt. Zu Beginn des Winters verpuppt sie sich, um im folgenden Jahre als fertiges Insekt zu erscheinen und ihr schädliches Tun zu beginnen.

Leider ist den meisten Imkern die Größe der Gefahr, die ihren Bienen durch den Bienenwolf droht, nicht bekannt. Ja, einige streiten das Vorkommen dieses Schädlings in unserer Gegend ab!

Dem gegenüber sei festgestellt, daß ein Pärchen in einem Sommer mehrere hundert Bienen fängt, und daß bei Oerlinghausen in der Senne eine Halde von zirka 30 Meter Länge und 2 Meter Höhe gefunden wurde, die dicht von Bienenwölfen besiedelt war.

Dr. Becker, Münster, bestätigte der Ortsfachgruppe, daß es sich um den genannten Schädling handelt. Alle Wanderimker, die in die Oerlinghauser Senne wandern, seien hiermit gewarnt. Die Imker der Nachbargebiete mögen ein wachsames Auge haben, da der Bienenwolf wahrscheinlich schon viel mehr verbreitet ist, als gewöhnlich angenommen wird.

(104)

Zahlen, die uns warnen

Die Straßenverkehrsunfälle in der Provinz Westfalen

Münster. Im ersten Viertel des laufenden Jahres haben sich im Reich rund 53 200 Straßenverkehrsunfälle ereignet. Das sind fast 17 000 Verkehrsunfälle weniger als im vierten Quartal und bei Berücksichtigung der anhaltend starken Ausdehnung des Straßenverkehrs nur 3 800 mehr als im ersten Quartal des vergangenen Jahres. Einer Zunahme der Straßenverkehrsunfälle um 8 v. H. steht eine Steigerung des Kraftfahrzeugbestandes um 14 v. H. im Laufe des letzten Jahres gegenüber. Setzt man die Zahl der Unfälle zum Kraftfahrzeugbestand in Beziehung, so ergibt sich, daß im ersten Viertel 1937 auf 10 000 Kraftfahrzeuge 186 Unfälle kamen, im ersten Viertel 1938 dagegen nur 176 Unfälle. In der Provinz Westfalen kam es im ersten Quartal dieses Jahres zu 3970 Unfällen im Straßenverkehr, so daß sich hier 330 Unfälle mehr als zur gleichen Vorjahrszeit ereigneten. Diese Zunahme kann als verhältnismäßig gering angesprochen werden, und setzt man hier die Zahl der Unfälle zum Kraftfahrzeugbestand in Beziehung, so kommen auf 10 000 Kraftfahrzeuge mit 220 Unfällen 42 Unfälle weniger als zur gleichen Zeit 1937 und 64 Unfälle weniger als im ersten Viertel des Jahres 1936. Nach Berlin und der Rheinprovinz hatte Westfalen die höchste Unfallziffer der preußischen Provinzen.

Trotz der Zunahme der Unfallhäufigkeit im Zusammenhang mit dem allgemein starken Verkehrszuwachs in Stadt und Land haben die Unfälle mit Todesausgang im Vergleich zum ersten Quartal des vergangenen Jahres abgenommen; es sind 1248 Personen im ersten Viertel des laufenden Jahres bei Straßenverkehrsunfällen ums Leben gekommen gegenüber 1310 zur gleichen Vorjahreszeit. Auch innerhalb der Provinz Westfalen hat sich die Zahl der tödlich verunglückten Personen verringert. Hier sind im ersten Quartal ds. Js. 104 Personen bei Straßenverkehrsunfällen ums Leben gekommen, während im ersten Viertel des vergangenen Jahres noch 114 Personen bei Straßenverkehrsunfällen getötet worden waren. Die Zahl der Verletzten ist gestiegen, und zwar im Reich um rund 3500 auf 29 900, in der Provinz Westfalen von 2013 im ersten Quartal 1937 auf 2190 in der gleichen Zeit des laufenden Jahres. Es kommen damit auf eine Million Einwohner in der Provinz Westfalen im ersten Quartal ds. Js. 455 bei Straßenverkehrsunfällen Getötete und Verletzte, eine Ziffer, die noch etwas unter dem Reichsdurchschnitt mit 472 getöteten und verletzten Personen auf eine Million Einwohner zurückbleibt.

Die Verkehrsunfallziffern bleiben weiterhin eine ernste Mahnung an alle Verkehrsteilnehmer, die weitestgehende Sorgfalt nicht außer acht zu lassen. Vor allem ist es erforderlich, an Straßenkreuzungen und Straßeneinmündungen den Erfordernissen des Verkehrs Rechnung zu tragen. Es ist festgestellt worden, daß von allen Unfällen im ersten Viertel ds. Js. sich mehr als 38 v. H. auf einer Straßenkreuzung oder einer Straßeneinmündung zugetragen haben und daß die Häufigkeit derartiger Unfälle in den Stadtkreisen mit ihrem dichteren Straßennetz erheblich größer ist als in den Landgebieten.

In den Stadtkreisen ereigneten sich über 47 v. H. aller Straßenverkehrsunfälle auf Straßenkreuzungen oder -einmündungen, in den Landkreisen dagegen nur 23 v. H. Daß der Bau von Fahrradwegen in erheblichem Umfang zur Unfallverhütung beiträgt, geht daraus hervor, daß in den Städten die Unfallhäufigkeit von Radfahrern trotz des stark gestiegenen Verkehrs kaum zugenommen hat.

Chronik des Tages

Land Lippe

Detmold. Gauleiter Dr. Meyer im Musikschulungslager der HJ. Im Rahmen einer kurzen Feier sprach der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer zu den Teilnehmern des Musikschulungslagers des Gebietes und Obergaues Westfalen. In seinen Ausführungen sprach er von dem deutschen Menschen, in dem man gerade durch Kunst, und da vor allem durch Musik das Gefühl der Heimatliebe wachhalten muß. Es ist nicht wahr, wenn man sagt, die Masse der deutschen Menschen habe keinen Sinn für Kunst. Es ist so, daß die Seele des deutschen Arbeiters mitschwingt, wenn er begeistert wird von den Werken großer Meister, und da muß gerade die deutsche Jugend zu den Großen in der Musikgeschichte hingeführt werden. Ueber den Erfolg der „Meistersinger", der Sondervorstellung für die HJ. am 2. Pfingsttag, sprach der Gauleiter besonders anerkennend. Am Nachmittag sprach die Führerin des Obergaues Westfalen (9), Gauführerin Käthe Schonewea, zu den Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Sie machte Ausführungen über den Erziehungsweg des Mädels und über die einzelnen Arbeitsgemeinschaften im BDM.-Werk „Glaube und Schönheit".

Detmold. Frau Wagner mit Staatsrat Tiessen eingetroffen. Die Richard-Wagner-Festwoche 1938 in Detmold erreichte am Samstagmittag ihren Höhepunkt. Mit einem Sonderflugzeug traf Frau Winifred Wagner, aus Bayreuth kommend, auf dem Detmolder Flughafen ein. In Begleitung der Schirmherrin der Richard-Wagner-Festwoche befand sich der Generalintendant der Preußischen Staatstheater, Staatsrat Heinz Tiessen. Zur Begrüßung der Gäste hatten sich Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer, der Standortälteste, Oberstleutnant der Luftwaffe Sturm, Kreisleiter Wedderwille, Bürgermeister Keller sowie Fräulein Verena Wagner und der Bayreuther Maler Franz Staffen auf dem Flugplatz eingefunden.

Detmold. Die Werkausstellung des BDM. im Gebäude der Kreishandwerkerschaft findet die Beachtung weitester Kreise. Diese Ausstellung muß allerdings auch als vorbildlich angesprochen werden. Sie gibt einen überzeugenden Einblick in das Wirken und Schaffen nationalsozialistischer Mädel. — Gauleiter Dr. Meyer eröffnete selbst die Ausstellung.

Detmold. Motorradfahrer schweren Verletzungen erlegen. Wie wir bereits berichteten, ereignete sich am ersten Pfingsttag auf der Landstraße in Augustdorf ein schwerer Verkehrsunfall, wobei der Volksgenosse Paul Johannismann sehr schwer verletzt wurde. Johannismann wurde sofort operiert, aber ärztliche Hilfe war vergeblich; er ist nun an seinen schweren Verletzungen gestorben. Der mitfahrende Freund, der Volksgenosse Stapela, der ebenfalls erheblich verletzt wurde, befindet sich außer Lebensgefahr.

Lage. Schwindler am Werke. In einer benachbarten Ortschaft suchte ein junger Mann bei einem Bauern Arbeit. Er gab sich als Landwirtssohn aus und wurde eingestellt. Am zweiten Tage fiel ihm bereits das Aufstehen schwer. Die Zeit des Kaffeetrinkens der anderen Kameraden nutzte er zum Diebstahl aus. Als man sich nach dem Kaffeetrinken nach ihm umsah, war er bereits verschwunden und hatte einen Sonntagsanzug und ein Oberhemd mitgenommen, das einem Gespannführer gehörte. Von dem Täter fehlt noch jede Spur; er war bekleidet mit heller Strandhose, blauer Jacke, hellen Strümpfen und Halbschuhen. Außerdem führt er ein Fahrrad mit, das ebenfalls aus einem Diebstahl herrühren muß, da er dieses zum Kauf angeboten hat. Irgendwelche Wahrnehmungen über den Täter wolle man der nächsten Polizeibehörde mitteilen.

Kreis Minden

Minden. Wegen Amtsunterschlagung verurteilt. Vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld hatte sich der bisher unbescholtene 44jährige Karl Br. aus Neesen bei Minden zu verantworten. Der Angeklagte war geständig in den Jahren 1932 bis 1936 verschiedentlich Schulgelder, die ihm von Ortseingesessenen zwecks Weiterleitung an die Kasse in Minden ausgehändigt worden waren, unterschlagen zu haben. Es handelte sich insgesamt um einen Betrag von 827 RM. Die ihm ebenfalls vorgeworfene Urkundenunterdrückung bestritt der Angeklagte. Das Gericht konnte in dieser Hinsicht auch keine sicheren Feststellungen treffen. Das Urteil gegen Br. lautete wegen Amtsunterschlagung auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus.

Metzlingen. Tod durch Hitzschlag. Auf seiner Arbeitsstelle erlitt der Einwohner Wilh. Frederking von hier einen Hitzschlag, der den Tod zur Folge hatte. F. war erst den zweiten Tag bei der Ziegelei Nordholz beschäftigt. Als Trichinenbeschauer war er in der näheren Umgebung allen bekannt. Vor zwei Jahren verstarb ein Sohn im Jünglingsalter fern der Heimat infolge Unglücksfalles auf einem Schiff.

Kreis Lübbecke

Blasheim. Schadenfeuer. Am Freitagnachmittag entstand in den Fabrikationsgebäuden des Einwohners Stallmann, Stockhausen, ein Schadenfeuer, das sich sehr bald über den gesamten Gebäudekomplex ausbreitete. An den dort lagernden Holzvorräten fand das Feuer reiche Nahrung. Außer den Feuerwehren von Blasheim waren auch die benachbarten Wehren alarmiert. Während Mobiliar und Vieh gerettet werden konnte, fiel ein großer Teil der Holzvorräte sowie Fertigwaren dem rasenden Element zum Opfer. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt. (B—a!)

Kreis Melle

Melle. Bei einem rotspanischen Fliegerangriff verletzt. Der auf einem deutschen Handelsdampfer als Schiffsjunge angestellte Heinrich Konnes aus Melle wurde, wie von der Reederei mitgeteilt wird, bei einem rotspanischen Fliegerangriff auf Palma de Mallorca durch Splitter einer Bombe, die in der Nähe des Schiffes einschlug, verletzt. Im Krankenhaus zu Palma de Mallorca, wohin K. gebracht wurde, ist durch Röntgenaufnahme festgestellt, daß ein kleiner Splitter in der Nähe der Lunge sitzt, der jedoch zu Besorgnissen keine Veranlassung gibt. Das Befinden des Verletzten ist nach dem Bericht des Kapitäns zufriedenstellend, so daß mit seiner Transportfähigkeit in wenigen Tagen gerechnet wird.

Hanns Geck:

Die Brücke

Die Halle drei des Walzwerkes stand im Zeichen einer Sensation. Draußen war so ein zartes, schmächtiges Kerlchen mit langer Künstlermähne herumstolziert und hatte sich von dem Oberingenieur den besten Blick über die offene Halle zeigen lassen. Einen ganzen Morgen tat er nichts anderes, als die schwer arbeitenden Männer zu beobachten und wie ein Spitzel um sie herumzuschleichen.

Dann ließ er sich ein zusammenklappbares Gestell bringen, das er als Feldstaffelei bezeichnete, einen mit Leinwand bespannten Rahmen und einen großen Kasten, den der „olle" Heinemann auf seine guten hundert Mark schätzte.

Schon leer würde dieser Kasten allerhand kosten, stellte er räsonierend fest. Das Holz sei poliertes Kirschbaum, und von innen wäre er ganz mit Zinn oder so was Aehnlichem ausgearbeitet. Und die Farben darin, das sei überhaupt das Ulkigste, die wären in Tuben, wie dieses moderne Zeug, das sich die Frauen auf die Haut schmieren. Auf einer Tube, das habe er ganz genau gesehen, als er vorbeigekommen sei, stände noch der Preis darauf. Fünf Mark habe sie gekostet. Und es seien mindestens zwei Dutzend solcher Tuben in dem Kasten gewesen.

Mit diesen Dingen stellte sich der Fremde inmitten der lärmenden, rastlos schaffenden Schwerindustrie auf ein totes Gleis der Werkseisenbahn.

„Kiek man, wenn dat nur gut geht!" sagte der olle Heinemann und machte seine Glossen. „Kiek man, jetzt drückt er sich grüne Zahnpasta auf die Bürste."

„Der will sicher den Sinai malen, den du noch vom Grünen Donnerstag im Bart hast," erklärte ein anderer.

„Schade ist es man nur für die teure Farbe," äußerte sich der olle Heinemann wieder, „und dat Leinen wär auch besser für'n paar Hemden für seine Alte."

„Das wird er nachher auch schon machen," rief wieder ein Witzbold," sogar auf Figur gearbeitet. Der will nur vorher die richtige Landschaft drauf bringen, um sie dann als tätowierte Dame zeigen zu lassen. Paß nur auf, daß du auch in der richtigen Gegend draufkommst."

So gingen die Witze und manchmal rohen Späße den ganzen Tag unter den schwerarbeitenden Männern des Walzwerkes herum. Oft klangen sie bis zu dem Maler hinüber, der unbekümmert vor seiner Staffelei stand und malte. Er erschien morgens pünktlich beim Schichtwechsel und legte Pinsel und Palette nicht eher beiseite, bis auch die Männer in der Halle ihren Feierabend machten. Und man merkte es ihm nur zu deutlich an, wie sehr er mit Leib und Seele bei seiner Arbeit war.

„Fleißig ist er ja," stellte der olle Heinemann nach einigen Tagen anerkennend fest. „Nee, ist wahr, der macht noch nicht mal so lange Mittagspause wie wir."

„Was hat der Pinselquäler auch schon groß zu leisten?" rief ihm ein anderer zu.

„Arbeit ist Arbeit, dat 'st nun man so. Und schließlich, wenn du genau aufpaßt, dann arbeitet der auch mit dem Kopf. Dat ist immer so eine schwierige Sache. Damit wollte ich nie etwas zu tun haben. Schon wenn man mich früher als Junge fragte: Willst du die Schulsachen machen, oder 'nen Sack Holz hauen?, hab ich lieber Holz gehauen."

Vierzehn Tage waren so fast vergangen. Die Männer im Walzwerk hatten inzwischen schon einmal Lohntag gehabt und im gutmütigen Spott danach gefragt, wie das denn nun mit dem Pinselquäler sei. Er habe doch auch zehn Tage lang treu und brav gearbeitet und müsse darum ebenfalls eine Abschlagszahlung haben. Soviel wie der jüngste Hilfsarbeiter müsse er doch annähernd auch bekommen.

Eines Morgens, als schon sowieso der Teufel im Werk los zu sein schien, geschah etwas vollständig Unerwartetes.

Der Maler war gerade für einen Moment fortgegangen. Seine Utensilien standen wie immer auf dem toten Gleise. Plötzlich ertönte in nächster Nähe das Fauchen einer Werkslokomotive. Die Männer in der Halle sahen sich einen Moment sprachlos an.

Zweifellos fuhr die Maschine auf dem toten Gleise. Noch konnte man sie nicht sehen denn das Gleis lief um die Halle herum. Wenn sie aber erst aufgetaucht war, mußte sie auch schon die Gerätschaften des Malers erfaßt und zertrümmert haben.

Der olle Heinemann war es, der die Situation sofort erkannte und in schnellen Sprüngen, wie ein Zwanzigjähriger, zu des Malers Standort stürzte.

Da tauchte die Lokomotive auch schon um die Ecke auf. Einige Arbeitskameraden stießen einen Warnungsruf hervor, doch der olle Heinemann wagte noch einen Satz auf das Gleis, um etwas von den Sachen zu retten.

Er griff nicht nach dem Malkasten, dessen Materialwert ihn so sehr imponiert hatte, auch nicht nach sonst einem der Dinge, deren reeller Wert schlag, sondern zu dem auf der Feldstaffelei stehenden, unvollendeten Bild und sprang, da er keine Zeit mehr zum Umwenden hatte, rückwärts vom Gleis. Dabei verlor er das Gleichgewicht und kam zu Fall. Seine Füße drohten um Haaresbreite unter die Räder zu kommen. Doch die schwieligen Hände hatten auch bei diesem gefährlichen Sturz das Bild nicht losgelassen.

Alles ging mit so großer Schnelligkeit vor sich, daß, als die Arbeitskameraden herbeieilten, schon alles geschehen war.

Benommen richtete sich der olle Heinemann wieder auf und legte das Bild vorsichtig auf den Boden.

„Mensch, Kinners, war dat 'ne Sache!" meinte er, sich den Hinterkopf reibend, noch immer halb besinnungslos von dem Sturz. „Na, dat Ding hätten wir gerettet. Nun hat er wenigstens nicht vierzehn Schichten umsonst gearbeitet."

Er stand stöhnend wieder auf und sah, daß der Maler inzwischen zurückgekommen war und ihm jetzt die Hand entgegenstreckte.

„Ich weiß noch gar nicht, was geschehen ist, aber ich sehe, daß Sie Ihr Leben für meine Arbeit in Gefahr gebracht haben. Das stürzt alles zu plötzlich auf mich ein, als daß ich jetzt im Moment den richtigen Dank finden könnte. Doch wieso kamen Sie dazu, gerade das halbfertige Bild zu retten?"

Der olle Heinemann klopfte verlegen den Schmutz von seinem blauen Arbeitsanzug.

„Och — ich sah doch, wie Sie vierzehn Tage lang, genau wie wir den ganzen Tag schufteten, und daß Sie noch mehr eigentlich wie im Akkord arbeiteten. Und Arbeit ist Arbeit — ob sie nun mit der Stirn oder der Faust gemacht wird. Daß das keine Spielerei ist, das haben wir ja nun gesehen."

„Ja," sagte der Maler und schaute ihn lächelnd an. „Arbeiten tun wir wohl nicht weniger als Ihr, wenn auch die Anstrengung auf anderem Gebiet liegt. Aber sie läßt uns noch weniger los, als euch. Und darum muß sie ja letzten Endes auch eine Brücke schlagen, die Ehrfurcht vor der Arbeit, meine ich, wo immer sie sich nur begegnet."

Hafentag 1938 in Duisburg

Rechtsfragen der Rheinschiffahrt

Zum Hafentag 1938 in Duisburg entbot in Vertretung des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller Staatssekretär Koenigs den Willkommensgruß der Reichsregierung. Der Staatssekretär würdigte in seiner Ansprache die große Bedeutung der Duisburg-Ruhrorter Häfen, die mit einem Umschlag von 23,1 Millionen Tonnen im Verkehrsumfang weit an der Spitze stünden, und erörterte dann das Ausscheiden des Deutschen Reiches aus der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt.

In der Note vom 14. November 1936, mit der sich die deutsche Regierung von den Bindungen des Vertrages von Versailles und den Bestimmungen der Wiener Kongreßakte löste, war die Frage, welche Rechtsordnung künftig auf der bis dahin internationalisierten deutschen Rheinstrecke zu gelten hätte, dahin beantwortet worden: Die Schiffahrt auf den auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen steht den Schiffen der mit dem Deutschen Reich in Frieden lebenden Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Behandlung deutscher und fremder Schiffe statt. In der Behandlung fremder Schiffe auf dem deutschen Rhein hat sich durch das Ausscheiden des Deutschen Reiches aus der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt nichts geändert. Der Rhein steht den Schiffen der fremden Nationen auch heute noch wie früher in der gleichen Form wie den deutschen Schiffen offen. Die ausländischen Binnenschiffe werden in dem Löschen und dem Einnehmen ihrer Ladungen nicht anders behandelt, als die deutschen Binnenschiffe. Mit dem Ausscheiden des Deutschen Reiches aus der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt sind die Artikel und Paragrafen der Schiffahrtsakten, denen man in mehr als zehnjähriger Arbeit einen steigend feineren Gehalt geben wollte und die schließlich nur noch ein Kaviar für juristische Feinschmecker des Völkerrechts zu werden drohten, gefallen. An ihre Stelle ist auf deutscher Seite die freiwillige Erfüllung der Pflichten getreten, die sich aus der Mitgliedschaft Deutschlands in der europäischen Kulturgemeinschaft ergeben.

In freien Besprechungen, die durch keine Schiffahrtskommissionen gebunden waren, sind wir zu dem Entwurf einer neuen einheitlichen Rheinschiffahrts-Polizeiverordnung gelangt. Ich möchte an dieser Stelle den Vertretern der ausländischen Rheinschiffahrtsbehörden, mit denen die Rheinstrombauverwaltung die Verhandlungen geführt hat, den Dank für ihre sachliche und verständnisvolle Mitarbeit aussprechen.

Ich hoffe und wünsche, so schloß der Staatssekretär, daß die Ansätze, die in den letzten Monaten gefunden worden sind, um in den verschiedenen nationalen Rheinschiffahrten die Auswüchse eines regellosen Wettbewerbs abzuschneiden, zu einer Entwicklung führen, von der die Regierungen, die Wirtschaften und die Schiffahrtsgesellschaften der beteiligten Staaten gleichmäßig Vorteile haben werden.

Handel und Wirtschaft

Notizblock

13. 6. 1938.

Alle Unternehmungen, die sich mit der Verwertung und Verschrottung von gebrauchten Kraftfahrzeugen befassen, sind der Fachabteilung Autoverwertungsbetriebe der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe, Berlin, zur fachlichen Betreuung und Beratung zugewiesen.

•

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anordnung über die Preisgestaltung für Kümmel veröffentlicht. Die Anordnung setzt für die Ernte 1938 einen Erzeugerhöchstpreis von 100 RM. und einen Erzeugermindestpreis von 70 RM. je 100 kg fest.

•

Die Wirtschaftsgruppe eisenschaffende Industrie und ihre Bezirksgruppe Nordwest hielten in Berlin ihre gemeinsame Mitgliederversammlung 1938 ab, in der Generalmajor von Hanneken über die Aufgaben und Ziele der deutschen Eisenwirtschaft sprach.

•

Durch Runderlaß des Reichswirtschaftsministers wird bestimmt, daß neue Aakl im Warenverkehr im Irak nicht mehr errichtet werden.

•

Der Reichswirtschaftsminister hat bekanntgegeben, daß das deutsch-norwegische Verrechnungsabkommen mit Wirkung vom 1. Juli 1938 ab auf das Land Oesterreich ausgedehnt wird.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 8. Juni wie in der Vorwoche auf 105,3 (1913 = 100).

•

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben in Paris begonnen.

•

Die zweite Reichstagung des Fachamtes „Druck und Papier" der Deutschen Arbeitsfront, die wie ihre Vorgängerin in der Buch- und Druckstadt Leipzig abgehalten wird, wurde mit einem Betriebsappell feierlich eröffnet.

•

Der Führer und Reichskanzler hat an Dr. Wolfgang Reuter, Generaldirektor der Demag in Duisburg, zu seinem 50jährigen Berufsjubiläum ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt.

•

Im Mai erhielten insgesamt 63 612 Kraftfahrzeuge erstmalig im Reich (ohne Oesterreich) die Verkehrserlaubnis. Damit wurde das außerordentlich günstige Ergebnis, das im März ds. Js. erreicht wurde, im ganzen noch um 5 Prozent übertroffen.

•

Auf Einladung des Reichsarbeitsministers waren die Vertreter sämtlicher Oberversicherungsämter des Reiches zu einer Arbeitstagung in Berlin zusammengekommen, auf der Staatssekretär Dr. Krohn über die Zukunftsaufgaben der Reichsversicherung sprach.

Hans Pflug-Franken:

Geschenk des Morgens

In Duft und zarten Farben hingehaucht,
so zeigt das Morgenlicht ein Bild, den See.
In Uferbuchten glänzt noch letzter Schnee,
ein dünner Nebelodem weht und raucht.

Nur weiße Laken ließ der Winter liegen,
vor schwarzen Vögeln, die den Sand belaufen,
die kreischend sich um karges Strandgut raufen.
Doch bald wird überall die Sonne siegen.

O, rätselvolles Wandern kleiner Wellen,
die endlos, windbestimmt, ans Ufer eilen,
die ohne Ruhe sind und nie verweilen,
vom Wind getragen, leise, wie Libellen.

Des weiten Spiegels blanke Bläue, leicht
von Winden ausgeformt zu einer Schale,
wie ein Gefäß aus seltenem Opale,
wird uns vom Morgen lächelnd dargereicht.

Optimist auf Weltreise

Mit zwei Bonbons und zehn Zigaretten

Es ist heute nicht mehr üblich, eine Weltreise nur mit einer Sonnenuhr bewaffnet anzutreten. Aber jener Franzose, den man jetzt in Niew-York verhaftete, bewies einen noch größeren Optimismus gegenüber dem Ozean und ein noch größeres Vertrauen in sein Glück als alle Wikinger und Entdecker vergangener Jahrhunderte zusammen. Er ruderte nämlich in einem gestohlenen Kanu, hatte in seiner Tasche zwei Bonbons und zehn Zigaretten.

Außerdem aber hatte er bei sich: eine Weltkarte aus dem 12. Jahrhundert und eine Karte von Belgisch-Kongo, die er aus einem Schulatlas herausgerissen hatte. Mit diesen seltsamen Mitteln wollte er also auf große Fahrt gehen. Die etwas zu starken Wogen setzten ihn jedoch mit seinem Kanu auf den Sand, wo die Polizei sich seiner annahm, da seine Papiere stark lückenhaft erschienen und die Herkunft des Kanus nicht geklärt werden konnte.

Goldrausch in Kanada

Neue Vorkommen entdeckt

Der Westen Kanadas, daß bisher nicht zu den Goldländern gehörte, ist von einem Goldrausch erfaßt, der nach Berichten aus Vancouver vielleicht ähnliche Ausmaße annehmen kann, wie dies früher in Kalifornien und anderen Gebieten der USA. der Fall war. Auf der Insel Vancouver, längs des Franklin-Flusses, soll eine reiche Goldader entdeckt worden sein, die gleichzeitig auch Silber führen soll.

Und so ereignet sich das Phänomen, wie es eben dem „Goldrausch" in Amerika eigen ist: Hunderte, Tausende von Trappern, Jägern und ähnlichen abenteuerlustigen Existenzen strömen nach Vancouver, um sich rechtzeitig einen Anteil an den so verlockend geschilderten Vorkommen von Edelmetall zu sichern. Und wieder wird sich das gleiche Phänomen ereignen, das allen diesen hoffnungsreichen Massenbewegungen eigen ist: Neben einigen wenigen vom Glück begünstigten werden viele als Opfer auf der Strecke bleiben, nämlich die, die übertriebenen Berichten zum Opfer fallen, zu spät kommen oder ungenügend ausgerüstet sind.

Prag macht Schwierigkeiten

Die Verhandlung mit den Volksgruppen

➧ **rd. London**, 13. Juni.

Der Prager Korrespondent des „Daily Telegraph" behauptet, von offizieller Seite in Prag informiert worden zu sein, daß die tschechoslowakische Regierung das sudetendeutsche Memorandum noch keineswegs als Grundlage für ihre Verhandlungen angenommen hat. Dagegen meldet die „Times" aus Prag, man sei dort in Regierungskreisen eher „optimistisch". Lediglich die tschechische Presse mache Lärm und fordere die Ablehnung der sudetendeutschen Forderungen. Es hänge nunmehr ganz von der für kommenden Dienstag erwarteten Antwort der tschechischen Regierung auf das sudetendeutsche Memorandum ab, wie die Dinge weitergehen.

Die Verhandlungen über den Bereich der nationalen Fragen werden, wie die halbamtliche „Prager Presse" meldet, in der nächst. Woche fortgesetzt. Mit den politischen Vertretern der Sudetendeutschen Partei werden die Verhandlungen bereits am Montag fortgesetzt. Gleichlaufend mit diesen politischen Verhandlungen werden die Angelegenheiten die mit der Regelung der Nationalitätenfrage zusammenhängen, in juristischer und verfassungsrechtlicher Hinsicht von einer Reihe von Sachverständigen geprüft. Die sachlichen Grundlagen dieser Verhandlungen bilden das vom Ausschuß der politischen Minister bereitgestellte Nationalitätenstatut der Regierung und die Anträge der Sudetendeutschen Partei.

Polnische Unfreundlichkeit

„Tag der deutschen Arbeit" verboten

Kattowitz, 13. Juni

Am 15. Mai hatte die deutsche Volksgruppe den alljährlichen „Tag der deutschen Arbeit", der von der Jungdeutschen Partei mit einer Großkundgebung geplant war, begehen wollen. Wenige Tage vorher mußte die Großkundgebung abgeblasen werden, weil der Besitzer des Aufmarschplatzes die Abgabe des Stadions zu nichtsportlichen Zwecken untersagte.

Daraufhin sah sich die Jungdeutsche Partei veranlaßt, die Großkundgebung auf einen späteren Termin zu verschieben. Es gelang ihr, eine eingezäunte Wiese ausfindig zu machen, die für die Kundgebung geeignet erschien. Die Jungdeutsche Partei setzte daraufhin die Feier des „Tages der deutschen Arbeit" auf Sonntag, 12. Juni, an. Plötzlich zog aber die Polizei ihre bereits erteilte Genehmigung zur Abhaltung der Großkundgebung zurück und verbot die Veranstaltung „aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit". Dieses plötzliche Verbot der Kattowitzer Polizei hat innerhalb der deutschen Volksgruppe in Ostoberschlesien lebhaftes Befremden ausgelöst. Das Verbot ist auch durch nichts gerechtfertigt, denn die seit dem Jahre 1936 alljährlich durchgeführten „Tage der deutschen Arbeit" sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Beamte drohen mit Streik

Daladiers Kampf um Sozialreformen

➧ **Paris**, 13. Juni

Der französische Kabinettsrat trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier im Kriegsministerium zusammen, um über die Sozialreformen zu beraten. Später fand eine neue Besprechung statt, an der jedoch nur die am meisten interessierten Minister teilnahmen. In dieser letzten Besprechung wurde vor allem über die Finanzierung der von der Kammer geforderten Sozialmaßnahmen beraten.

Inzwischen verstärkten vor allem die Beamtenverbände ihren Druck auf die Regierung, um eine Erhöhung ihrer Gehälter zu erzwingen. Einer der Generalsekretäre des Beamtenverbandes, Neumeyer, hat dem „Intransigeant" erklärt, die Beamten würden sogar einen allgemeinen Streik vom Zaune brechen, falls die Regierung die geforderten Lohnerhöhungen zugunsten der mittleren und kleineren Beamten nicht bewillige.

Gautag in Pommern

Der Gau Pommern der NSDAP. hielt am Sonntag in Stettin seinen diesjährigen Gautag ab, der durch die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers seine besondere Auszeichnung erhielt. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach vor Zehntausenden von Nationalsozialisten in Stettin.

Wolgaschiffer kommt

Offene Stellen

Bedeutende Markenartikel-Fabrik **sucht sofort** für eingeführte Touren im Bezirk Gütersloh und weiterer Umgebung einen zuverlässigen

Reisenden

Geboten: Gehalt und Spesen. Dauerstellung.
Verlangt: Gutes Verkaufstalent. Planmäßige Bearbeitung der Kolonialwaren-Geschäfte.
Nur solche Verkäufer (möglichst mit Auto), die an ernsthaftes Arbeiten gewöhnt sind, bewerben sich ausführlich mit Bild an den Bezirksleiter

H. Meuthen, Bielefeld, Stapenhorststraße 144

Flotte Stenotypistin

für 1. 7. oder später bei gutem Gehalt **nach Herford gesucht.**

Angebote unter **A S 5132** an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Edelstahl!

Edelstahl-Großhandlung sucht

Vertreter

für hiesigen Industriebezirk mit guten Beziehungen zu Selbstverbrauchern auf Provisionsbasis. Gefl. Angebote unter **A S 5131** an die Westf. Neuest. Nachrichten.

Uniformschneider und Näherinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht

Linnenbrügger & Eltermann

Bielefeld, Gütersloher Str. 19

Mehrere

Hausmädchen

für sofort gesucht. Lohn 40 Mk. Abzugsfrei. Freie Kost u. Wohnung sowie Berufswäsche.

Café Europa, Bielefeld.

Hausgehilfin

selbständig und zuverlässig, die gut kochen kann, für ruhigen Etagenhaushalt (4 erwachsene Personen) in angenehme Dauerstellung bei gutem Lohn zum 1. Juli oder später gesucht.

Frau Klimberg, Bielefeld, Bahnhofstraße 25.

Zuverl. Küchenmädchen

zum 1. 7. gesucht. **Siemens, Düsseldorf,** Gralenberger Allee 65.



haben Sie zu nichts Lust – sind Sie nur selten fröhlich – ermüdet Sie, was anderen Spaß macht? .... Oft ist Lecithinmangel die Ursache dieser Beschwerden. Lecithin, der Nährstoff für Hirn, Rückenmark und Nerven, ist in der Normalnahrung wenig enthalten. Darum nehmen Sie Dr. Buer's Reinlecithin zusätzlich. Es ist konzentrierter Nerven-Nährstoff, es wirkt nachhaltig - nervenpflegend, Nervenkraft aufbauend. Ihr Apotheker u. Drogist führt es.

Dr. Buer's REINLECITHIN ..Nährt Nerven nachhaltig..

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reinlecithin".

1 Reise nach Oesterreich

ist zu gewinnen. Beteiligen Sie sich an dem großen Preisausschreiben „Wer gewinnt die Deutschlandfahrt 1938". Näheres im Programmheft. Für 10 Pfg. in allen WNN.-Geschäftsstellen erhältlich!

Zum 1. Juli oder später

suchen wir mehrere tüchtige, jüngere branchekundige

Verkäuferinnen

M. J. vom Kohlen BIELEFELD · NIEDERNSTR. 3

Strick- u. Wirkwaren
Handarbeiten

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamten-Hinterbliebenen e. V., Kr. Bielefeld

Dienstag, den 14. Juni, nachm. 3½ Uhr, im Freudental

Monats-Versammlung

und gesellige Unterhaltung. Die Mitglieder nebst Familienangehörigen und Freunde sind herzlichst eingeladen.

Der Kreisvorsitzende

Für

Gesellschaftsfahrten

empfehle meine **modernen Omnibusse**

Fritz Rehm

Oerlinghausen / Ruf 313

Wer aus dem Osten der Stadt kommt ...

kann Anzeigen für die WNN in der Rohrteichstraße aufgeben. Im Verlag Gundlach. Das ist bequemer

Rohrteichstraße 9.

Ehe-Wünsche

Kaufm. Angestellter, evgl., 1,75 m groß, in guten Verhältnissen, mit eig. Neubau, sucht die Bekanntschaft eines netten, geb. Mädels bis zu 28 Jahren zwecks

Heirat

Schriftliche Angebote unter Nr **1098** an das **Osnabrücker Tageblatt.**

Junger Mann, 22 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines lieben Mädels, 18–20 J., zwecks späterer

Heirat

Bildzuschriften u. C 8729 an die WNN



Wärme ins Heim

.. richtig: ein Bettvorleger oder eine schöne Bettumrandung von

Linoleum Beckmann

Telefon 371 Bielefeld Papenmarkt 1a

gegenüber dem Haus des Handwerks

Riesenlager in Teppichen

Bei Magenbeschwerden

„Polhänser"

Wirkung überraschend

Es sollen vergeben werden:
1. Die Ausführung von Tischlerarbeiten (Fenster und Türen) für das Bürogebäude der NSDAP. An der Krücke.
2. Desgl. einer Niederdruckdampfheizung für eine Jugendherberge und Warmwasserheizung für die Wohnung daselbst.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung zu 1. und 2. für je 1,50 RM. bei der Verdingungsabteilung der städtischen Bauverwaltung, Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr zu haben.

Die Angebote zu 1. sind bis Sonnabend, 18. Juni ds. Js., und zu 2. bis Dienstag, 21. Juni 1938, ebendaselbst abzugeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld, Bauverwaltung. 13. 6.

Stellengesuche

Mädchen, jung., sucht sofort od. später

Stellung

zur gründlichen Erlernung des Kochens. Taschengeld erwünscht. Angebote unter **A Z 3442** an die W. N. N.

Kleine Anzeigen

In dieser Rubrik kostet jedes Wort 0.08 Mk., in der fetten Ueberschrift 0.20 Mk. Worte mit mehr als 15 Buchstaben gelten doppelt. In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorausbezahlung angenommen; andernfalls Berechnung von 20% Aufschlag für Geschäftsspesen.

Die „Westfälischen Neuesten Nachrichten" werden in allen Kreisen der Bevölkerung im östlichen Westfalen und im Freistaat Lippe mit Vorliebe gehalten und gelesen. — Anzeigen gewerbsmäßiger Art werden in dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Zu vermieten

Zimmer
frei. Hermannstr. 18. 27. 6.

Zimmer,
2 Betten, frei. Lützowstraße 12, III.

Zimmer
für Herrn frei. Piggenstraße 1.

Zimmer,
möbl., an Herrn vermietb. Siekerwall 13, 1. Etage.

Zimmer,
2 Betten, für Herrn oder Ehepaar frei. Hermannstr. 26, II.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., sonnig, an ältere Dame od. Herrn zu vermieten. Hermannstr. 66, I. 15.6.

Wohn- u. Doppelschlafzimmer zu vermieten. Beschäftigung ab 17 Uhr. Falkstraße 14.

Moderne Wohnung,
3 Räume, Küche, Bad, Diele, Mädchenzimm., Warmwasser, Heizung, Fahrstuhl, zum 1. 7. 1938 beziehbar. Näheres Bahnhofstraße 42 (Hausmstr. Möllering).

Miet-Gesuche

Invalide
sucht kleinen Kotten mit Stall und 2 Morgen Land zu mieten oder zu pachten in Umgegend Bielefelds oder Lippe zum 1. 10. oder November. Angebote u. A. S. 8167 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Frau,
junge, sucht gut möbl. Zimmer, separat gelegen, mögl. Zentrum. Angeb. u. A. Z. 3687 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Wohnung
von 4–6 Zimmern, Bad, Garage, Heizung, in schöner, ruhiger Wohnlage, zum 15. 6. oder später gesucht. Angebote erbeten an Lohmann Werke AG., Bielefeld.

Offene Stellen

Lehrling
für Kontor u. Laden gesucht. Angebote unt. A. A. 8171 a. d. Westf. Neuesten Nachrichten.

Bäckergehilfe,
junger, zu sofort gesucht. Bäckerei Dünhölter, Horst-Wessel-Straße 49.

2 Malergehilfen
stellt ein für sofort Gustav Potthast, Jöllenbeck, Schildescher Straße 67. 13. 6.

Mehrere
zuverlässige, ehrliche Leute für den Wachtdienst, möglichst ohne Beruf, stellt ein: Jöllenbecker Straße 14. Meldungen mit Unterlagen Dienstag v. 9–11 Uhr.

Friseuse,
1. Kraft, oder Damenfriseur auf sofort gesucht, Salon Elges, Reichspoststraße.

Näherinnen,
geübte, für Aussteuerwäsche und Herrenwäsche gesucht. Ferner eine Zuschneiderin für Herrenwäsche (nach Maß). Gustav Kramer, Wäschefabrik, Bielef., Große-Kurfürsten-Str. Nr. 36. 18.6.

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht. Gehrenberg 5, parterre.

Hausgehilfin,
erfahren in all. Hausarbeiten, selbständig i. Kochen, da Hausfrau leidend, zum 1. Juli für Pfarrhaus (drei Personen) gesucht. Taghilfe wird gehalten. Gehalt u. Uebereinkunft. Frau Erna Schulze-Wegener, Bielefeld-Schildesche. 13.6.

Heißmangelhilfe
gesucht. E. Bonk, Kreuzstraße 23.

Hausmädchen,
tüchtiges, für sofort gesucht. Bartsch, Viktoriastraße 54.

Zweimädchen,
tüchtiges, mit guten Zeugnissen, zum 1. 7. gesucht. Köchin vorhanden. Frau Else Michel, Stapenhorststraße 32.

Mädchen,
tüchtig, Kinderlieb, z. 1. od. 15. Juli gesucht. Frau Dr. Jungholt, Bersmold.

Putzhilfe
gesucht. Teutoburger Straße 7, pt., rechts.

Stellengesuche

Kraftfahrer,
26 Jahre alt, Führerschein I, II, III, sucht Stellung für sofort. Angebote m. Gehaltsangabe u. A. N. 4160 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Zu verkaufen

Teppich,
Wäschemangel u. Teppich-Kehrmaschine zu verkaufen. Pedalgasse 8, part.

Kinderwagen,
grauer, zu verkaufen. Sieker, Meisenstr. 57.

Anzugstoff,
prima Wolle, Hängeuhr billig zu verkauf. Angeb. u. A. Z. 3651 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Opel,
1,8 Liter, steuerfrei, günstig abzugeben. Garagen Hausmann, Feilenstraße. 14.6.

Waschfaß
und Einstreckübel billig abzugeben. Ruf Nr. 2670.

Bienen
mit sechs erstklassigen Wohnungen, leichtes, zerlegbares Haus für Wanderzwecke, elektr. Schwarmmeldeanlage, Honigschleuder u. Zubehör zu verkaufen. Melanchthonstraße 58, Telefon 1506.

Allein-Vertriebsrecht
eines Universal-Kleidstoffes zu verkaufen. 200 RM erforderlich. Angeb. u. A. Z. 3650 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Kauf-Gesuche

Tennisschläger,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unt. A. A. 5141 a. d. Westf. Neuesten Nachrichten.

Herrenfahrrad,
in tadellosem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. A. Z. 260 a. d. Westf. Neuesten Nachrichten

Wellblechgarage,
gebraucht, gesucht. Angebote u. A. Z. 7869 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Verschiedenes

Privatmittagstisch
65 Pfg. Sadowastr. 2. 17. 6.

Armband,
silbernes, Andenken, von Luisenstraße bis Melanchthonstraße am 1. Pfingsttag verloren. Abzugeben gegen Belohnung Melanchthonstraße 86, part., rechts.

Handtasche
mit Inhalt Westfr.—Rolandstr. verloren. Wiederbringer Belohnung. Weber, Große-Kurfürsten-Straße 44.

Bei Kleinanzeigen in allen Fällen zu WNN-Annahmestellen!



Fritz Scheller (Schweinfurt) hat einen Krampf bekommen. Schnell ist Hilfe zur Stelle, und bald wird die Fahrt wieder fortgesetzt — Fotos: Schirner



Immer wieder benutzen die Fahrer die Gelegenheit, sich zu erfrischen, wozu in allen Ortschaften von den Einwohnern Wassereimer zur Verfügung gestellt werden

Dänische Attacke auf das gelbe Trikot

Oberbeck schlägt den Dänen Grundahl im Endspurt
Schild immer noch Bester in der Gesamtwertung

Von unserem an der Deutschlandfahrt teilnehmenden Schriftleiter Hermann Eichler

Als am Sonntagmorgen die Startflagge in Schweinfurt gesenkt wird, sind noch 51 Fahrer im Wettbewerb, die nun die 297 Kilometer lange Reise nach München antreten. Schon beträgt der Zeitunterschied zwischen Spitze und Schluß in der Wertungstabelle 3½ Stunden. Unmöglich ist es, die Zeit aufzuholen und so schält sich immer klarer eine Elite-Gruppe heraus, bestehend aus Fahrern, die eine beständige Form aufweisen, die also auf flachen wie auch auf Berg- und Talstraßen zu Hause sind. Von den Ausländern liegen alle Belgier, Dänen und Franzosen noch im Rennen. Jugoslawien ist ganz gestrichen und von den tapferen Schweizern sind noch zwei übrig geblieben. Die Phänomen-Mannschaft ist vollständig aufgerieben. Nur noch Umbenhauer macht mit. Sein Stallgefährte, der Dortmunder Diederichs, streckte in Nürnberg die Waffen.

Etappe der Langstreckler

Allerhöchste Anforderungen stellte die diesjährige Deutschlandfahrt an die Fahrer. Die langen Etappen, schlechte Straßen und starke Temperaturschwankungen zermürben und scheiden unerbittlich die Starken von den Schwachen.

So ist auch am Sonntag aus Schweinfurt heraus das Feld bald auseinandergerissen, und zwar in einem Ausmaße, wie noch nie seit Beginn der Fahrt. In Eltmann gibt der Dortmunder Schultenjohann auf. In Erlangen erwartet die Fahrer eine schlechte Wegstrecke, wo auf dem glitschigen Lehmboden die Räder ins Schwimmen kommen. Kalt und windig ist das Wetter. Einige Fahrer haben sich unter das Trikot Zeitungsbogen gepackt, die Wind und Regen abhalten sollen. Triumphal gestaltet sich die Durchfahrt durch die Stadt der Reichsparteitage. Weit über 50 000 Menschen jubeln den Fahrern zu.

Umbenhauer stiebelt allein

Unendlich lang ist das Feld auseinandergezogen. Der Vorstoß, den eine zehnköpfige Spitzengruppe in Eltmann unternahm, hat sich gelohnt. Der Träger des gelben Trikots, Schild, Thierbach, Scheller, Oberbeck, Geyer, der Franzose Marechal und alle vier Dänen gewinnen immer mehr an Boden. Allein hinterher stiebelt der Nürnberger Umbenhauer, der überall herzlichst in seiner Heimatstadt empfangen wird. Sodann folgt eine vierzehn Mann starke Verfolgergruppe mit Weckerling, in der die treibende Kraft aber die Belgier sind. Und weit dahinter erst liegt das Schlußfeld.

Der Dortmunder Bautz leidet unter Geschwüren. Er will von Schmerzen gepeinigt in Nürnberg aufgeben, aber dann beißt er doch wieder die Zähne zusammen und kämpft tapfer weiter.

Am Verpflegungsziel Neumarkt, wo zwei Minuten Zwangspause vorgeschrieben sind, ergibt sich folgendes Bild: Eine zehnköpfige Spitzengruppe führt 10½ Minuten vor einer sechszehnköpfigen Verfolgungsgruppe. Nach vier Minuten folgen fünf Mann, wieder vier Minuten später sechs Fahrer. Vorm Schlußfeld hat die Spitzengruppe einen Zeitvorsprung von über eine halbe Stunde.

Oberbeck steckt Bergprämie ein

Bei Beilngries geht es über den Jura. Die über 3 Kilometer lange Steigung zehrt die Kräfte auf, aber geschafft wird der Aufstieg. Die ausgesetzte Bergprämie steckt Oberbeck ein. Bis Ingolstadt hat sich der Abstand der Spitzengruppe von der zweiten auf 15 Minuten vergrößert.

Dramatische Kämpfe und Einzelschicksale sind es, die sich auf dieser gigantischen Fahrt abspielen. Da liegt ein Fahrer stundenlang in der Spitzengruppe. Dann nimmt ihm plötzlich ein Defekt jegliche Siegesaussicht. Zurückgeworfen, findet er allein nicht wieder den Anschluß nach vorn. Oder aber die physischen Kräfte sind auf einmal am Ende. Er tritt darauf los, aber die Beine wollen nicht mehr. Immer mehr fällt er ab, um endlich im Schlußfeld aufgenommen zu werden, oder aber gar ganz allein den Weg zum Etappenziel anzutreten. Dreißig Kilometer vor München hat ein Franzose, der sich in der zweiten Gruppe befand, Kurbelbruch und bleibt zurück. Sein Landsmann Marechal, der sich bei der Spitze befand, wird wenige Kilometer vor dem Ziel von der Verfolgergruppe abgehängt.

Endkampf mit dem Dänen Grundahl

Lange vor der vorgeschriebenen Zeit trifft die Spitze am Ziel im Dante-Stadion ein, stürmisch begrüßt von einer mehrtausendköpfigen Zuschauermenge, die trotz des eingesetzten Regens sich eingefunden hat. Oberbeck auf Diamant siegt im Endspurt knapp vor dem Dänen Grundahl. Träger des gelben Trikots bleibt weiterhin auf Grund der besseren Punktwertung der Chemnitzer Schild.

Der Dürkoppfahrer Thierbach lag gleich von Schweinfurt ab mit in der Spitzengruppe. In der Verfolgergruppe konnte sich Weckerling behaupten, ohne aber sonderlich aktiv zu sein. Alle anderen Dürkoppfahrer lagen weit im Hinterfeld.

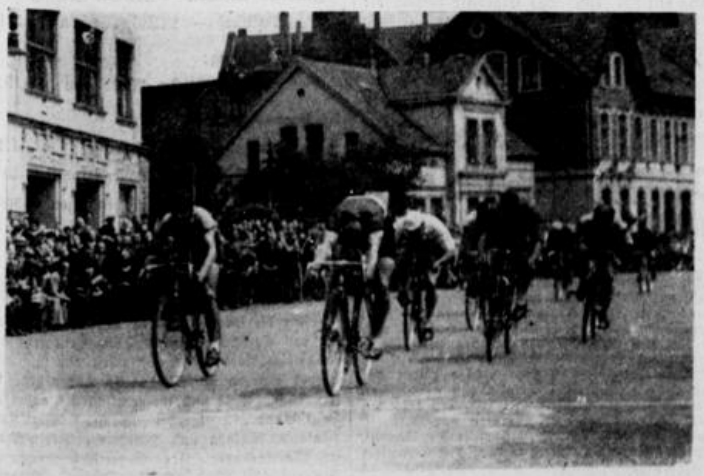
Ergebnisse:

1. Oberbeck 8:21:27, 2. Grundahl, 3. Scheller, 4. Geyer, 5. Jakobsen, 6. Petersen, 7. Thierbach, 8. Schild 8:22:23, 9. Falck-Hermansen 8:24:40, 10. Funke 8:39:24, 11. Pützfeld, 12. de Caluwé, 13. Bautz, 19. Weckerling, 25. Wengler.

Die Gesamtwertung:

1. Schild 32:41:10, 2. Thierbach 32:56:58, 3. De Caluwé 32:58:28, 4. Vonduel 33:00:39, 5. Weckerling 33:04:41, 6. Scheller 33:06:11, 7. Bautz 33:07:05, 8. Petersen 33:10:10, 9. Umbenhauer 33:13:07.

Bielefeld siegt in der Anker-Städte-Staffel



Das ist der große Bielefelder Sieg. Verbissen liegt Ketels auf dem Lenker und spurtet unter dem Jubel der Tausende über das Band



Die Bielefelder Mannschaft strahlt über das ganze Gesicht. Riemann (von links), Ketels, Klemme und Diebrock vor der Ehrenrunde — Fotos: Hegemann

Deutschlandfahrt am Sonnabend

Ueber 276,6 Kilometer mußte am Sonnabend das große Feld von Chemnitz nach der Nadenstadt Schweinfurt kämpfen. Vor der Verpflegungsstation Kulmbach war das Feld aber endgültig gesprengt und aus der kleinen Spitzengruppe löste sich kurz vor dem Ziel der Belgier Wierinckx, der mit einer halben Minute Vorsprung nach 8:04:59 Stunden (34,2 Stundenkilometer) als Etappensieger vor dem Hagener Oberbeck, dem Franzosen Le Calvez, sowie Kiejewski (Dortmund) und Schild (Chemnitz) einlief.

Etappe Chemnitz—Schweinfurt 276,6 Kilometer: 1. Wierinckx (Belgien) auf Dürkopp-Rad 8:04:59 Stunden; 2. Willy Oberbeck (Hagen) auf Diamantrad 8:05:27 Stunden; 3. Le Calvez (Frankreich) auf Phänomen-Rad 8:06:07 Stunden; 4. Emil Kiejewski (Dortmund) auf Wanderer-Rad dichtauf; 5. Schild (Chemnitz) 8:06:26 Stunden; 6. De Caluwé (Belgien); 7. Heide (Hannover); 8. Rot (Frankfurt/M.); 9. [illegible]sen (Dänemark); 10. Umbenhauer (Nürnberg); 11. Beckerling (Magdeburg); 12. Thierbach (Radschütz) alle dichtauf; 13. Gerber (Chemnitz) 8:09:29 Stunden; 14. Scheller (Schweinfurt) dichtauf; 15. Wengler (Bielefeld) 8:11:18 Stunden; 16. Level (Frankreich); 17. Bautz (Dortmund); 18. Lachat (Frankreich); 19. Wendel (Schweinfurt); 20. Geyer (Schweinfurt); 21. Vondael (Belgien) alle dichtauf.

ᛋᛋ-Meisterschaften im Kraftfahrsport

Obersturmführer Lutterbach und Hauptscharführer Leppin

Nach einer großangelegten zweitägigen Einsatzübung im Gebiet zwischen Hamburg und Wünstorf, an der sich auch die Sanitäter — zum Glück ohne ernstlich eingreifen zu müssen — und die Nachrichter beteiligten, wurden die ersten ᛋᛋ-Meisterschaften im Kraftfahrsport ausgetragen. Mit der höchsten Punktzahl gelangte Obersturmführer Lutterbach vom Oberabschnitt Mitte auf Mercedes-Benz bei den Wagen und Hauptscharführer Leppin vom Oberabschnitt Nordwest auf 250 ccm DKW. bei den Krafträdern in den Besitz der Meisterwürde. Künftig wird die ᛋᛋ ihre Kraftfahrsportmeister alljährlich ermitteln.

Es wird immer schöner

Europameisterschaft Wouters—Venturi

Feliz Wouters, der belgische Europameister im Weltergewicht, der unter sehr fadenscheinigen Gründen einem Titelkampf mit Gustav Eder aus dem Wege ging und sogar eine Kaution verfallen ließ, hat zwei Kämpfe in Italien abgeschlossen. Nach seiner Begegnung mit Orlandi in Mailand, die nicht um die Meisterschaft geht, wird er am 2. Juli in Rom seine Meisterkrone gegen Vittorio Venturi verteidigen. Enrico Venturi kämpft gegen Aldo Spoldi und Nestor Charlier gegen Rossi. Die Brüder Venturi sind vor längerer Zeit aus USA. zurückgekehrt, wo sie in den letzten Jahren überaus erfolgreich waren.

Ganz Bielefeld bejubelt den dritten Sieg /

Neuer Erfolg in der Anker-Städte-Staffel Solingen auf dem zweiten Platz

Gestern fand auf der bekannten Rundstrecke mit dem Start und Ziel Restaurant Kuffhäuser die dritte Austragung der Anker-Städtestaffel statt. 15 Städte nahmen daran teil. Es war ein Rennen über die 20 Runden = 86 Kilometer, das Tausende von Besuchern restlos begeisterte. Lokal gesehen wurde der ohnehin sportliche Ausgang von den Tausenden Bielefeldern besonders leidenschaftlich gefeiert, weil die Bielefelder Mannschaft durch den Schlußmann Ketels nach einer fabelhaften Gesamtleistung zum Siege dieses bedeutenden Rennens kam. In der prachtvollen Zeit von 2:18:26 Stunden gab es mit der dritten mehr als gelungenen Anker-Städtestaffel auch den dritten Bielefelder Sieg!

Die Schlacht ist geschlagen. 15 Städte in stärkster Besetzung waren am Start, um den dritten Bielefelder Erfolg in diesem herrlichen Rennen zu verteiln. Die Bielefelder Doppelsieger konnten für diesmal nicht die stärkste Vertretung stellen und man kann es kaum jemand übel nehmen, wenn er nicht ganz groß an den Bielefelder günstigen Ausgang glaubte. Wir haben nicht zu den Pessimisten gehört; wir haben die Bielefelder Mannschaft mit den Dortmundern, Hannover und Münster für das Ende favorisiert.

Riemann-Diebrock-Klemme-Ketels waren eine Mannschaft

Man muß diese Mannschaft den erbittert kämpfenden anderen 14 Mannschaften voranstellen. Mit zwei Siegen „belastet", nicht in der stärksten Aufstellung, ist das etwa kein Handicap? Und dabei haben die Bier vom Beginn bis zum Ende in den vordersten Positionen gekämpft, haben sich nie verdrängen lassen, sondern meist sogar den Ton angegeben. Den Bielefeldern ist es mit in erster Linie zu danken, wenn das Feld der „Fünfzehner" vorzeitig zermürbt wurde. Das Vorhaben der alleinigen Ankunft gelang nicht. Dazu waren die tüchtigen Gegner zu stark auf der Hut. Es wurde ein Spurtsieg über acht andere Mannschaften. Mich viele haben gerade daran geglaubt. Eiserner Wille kann Berge versetzen. Und ohne aus der Bielefelder Mannschaft jemand herausstreichen zu wollen, sie haben alle vier ihr großes Verdienst an dem überragenden Erfolg, hat doch auf dem kleinen Ketels die größte Verantwortung gelastet. Er hat sich bis zum Antritt zur 20. und letzten Runde nicht besonders wohl dabei gefühlt, aber nachdem ihm durch eine fabelhafte Leistung ein knapper, aber einwandfreier Sieg über die großen Gegner im Spurt gelungen war, da hat er gelacht, der Kleine, noch lange, lange nach dem Siege!

Dreimal hat Bielefeld jetzt gesiegt

Wir stellen diesen herrlichen Erfolg heraus, um an dieser Stelle die placierten und nicht placierten Mannschaften zu trösten, wenn sie es überhaupt nötig haben. Denn dieser dreifache Sieger hat auch dreimal in der großen Berliner Städte-Staffel gekämpft. Scheller, Klemme und Langhoff waren die jeweiligen Schlußmänner. Zu den Favoriten hatten auch andere uns gezählt. Scheller errang erstmalig dort den „sechsten" Platz und in den nächsten beiden Jahren war Bielefeld noch weiter hinten! Und tapfer haben unsere Jungens das ihnen nicht günstige Schicksal getragen. Darum durfte ihnen keiner den heimischen Sieg neiden. Die Bielefelder haben bittere Niederlagen kennengelernt und getragen. Mögen die tapferen auswärtigen Städte es verstehen, daß sich die Mannschaft aus Bielefeld und, wie wir sahen, selbst Bielefelder Sportfreundinnen und -freunde ob des dritten Sieges vor Freude um den Hals fielen.

Tapfer waren die anderen 14 Städte

Solingen, die Stadt der scharfen Klingen, ist auf den Ehrenplatz gekommen. Ein einziges Strahlen war in den Gesichtern der Mergener-Fay-Hahn-Mathis. Der Schlußmann Mathis hat den verbissen spurtenden Ketels noch schaffen wollen. Eine knappe Vorderradlänge hat ihm auf dem weißen Zielband gefehlt. Aber Mathis und seine Kameraden waren neidlose Gewinner des Ehrenplatzes, und das mochte sie noch beliebter in Bielefeld, als das ohnehin der Fall war. Jubel ist oft und besonders auf der Ehrenrunde, zu der die Bielefelder Mannschaft die Blumen abgab, um die Kameraden aus Solingen aufgeklungen.

Fröndenberg wurde Dritter. Der tüchtige Schlußmann Jagodzinski hat seinen Kameraden Okoniewski-Colak-Troester mit einer großen Schlußleistung dazu verholfen. — Dortmund wurde Vierter. Die durch Pech mit Bochum abgefallenen Dortmunder haben über zehn Runden vergweifelter Verfolgungsfahrt mit Bochum erst ganz kurz vor Schluß den bejubelten Anschluß herstellen können. Daß sie noch dieser außergewöhnlichen Leistung noch auf den vierten Platz kamen, erfordert neben der Gesamt-Mannschaftsleistung alle Achtung für den dadurch ausgepumpten Schlußmann Becker.

Die Hannoveraner sind auch oft tonangebend gewesen, versuchten sogar einen entscheidenden Vorstoß, der aber nicht gelang. Sie haben ihren fünften Platz bestimmt verdient. Der anwesende Gauwart Bennefohl mag höhere Hoffnungen im Herzen getragen haben. Als wir uns von ihm verabschiedeten, war er aber doch stolz auf seine Mannschaft Meier-Ische-Welzin-Hardege. — Duisburg mit dem Schlußmann Lück, die weither gekommenen Erfurter, die Bremer, sie hätten noch den Gesamtleistungen mehr als die undankbar scheinenden Plätze verdient.

Bochums Kampf und Gelingen um den Anschluß haben wir schon bei der Nennung von Dortmund erwähnt. Im Endspurt waren sie nicht so glücklich als Dortmund. Ihrer großen Leistung tut das aber keinen Abbruch. — Das waren eigentlich die Preisträger. Köln, der zweimalige Zweite, war nicht darunter. Noch tapferer Fahrt und immer in der Spitze liegend, fielen sie durch Defekt zurück. Ihr fabelhafter Kampfgeist hat es ganz allein der Mannschaft Pesch-Nordbeck-Tobat-Feldern möglich gemacht, andere zurückgefallene Mannschaften noch zu überholen und auf den zehnten Platz zu kommen. Beifall hatte bei der Siegerehrung für die sportliche Handlung des MV. Anker Roweiß auf, als er der Kölner Mannschaft noch einen ansehnlichen Trostpreis aushändigte.

Fünf Mannschaften gingen leer aus

Gütersloh, Aachen, Braunschweig, Gelsenkirchen und Münster waren das. Münster, die man mit der Mannschaft Wenning-Glanemann-Gibken-Müller glatt für einen Sieg, zumindest aber für einen der ersten Plätze reif hielt, sind nicht einmal unter den Preisträgern? Wenning hatte zweifachen Defekt und dadurch fiel die Mannschaft schon nach den ersten Runden stark zurück. Weit hinter der jagenden Spitze wollten die Tapferen durch eine verzweifelte Fahrt ihr Schicksal meistern. Es ist nicht gelungen, und als sie überrundet waren, da mußten sie sogar vor dem Ende das Rennen aufstecken. Es gab keinen Platz für eine tapfere Mannschaft, aber Ehre und Beifall hat's genug gegeben für die Münsteraner. Von Aachen, Braunschweig und Gelsenkirchen gilt das gleiche in bezug auf das tapfere Durchhalten. Unsere Gütersloher schieden durch Defekt ebenfalls vorzeitig aus. Auch an Erfahrung mangelt es noch etwas. Na, es war das erste Mal bei solchen Gegnern.

Wohl 10 000 oder mehr Besucher waren es, die begeistert dem Rennen über die 20 Runden gefolgt sind. Zwei Sprecher vervollständigten das bunte Bild des Radsportgeschehens, und weil wohl fast alle Sportfreunde dabei waren, meinen wir uns einen Bericht über den Verlauf der einzelnen Runden schenken zu dürfen. Neun Mannschaften waren die Spitze, nachdem Dortmund und Bochum erst am Ende zu den sieben führenden Städten aufgeschlossen hatten. Köln, Aachen, Braunschweig und Gelsenkirchen kamen einzeln ein.

Das Ergebnis der Anker-Städte-Staffel:

Sieger Bielefeld mit den Fahrern Riemann-Diebrock-Klemme-Ketels in der Zeit von 2:18:26 Std. für die 20 Runden = 86 Kilometer. In der gleichen Zeit 2. Solingen (Mergener-Fay-Hahn-Mathis); 3. Fröndenberg (Okoniewski-Colak-Troester-Jagodzinski); 4. Dortmund (Bille-Hallmann-Schreet-Becker); 5. Hannover (Meier-Ische-Welzin-Hardege); 6. Duisburg (W. Krahe-H. Krahe-Murski-Lück); 7. Erfurt; 8. Bremen; 9. Bochum; 10. Köln.

Die einleitende Jugendstaffel,

an der neun Bielefelder Zweier-Mannschaften teilnahmen und bei der jeder Fahrer zwei, die Mannschaft also vier Runden oder 17,2 Kilometer zu bewältigen hatten, endete mit dem Siege der Durez-Mannschaft Holthöfer-Ellenberg vor den Jungens vom MV. Baxter, Otto-Bökenkamp. Leider hatten sich einige Mannschaften unverständlicher Weise „verfahren" und mußten ausscheiden.

Harte Probe für Planicka

Der Kampf Brasilien gegen die Tschechoslowakei muß wiederholt werden

Drei Spieler des Feldes verwiesen

Eine unerhört harte Auseinandersetzung brachte der Zwischenrundenkampf am Sonntag in Bordeaux zwischen der Tschechoslowakei und Brasilien. Trotz Verlängerung konnten die beiden Mannschaften keine Entscheidung herbeiführen und trennten sich 1:1, so daß der Kampf am Dienstag in Bordeaux wiederholt werden muß. Obwohl es vor dem Spiel stark regnete, hatten sich doch noch 15 000 Zuschauer eingefunden, die an dem Geschehen großen Anteil nahmen.

Die Brasilianer legten gleich mit dem ihnen eigenen Tempo los, und zwar stellten in erster Linie der schwarze Mittelstürmer Leonidas und der Halbrechte Romoe den tschechischen Torhüter Planicka auf eine harte Probe. Leonidas war es auch, der nach einer halben Stunde auf Vorlage von Martin Brasilien mit 1:0 in Führung brachte. Kurz darauf wurde der rechte Läufer José angeschlagen und mußte für kurze Zeit ausscheiden. Als er wieder zurückkam, schlug er gleich nach, um sich zu rächen. Der ungarische Schiedsrichter Hertzka verwies José sofort des Platzes.

In der zweiten Halbzeit nahm der Kampf noch härtere Formen an. Als Nejedly nach 20 Minuten für die Tschechoslowakei ausgeglichen hatte, artete das Spiel mehr und mehr aus, so daß der Schiedsrichter sich genötigt sah, den Rechtsaußen der Tschechoslowakei, Piha, und den brasilianischen Läufer Alfonso durch Platzverweis zu bestrafen. In der Verlängerung bestand das Spiel lediglich aus Freistößen.

Italien gewinnt eindeutig

Italien besiegt Frankreich 3:1 in Paris

Von den vier Spielen der Zwischenrunde um die Weltmeisterschaft hatte der Kampf im Pariser Comlombe-Stadion zwischen Italien und Frankreich die größte Beachtung gefunden. Vor rund 65 000 Zuschauern siegten die Italiener dank einer besseren Gesamtleistung in der zweiten Halbzeit über Frankreich mit 3:1 (1:1).

Mit dem Wind im Rücken hatten die Italiener einen guten Start, erzielten aber zunächst nur fünf Eckbälle. Beide Mannschaften schlugen unter der sehr nachsichtigen Leitung des belgischen Unparteiischen M. Baerts eine sehr harte Gangart an. Es gab dadurch viele Zusammenstöße, und ein Pfeifkonzert löste das andere ab. Schon in der 8. Minute erzielte Italien das Führungstor. Ihr Linksaußen Colaussi hatte geflankt, der Ball wurde in Torrichtung abgedreht, wo di Lorto ins eigene Netz schlug.

Aber sofort mit dem Wiederanpfiff hatten die Franzosen den Ausgleich hergestellt. Veinante kam an dem italienischen Verteidiger Foni vorbei, zwar verpaßte Nicolas das Leder, aber der Halbrechte Heisserer war blitzschnell zur Stelle und sandte ein.

Nach dem Wechsel behaupteten die nunmehr ausgezeichnet zusammenspielenden Italiener klar das Feld. In der 8. Minute zogen die Azzuri erneut in Front. Meazza hatte die Kugel steil in den französischen Strafraum vorgelegt. Piola blieb im Zweikampf mit Mattler siegreich und überwandt auch di Lorto. Zwar antworteten die Franzosen mit heftigen Gegenangriffen, die aber nur zu drei Ecken führten. Bereits in der 27. Minute hatte der Weltmeister den Kampf zu seinen Gunsten entschieden. Ein Ballwechsel zwischen Piola und dem Außenstürmer Colaussi und Biavanti schloß der italienische Angriffsführer mit dem dritten Tor ab. Italien gewann verdient. Die Franzosen reichten an Klasse an den Weltmeister nicht heran.

Schweden überspielt Kuba

8:0 verlor Kuba

In Antibes gewann Schweden das Zwischenrundenspiel um die Weltmeisterschaft gegen Kuba mit 8:0 (4:0). Das Ergebnis beweist die eindeutige Ueberlegenheit der siegreichen Mannschaft. 20 000 Zuschauer sahen die Ueberlegenheit der Nordländer. Die Schweden legten ein schnelles und überlegtes Zusammenspiel an den Tag und erstickten damit jeden Widerstand der südländischen Gäste. In jeder Halbzeit fielen vier Tore.

Die Schweiz ohne Minelli

Ungarn schaltet die Eidgenossen 2:0 aus

Die nach den dreieinhalbstündigen Vorrundenkämpfen ermüdete Schweizer Nationalmannschaft wurde in Lille vor 18 000 Zuschauern von Ungarn mit 2:0 (1:0) aus dem Rennen geworfen. Die Ungarn treffen nunmehr am Dienstag in Marseille auf Schweden.

Zum Kampf in Lille hatten die Schweizer ihre gegen Deutschland siegreiche Mannschaft auf zwei Posten ändern müssen. Der überragende Verteidiger Minelli mußte wegen seiner Knieverletzung ersetzt werden, ebenso der Linksaußen Gustav Aebi. Das Fehlen der beiden vorzüglichen Spieler machte sich bei den Eidgenossen nachteilig bemerkbar. Die Schweiz erreichte nicht die große Linie wie in den beiden Pariser Spielen gegen uns.

Der Angriff ließ den mitreißenden Schwung vermissen. Der linke Flügel kam garnicht ins Gefecht. Die ersten 45 Minuten standen im Zeichen der Ungarn. Die in der Luft liegenden Tore durch die sehr schnellen und gefährlichen Angriffe der Ungarn verhinderte vorerst der Schweizer Torhüter Huber.

Im Schweizer Sturm machte allein der den Angriff führende Amado den generischen Verteidigern zu schaffen. Die Ungarn erzielten das Führungstor vier Minuten vor Halbzeit, und zwar durch den Mittelstürmer Dr. Sarosi. In der zweiten Halbzeit zeigten die Schweizer ein besseres Zusammenspiel, doch gelang es nicht, den Gleichstand zu erzielen. In der vorletzten Minute des spannenden Kampfes kamen die Ungarn zu ihrem zweiten Treffer.

Fußball

Pokalspiel:

DSC Arminia — Köln 99 . . . . 2:1

Um den Aufstieg:

Paderborn 13 — Grün-Weiß Bielef. 1:2

II. Kreisklasse:

BfR Jöllenbeck — Friesen Misse . . 4:3

Tv. Oldentrup — TuS Herzebrock ausgef.

In Freundschaft:

SuS Herford — Rapid Osnabrück . 1:0

BfL Salzuflen — Union Herford . . 1:1

MSV Herford — Reichsb.-TuS Herf. 4:1

Dürkopp — DSC Gelsenkirchen . . . 4:2

Handball

Um die Deutsche:

Hindenb. Minden — MTSA Leipzig 8:5

SV Waldhof — MSV Weißenfels 2:10

Um den Aufstieg:

Tv. Jöllenbeck — Tv. Weidenau . . 9:5

In Freundschaft:

Tv. Gütersloh — Tv. Spenge . . . 4:13

Grün-Weiß — SpVg. Gütersloh . . 15:8

SpVg. 06/07 — Jahn Steinhagen ausgef.

Mit dem Westfalen Koch

Die Nennungen für Wimbledon

Für die internationalen Tennismeisterschaften von England in Wimbledon steht jetzt das endgültige Nennungsergebnis fest. Im Männerdoppel wurden 59 Meldungen abgegeben, im Frauendoppel 43 und im gemischten Doppel 75. Deutschland ist hierbei durch Göpfert/Koch, Henkel/v. Metaxa und Hamburger/Kleinschroth im Männerdoppel, Frl. Enger/Frl. Kraus im Frauendoppel und Kraus/Göpfert, Wheeler (USA.)/Hamburger, Fabyan (USA.)/Henkel und Enger/Koch im gemischten Doppel vertreten.

Preußen Münster führt

Zwei Aufstiegsspiele in Westfalen

Während in der Gruppe II der Aufstiegskandidat längst feststeht, geht der Kampf in der Gruppe I unentwegt weiter und gestaltet sich höchst interessant. Nach den beiden Ergebnissen vom gestrigen Sonntag ist die Lage wieder völlig ungeklärt, da die Sportgemeinschaft Wattenscheid einen wichtigen Punkt gegen Union Gelsenkirchen abtreten mußte. Preußen Münster hingegen setzte sich über die Sportfreunde Siegen glatt mit 6:0 hinweg und tauschte auf Grund des besseren Torverhältnisses die Rolle mit Wattenscheid. Jedenfalls deuter alles darauf hin, daß Münster sich den Aufstieg erkämpfen wird.

Preußen Münster — Sportfr. Siegen 6:0 (3:0)

Tabelle der Gruppe I:

Preußen Münster	. .	5	3	1	1	13:6	7:3
SG Wattenscheid	. .	5	2	2	1	9:7	7:3
Union Gelsenkirchen	. .	4	1	2	1	7:6	4:4
Sportfreunde Siegen	.	4	0	0	4	4:14	0:8

Einmal um Punkte

BfR Jöllenbeck — Friesen Misse 4:3

In der 2. Kreisklasse waren zwei Punktespiele noch angesetzt, von denen aber nur eins zur Durchführung kam. In Oldentrup trat der TuS Herzebrock nicht an.

In Jöllenbeck zeigte die verjüngte Mannschaft der Rasensportler, daß sie sich bestens eingespielt hat. Knapp aber verdient gewannen die Jöllenbecker und werden nun unter Umständen noch ein Wort bei der Vergebung des zweiten Tabellenplatzes und damit beim Aufstieg mitsprechen.

Tüchtige Werksportler

Dürkopp — DSC Gelsenkirchen 4:2 (2:1)

Mit zwei Spielern des BSV (Düding II und Brünger) auf den Flügeln, führten die Gastgeber ein Spiel vor, das die größere Reife zeigte. Die Gäste bevorzugten ein weites Flügelspiel, ohne aber immer vor dem Tor erfolgreich zum Schuß zu kommen. Obwohl die Gebrüder Schmidt im Sturm tonangebend waren, leisteten besonders der rechte Läufer und die Verteidigung gute Arbeit. Gerhard Schmidt hat man allerdings schon schneller und einsatzbereiter gesehen. Eine aufopfernde Leistung vollbrachte der Mittelläufer Brinkmann, der in der zweiten Halbzeit eine Handverletzungen erhielt. Mit geschienter Hand erschien er wieder auf dem Spielfeld und stand die ganze zweite Halbzeit noch tapfer durch. Die beste Leistung aber zeigte der junge Torwart der Dürkopp-Sportler, der sich oft durch seine mutigen Paraden Sonderbeifall holte.

Boxfreudige Senner

BfB bogte gegen Schötmar 12:6

Die Werbeveranstaltung der Vorstaffel der BfBer gegen den BC Schötmar-Salzuflen in Senne II hatte einen großen Erfolg. Mehrere hundert Zuschauer hatten sich am Abend bei Eickelmann eingefunden. Im Vordergrund stand das erstmalige Auftreten der Senner in der rotweißen Staffel. Dabei konnte Schlingmann bei seinem ersten Start sofort einen k.o.-Sieg holen, Basse aus Senne II verlor nur knapp nach Punkten, und Rippel gab den Sieg in der zweiten Runde ab. Immerhin ein bemerkenswerter Erfolg der Mitglieder des TV Senne II, denen dieser erste Start ein Ansporn zur weiteren Ausübung des Vorsportes sein dürfte.

Von den BfBern steht im Vordergrund der k.o.-Sieg von Sundermann, der den Kreismeister Heide in der zweiten Runde für die Zeit auf die Bretter schickte. Auch Schlüter, der jugendliche Mittelgewichtler, bewies einmal mehr sein Kampfstärke durch einen k.o.-Sieg in der ersten Runde.

Die Ergebnisse:

Jugendklasse:

Schalk (Schötmar-Salzuflen) — Rippel (Senne II) Sieger: Schalk (2. Runde durch k.o.); Meisenbacher (Schötmar-Salzuflen) — Schlingmann (Senne II), Sieger durch k.o. Schlingmann; Reker (Schötmar-Salzuflen) — Basse (Senne II), Sieger nach Punkten Reker; Spilker (Schötmar-Salzuflen) — Schlüter (BfB), Schüler (1. Runde k.o.); Büschenfeld (Schötmar-Salzuflen) — Schwentler (BfB.), unentschieden.

Seniorklasse:

Bantamgewicht: Heide (Salzuflen - Schötmar) — Sundermann (BfB), Sieger Sundermann (2. Runde k.o.); Federgewicht: Netzsche (Schötmar-Salzuflen) — Hindrichs (BfB), Sieger Hindrichs (2. Runde Aufgabe); Weltergewicht: Bitsch (Schötmar-Salzuflen) — Schill (BfB), Sieger Schill (2. Runde Aufgabe); Mittelgewicht: Niemeyer (Schötmar - Salzuflen) — Wiese (BfB), unentschieden.

Diesmal ohne Regen

Lohmann gewann „Goldenes Rad von Dresden"

Die am Freitag verregneten Dresdener Radrennen „Um das Goldene Rad" wurden am Wochenende vor 7000 Zuschauern nachgeholt. Walter Lohmann beendete beide Läufe als Sieger vor Schön und Hille. Krewer und Merkens enttäuschten, letzterer war allerdings durch mehrere Radschäden benachteiligt. In den Fliegerrennen gab es in Abwesenheit von Richter und Engel ausländische Siege durch die Schweizer Dinkelkamp und Kaufmann.

Ergebnisse: „Goldenes Rad von Dresden" über 100 Klm.: Gesamt: 1. Lohmann 100 Klm., 2. Schön 99,820 Klm., 3 Hille 99,550 Klm., 4. Merkens 97,040 Klm., 5. Krewer 96,400 Klm., 6. Ilse 94,800 Klm., 7. Trotsch 94,560 Klm. — Malfahren: 1. Dinkelkamp 10 Pkt., 2. Ehmer 7 Pkt., 3. Lorenz 5 Pkt., 4. Kaufmann 5 Pkt. — 5-Klm.-Punktefahren: 1. Kaufmann 21 Pkt., 2. Walter 16 Pkt., 3. Ehmer 15 Pkt.

Köln enttäuschte nicht

Knapper Sieg der Arminen im Kampf um den Tschammerpokal

In weinrotem Dreß, mit weißen Aermeln und weißen Hosen, geschmückt mit dem Kölner Stadtwappen, so machten die elf 99er aus Merheim einen guten Eindruck. Und dieser Eindruck wurde noch verstärkt, als die 2500 Zuschauer sahen, daß die Kölner keine schlechte Ballschule vorführten. Da hatte Arminia wahrhaftig schon zu Beginn zu kratzen, um sich die Führung im Felde zu erobern. Gegen einen ziemlich beftigen Wind hatten die Gastgeber alle Mühe, um das Leder vorzubringen. Ein guter Mittelläufer und ein prachtvoller Verteidiger taten da 3 ihre, um zunächst zu retten, was zu retten war. Denn Arminia war in guter Schußlaune und der Kölner Hüter mußte schon auf Draht sein, um die Schüsse zu stoppen. Als jedoch Hogenkamp in der 14. Minute einen Zweikampf wagte und diesen auch bestand, hatte der Schlußmann vom Rhein allerdings keine Chance mehr. Mit scharfer Fahrt fegte die Kugel aus 18 Meter Entfernung in das Netz. Zum 1:0 für Arminia.

Was es dann bis zum Pausenpfiff gab, das roch noch sehr oft nach Tor für die Bielefelder, aber es wurde nichts aus den vielen Gelegenheiten, da Breuer und Walden zu kurz abpaßten und Schwarz sich einer höchst liebevollen Deckung anvertraut sah. Der Kölner Sturm spielte bis dahin recht zusammenhanglos, ließ aber bei einzelnen Situationen doch schon erkennen, daß er vor dem Tore nicht zaudern würde.

Und mit dem Wiederanstoß nach der Halbzeit war Köln sofort im Bilde. Gleich mehrmals hintereinander brannte es im Bielefelder Strafraum lichterloh. Hörtermann mußte zu waghalsigen Paraden seine Zuflucht nehmen, da die Mittelreihe sich nicht so elastisch wie sonst zeigte. Ueberhaupt lief das Spiel der Arminen für eine ganze Weile bei weitem nicht so, wie man es in den letzten Wochen gewohnt war. Kaum eine Kombination wollte gelingen. Trotzdem fand der Linksaußen Schlips für eine Steilvorlage gute Verwertung. Der Ball, abprallend von einem fallenden Verteidiger, wurde von Schlips wuchtig unter die Latte geknallt, was eine beruhigende 2:0-Führung für Arminia ergab. Köln wurde dadurch keineswegs entmutigt. Die Mannschaft fand sich wieder zu sauberem Zusammenspiel, und man kann wohl sagen, daß der Ball bei dem mittelrheinischen Gauligisten streckenweise ausgezeichnet durch die Reihen der Bielefelder gebracht wurde. Auch Torschüsse wurden losgelassen, aber nicht placiert genug, sonst wäre nach Ablauf von 70 Minuten der Ausgleich fällig gewesen. Immer wieder war Hörtermann dazwischen, wenn seine Vorderleute ausgeschaltet waren oder mit dem Angriff zögerten. Es fehlte die Frische in allen Staffeln der Arminen, sonst wäre es nicht vorgekommen, daß der Kölner Stürmer Beerbeid frei zum Schuß kam. Pohl hatte über den Ball gehöbelt, und dann war das 2:1 fertig. Eine ganze Weile noch hatte Arminias Hintermannschaft allerhand Druck auszuhalten, bis man sich endlich dazu verstand, das Spiel mehr aus der Mitte herauszunehmen und auf die Flügel zu verlegen. Da mußte die Kölner Deckung [illegible] arbeiten und sie erledigten ihr Pensum nahezu fehlerfrei. Dreimal noch aab es Situationen, bei denen der Torwart sein Heiligtum verlassen hatte, trotzdem fand das Leder nicht den Weg in das Netz. Es wollte nichts gelingen, das Spiel lief einfach nicht bei Arminia. Auch nicht beim Endspurt, bei dem Hogenkamp noch einmal einen Mordsschuß losließ und Schwarz seine Einsatzbereitschaft zeigte.

Arminia hat diese Pokalvorentscheidung etwas glückhaft, wenn auch nicht ganz unverdient gewonnen. Die Mannschaft muß aber besser auf dem Posten sein, wenn der nächste Gang gleichfalls siegreich gestaltet werden soll.

Hut ab vor den Kickers

Zwei Punkte aus der Höhle des Löwen geholt

Der hohe Sieg der Grünweißen am Vorsonntag gegen Enniglob scheint nicht so ohne weiteres gekommen zu sein. Gestern jedenfalls zeigten die Jungen um Thöne, daß sie nicht gewillt sind, sang- und klanglos aus der Aufstiegsrunde zu verschwinden. In der Höhle des Löwen — das darf man bei den Platzverhältnissen in Paderborn ruhig sagen — den Kampfesmut nicht zu verlieren und einen 2:1-Sieg mit nach Hause zu bringen, das verdient vollste Anerkennung.

Rund 1000 Zuschauer sahen gestern nachmittag in Paderborn ein Spiel, das im Zeichen des verbissenen Siegeswillens der Bielefelder stand. Wieder waren sie die technisch bessere Mannschaft, und abermals schien der Erfolg an der wuchtigen Spielweise des Gegners zu scheitern. Mit den Platzverhältnissen konnten sich die Kamphofer erst schlecht abfinden, denn leicht hügeliges Gelände, dicht mit Gras bestanden, wechselte mit kleinen Sandflächen ab. Darüber hinweg wuchteten die Einheimischen mit weitem Schlag das Leder. Bei Grünweiß blieben viele Kombinationen im Sande oder im Gras stecken.

Bei durchaus ausgeglichenem Spiel in der ersten Halbzeit hatte Grünweiß zu Anfang bereits eine große Aussicht auf Erfolg. Thöne knallte das Leder vor die Latte, der Ball sprang dem Torwart auf den Rücken und rollte langsam die Linie entlang, ohne daß ein Fuß zum Einlenken dagewesen wäre. Nach 20 Minuten Spielzeit gab es für Paderborn eine Ecke, und aus dem Gewühl mehrerer Beine fand der Ball der Ball den Weg ins Tor der Bielefelder.

Im zweiten Spielabschnitt waren die Kamphofer stets leicht überlegen, kamen aber gegen die Gastgeber nicht so recht zum Zuge. Immer wieder fand sich ein Bein, das dazwischenfuhr. Zudem machten die Paderborner Gebrauch von ihrer größeren Körperkraft. Fünfundzwanzig Minuten von den zweiten fünfundvierzig Minuten waren schon verstrichen, als Buschkamp eine Rechtsflanke im direkten Schuß zum Ausgleich verwandelte.

Damfit schien aber auch das Spiel zu Ende gehen zu wollen. Die Bielefelder rackerten sich wieder einmal ab, aber Wiese knallte einen Ball vor die Latte und Kröger schoß knapp daneben. Zwei Minuten vor dem Abpfiff startete Wiese mit dem Leder nach rechtsaußen und gab unvermutet hoch in den Strafraum. Kein Mensch dachte daran, daß diese Flanke aus solcher Entfernung — das Leder senkte sich fast an der Strafraumgrenze nieder — gefährlich werden könnte. Kröger spurtete heran. Ein energischer Kopfstoß aus 16 Meter Entfernung und unhaltbar landete der Ball im Netz. Grünweiß hatte im letzten Augenblick das Spiel gewonnen. Nun heißt es, auch noch am kommenden Sonntag beim Rückspiel zu siegen, dann dürfte der Aufstieg noch zu schaffen sein.

Sport in Lippe

Oerlinghausen von Rotthausen hoch geschlagen

Der BfB Oerlinghausen hatte das Wagnis unternommen, die spielstarken DSCer aus Gelsenkirchen (früher SV. Rotthausen und Delog) zum Platz am Kalkwerk einzuladen. Nach der Niederlage in Bielefeld gegen die Dürkoppel zeigten die Gelsenkirchner vor gutem Besuch nun ihr rechtes Können. Zwar gelang es dem BfB. Oerlinghausen, den schnell erzielten Führungstreffer der Gäste durch den Mittelstürmer auszugleichen, dann aber war es vorbei mit der Kunst. Außer einigen Vorstößen, die wohl aussichtsreich waren, aber keine Erfolge brachten, kam der BfB. kaum noch aus seinem Strafraum heraus. DSC. Gelsenkirchen diktierte die Handlungen, führte bei der Pause mit 4:1 und schraubte das Ergebnis bis zum Schlußpfiff auf 9:1. Es war ein vorzügliches Werbespiel.

Auch die Luftwaffe Detmold mußte zu Hause die bessere Spielstärke einer Elf aus dem Ruhrgebiet anerkennen. Die Rothosen vom Hellweg legten die LSVer mit 8:0 hinein, wobei sich der SV. Höntrop keine allzu große Mühe gab.

Beachtenswert ist der Sieg des BfB. Detmold über Borussia Lippstadt mit 3:1 (2:1), und auch der Bfl. Salzuflen schlug sich gegen Union Herford mit 1:1 wieder mal ganz achtbar.

Die Ergebnisse:

BfB. Oerlinghausen — DSC. Gelsenkirchen	1:9 (1:4)
RSV. Waddenhausen — Wittekind Enger .	4:4 (1:1)
Waddenhausen (Reserve) — Enger (Reserve . .	4:5
Luftwaffe Detmold — SV. Höntrop . .	0:8 (0:3)
LSV. Detmold (Reserve) — Lemgo West . .	3:2
Bfl. Salzuflen — Union Herford . . .	1:1 (0:0)
BfB. Detmold — Borussia Lippstadt . . .	3:1 (2:1)

Ende vor 15 Runden

Max Schmeling in bester Form

In seinem Trainingsquartier Speculator hat der deutsche Exweltmeister Max Schmeling mit dem scharfen Schlußtraining für seinen Weltmeisterschaftskampf am 22. Juni gegen den amerikanischen Titelhalter Joe Louis begonnen. Damit ist der letzte Abschnitt der Vorbereitungen in die entscheidende Phase getreten.

Wie groß das Interesse in der amerikanischen Oeffentlichkeit für den Titelhalter ist und welche Beachtung besonders Max Schmeling findet, beweist der starke Andrang zu den öffentlichen Trainingstagen des Deutschen in Speculator. Max hat jetzt im Sparring vier Partner zur Verfügung, durchweg junge, schnelle und harte amerikanische Schwergewichtler. Da bekanntlich Schmeling im Abschlußtraining keine Rücksichten kennt und seine Partner schwer herannimmt, rechnet sein Betreuer Max Machon bereits damit, für die letzten Tage noch neue Partner einsetzen zu müssen.

Die glänzende körperliche Kondition des deutschen Meisterboxers findet immer wieder die höchste Anerkennung der amerikanischen Fachleute, die aufmerksam die Arbeit von Max in Speculator verfolgen und den Eindruck bestätigen, den man bei Schmelings letzten Kämpfen in Deutschland gewann. Max ist besser denn je.

Naturgemäß herrscht in Speculator die beste Stimmung. Die hervorragende Verfassung Schmelings trägt dazu bei, daß man dem Titelkampf in knapp zwei Wochen mit Zuversicht entgegen sieht. Ohne die schwere Aufgabe zu unterschätzen, die der Kampf mit Joe Louis bringt, hat man volles Vertrauen zu dem Können des Deutschen. Ueber seine Aussichten befragt, äußerte Max Schmeling wörtlich amerikanischen Pressevertretern: „Ich ging mit Louis bereits über zwölf Runden, dann legte ich los und zermürbte ihn. Der kommende Kampf gegen Louis wird in weniger als zwölf Runden beendet sein."

Auf jeden Fall wird der Weltmeisterschaftskampf am 22. Juni kaum über die angesetzte Strecke von 15 Runden gehen. Beide Gegner bereiten sich auf eine schnelle Entscheidung vor. Auch der amerikanische Titelhalter Joe Louis befindet sich im schärfsten Training und soll hierbei wieder wahre Wunderleistungen vollbringen. Der Neger will sich unter allen Umständen für die erste Niederlage revanchieren. „In sechs Runden werde ich Schmeling fertigmachen!" erklärte Joe Louis den Journalisten.

Unentschieden in Salzuflen

Gutes Spiel der komb. Herforder Elf in der Badestadt

Am Sonnabendabend spielte eine aus den Herforder Vereinen Union und Militärsportverein zusammengestellte Mannschaft in Salzuflen gegen den dortigen BfL. Es kam zu einem ausgezeichneten Spiel, das die nicht wenigen Zuschauer bis zur letzten Minute in seinen Bann schlug. Im Feldspiel war die Herforder Elf der Platzmannschaft klar überlegen, ohne aber gegen die starke Abwehr der Badestädter zu mehr als einem Treffer kommen zu können.

Am Sonnabend, dem 25. Juni, spielt diese Herforder Kombination gegen eine aus den Vereinen SuS., BfB. und Schwarz-Weiß Sundern zusammengestellte Elf. Die Leistungen, die die kombinierte Mannschaft in Salzuflen zeigte, waren durchaus zufriedenstellend. Zwar ließ der Sturm der Herforder einige Torchancen aus, aber sonst zeigte die Mannschaft ein Spiel, welches die Zuschauer begeisterte. Aber auch die Elf der Badestädter, die mit einigen neuen Leuten spielt, konnte sehr gefallen.

Die Herforder Elf kam sofort gut ins Spiel. Schon in der ersten Viertelstunde fällt auch der Führungstreffer für die Herforder, den der Linksaußen vom MSV. erzielt. Dann aber setzten die Badestädter alles auf eine Karte, und noch vor dem Wechsel fällt der Ausgleich. Eine große Chance zum Führungstreffer lassen die Platzherren aus, in dem sie einen Elfmeter nicht verwandeln können.

In der zweiten Halbzeit spielt die Herforder Kombination dann klar überlegen. Aber durch Unentschlossenheit der Herforder Stürmer und etwas Glück der Salzufler kommt es zu keinem Herforder Siege, der dem Spielverlauf nach verdient gewesen wäre.

Klarer Sieg der Soldaten

Reichsbahn-TuS. unterlag dem MSV. 1:4

Auf dem Kasernenplatz an der Mindener Straße standen sich am Sonnabend abend die erste Elf des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Herford und eine kombinierte Mannschaft des Militärsportvereins „Panzerabwehr" Herford gegenüber. Es kam zu einem flotten Spiel, das mit einem verdienten Siege der Soldaten endete. Die Platzherren zeigten vor allem das weitaus bessere Zusammenspiel, mit dem es bei den Reichsbahnsportlern nicht so recht klappen wollte. Schon bis zur Pause erzielten die Platzherren einen klaren Vorsprung, der nach dem Wechsel bis auf 4:0 Tore ausgedehnt wurde. Erst dann kamen die Gäste etwas mehr auf, hatten einige Torchancen, von denen eine zum verdienten Ehrentreffer ausgenutzt wurde. — Die Mannschaft der Soldaten konnte in dieser Besetzung ausgezeichnet gefallen. Bei den Reichsbahnsportlern war der Torwart der beste Spieler.

Spenge klar in Front

Tv. Gütersloh 4:13 geschlagen

Schade, daß Spenge nicht vollzählig hier war. Wir können nicht umhin, dem Verein einen Vorwurf zu machen: es gehört sich doch wohl, daß, wenn eine so gute Mannschaft verpflichtet wird, sie dann auch wenigstens vollzählig erscheint. Bei Spenge war das nicht der Fall. Neun Mann standen zur Verfügung und der dann noch eingesprungene zehnte Mann erwies sich als krasser Anfänger. Wenn die Gäste trotzdem das Spiel sicher für sich entscheiden konnten, beweist einmal mehr ihre große Klasse. Die Gütersloher gaben sich wirklich die größte Mühe und zwangen dem Gegner auch zeitweise ein offenes Spiel auf, konnten es jedoch nicht verhindern, daß die Gäste dank ihrer weitaus größeren Routine eindeutig Sieger blieben.

Spenge bringt gleich zu Spielbeginn einige flotte Angriffe vor, die jedoch nichts einbringen. Es dauert einige Minuten, bis es dann endlich dem wieselflinken Mittelstürmer gelingt, durch geschicktes Täuschen eine Lücke in die gute Gütersloher Abwehr zu reißen, um dann blitzschnell einzusenden. Auch weiterhin sieht es nicht nach einem hohen Torsegen aus. Die Gütersloher Hintermannschaft ist recht gut in Fahrt und weiß alle Angriffe zu zerstören. Der Spenger Sturm verzettelt sich in übertriebener enger Innenkombination. Dann ist es wiederum der Mittelstürmer der Gäste, welcher kurz nacheinander zwei bildschöne Tore erzielen kann. Auch der Sturm des Gastgebers ist inzwischen nicht müßig gewesen, doch fehlt es den Stürmern an dem nötigen Tordrang. Die wenigen Angriffe, welche von der Verteidigung nicht gestoppt werden können, bleiben bei dem blitzschnell reagierenden Torwart der Gäste hängen. Dieser Mann war ohne Zweifel der Spieler auf dem Platze. Kurz vor dem Seitenwechsel kommen die Spenger Stürmer dann durch ihren Linksaußen zum 4. Tor.

Das ohnehin schon scharfe Tempo wird in der zweiten Halbzeit von Spenge noch gesteigert. Schon in der ersten Minute fällt Tor Nr. 5. Nach einigem hin und her kommt dann der Turnverein zu dem verdienten Gegentreffer. Spratte wirft einen Strafwurf geschickt täuschend unhaltbar ein. Spenge setzt immer mehr Dampf auf, und schließlich kommt der in der Hintermannschaft spielende Müllner in einem Alleingang zu dem 6. Tor. Kurz nacheinander fallen dann noch zwei Tore für Spenge, und Strothenke kann für die Einheimischen den zweiten Gegentreffer anbringen. Müllner und der Linksaußen kommen wiederum zu zwei Treffern, denen dann Schreiber von Linksaußen ein fabelhaftes Schräator entgegensetzt, um dann nach einem weiteren Tor der Gäste nochmals einen scharfen Schräaschuß anzubringen. Spenge beschließt schließlich das in den letzten zehn Minuten sehr matt gewordene Spiel mit dem 13. Treffer.

Prächtiger Nachwuchs bei unseren Leichtathleten / Kreismeisterschaften der Ravensberger Spannende 4mal 100-Meter-Staffel

Unter Leitung des Kreisfachwarts für Leichtathletik, Faudt (BTG. 48), wurden am Sonntag auf dem Städtischen Spielplatz Königsbrügge in Bielefeld die diesjährigen Meisterschaften in der Leichtathletik des Kreises Ravensberg bei gutem Wetter zur glatten Abwicklung gebracht. Allerdings machte der zeitweise starke Wind den Läufern zu schaffen, so daß manche Zeit noch hätte besser sein können. Die einzelnen Kämpfe waren im Durchschnitt gut besetzt, am stärksten waren die Bielefelder Turngemeinde, hier ganz besonders mit den Frauen, und der Luftwaffensportverein Gütersloh vertreten, die sich manche Meisterschaft holten. Spiel und Sport Bielefeld, Gadderbaumer Turnverein und Turngemeinde Eintracht Sieker standen in den Gesamtersolgen nicht viel nach.

Die Ergebnisse der Männer im Vergleich zu den Junioren ließen erkennen, daß im Kreise Ravensberg guter Nachwuchs an Leichtathleten vorhanden ist. So war die Zeit der Junioren Goebel von der BTG. im 400-Meter-Lauf besser als die der Männer. Im Kugelstoßen lagen die Junioren auch nicht weit zurück, im Hochsprung waren es nur fünf Zentimeter, die die Männer höher sprangen. In den Würfen und Sprüngen konnte man im allgemeinen erkennen, daß mancher Teilnehmer noch bessere Leistungen erzielen kann, wenn die Spezialübung noch mehr gepflegt wird. Im Stabhoch stritten Stripp (TSV Bielefeld) und Bornemann (BTG.) um den Endsieg. Die Leistung von beiden mit 3,30 Mtr. ist auch gut anzusprechen.

Die schwereren Leute zeigten Hammerwerfen und brachten schon ganz gute Leistungen auf, die allerdings von der Olympialeistung noch weit entfernt ist. Die viermal 100-Meter-Staffel nahm wie alle Kurzstaffeln das größte Interesse in Anspruch. Alle Mannschaften lagen bis zum letzten Mann dichtauf. Im Endkampf konnte Kranz (SuS. Bielefeld) Meyer (STG.) noch knapp um Handbreite schlagen.

Nachfolgend die ersten drei aus jedem Wettkampf:

Frauen:

100-Meter-Lauf: 1. Becker (BTG.) 16,4 Sek.; 2. Nieme (BTG. 48) 13,5 Sek.; 3. Schmidt (BTG. 48).

Hochsprung: 1. Weber (BTG. 48) 1,40 Meter; 2. Bratvogel (Tv. Halle) 1,40 Meter; 3. Siegmann (BTG. 48) 1,35 Meter.

Diskuswerfen: 1. Becker (BTG. 48) 27,20 Meter; 2. Faude (BTG. 48) 26,50 Meter.

Weitsprung: 1. Bratvogel (Tv. Halle) 4,95 Meter; 2. Nieme (BTG. 48) 4,78 Meter; 3. Prante (BTG. 48) 4,40 Meter.

Kugelstoßen: 1. Faude (BTG. 48) 10,90 Meter; 2. Becker (BTG. 48) 8,95 Meter; 3. Nieme (BTG. 48) 7,77 Meter.

Männer:

100-Meter-Lauf: 1. Kranz (SuS. Bielefeld) 11,3 Sek.; 2. Meier (Luftwaffe Gütersloh) 11,7 Sek.; 3. Reckeweg (SuS. Bielefeld) 11,7 Sek

200-Meter-Lauf: 1. Kranz (SuS. Bielefeld) 23,5 Sek.; 2. Meier (Luftwaffe Gütersloh) 24 Sek.; 3. Reckeweg (SuS. Bielefeld) 24,1 Sek.

800-Meter-Lauf: 1. Jasper (SuS. Bielefeld) 2:4,0 Min.; 2. Nordbarlag (Luftwaffe Gütersloh) 2:6,2 Min.; 3. Steinhäuser (BTG. 48) 2:7,5 Min.

110-Meter-Hürdenlauf: 1. Althoff (Gadderbaumer Tv.) 17 Sek.; 2. Schulze (BTG. 48) 19,3 Sek.

Kugelstoßen: 1. Althoff (Gadderbaumer Tv.) 11,50 Meter; 2. Kirchhoff (BTG. 48) 11,20 Meter; 3. Bunte (Tg. Eintr. Sieker) 10,90 Meter.

Hochsprung: 1. Althoff (Gadderbaumer Tv.) 1,65 Meter; 2. Neuruhrer (SuS. Bielefeld) 1,65 Meter; 3. Schneider (Tschft. 78 Friesen Bielefeld) 1,60 Meter; 4. Steinhäuser (BTG. 48) 1,60 Meter.

Stabhoch: 1. Stripp (Tschft. 78 Bielefeld) 3,30 Meter; 2. Bornemann (BTG. 48) 3,30 Meter; 3. Borsdorf (Gadderbaumer Tv.) 2,80 Meter; 4. Althoff (Gadderbaumer Tv.) 2,80 Meter.

Hammerwerfen: 1. Knipschild (BTG. 48) 29,87 Meter; 2. Meißner (BTG. 48) 25,01 Meter; 3. Schürhorst (Gadderbaumer Tv.) 24,33 Meter.

5000-Meter-Lauf: 1. Stöckmann (Luftwaffe Gütersloh) 16:54,3 Min.; 2. Bodzian (Luftwaffe Gütersloh) 17:26,5 Min.; 3. Sinnwell (Luftwaffe Gütersloh) 17:36,6 Min.

Viermal 100-Meter-Staffel: 1. Spiel und Sport Bielefeld 46,6 Sek.; 2. Bielefelder Turngemeinde 46,7 Sek. (Handbreite); 3. Gadderbaumer Tv. 47,4 Sek.

Diskuswerfen: 1. Althoff (Gadderbaumer Tv.) 33,90 Meter; 2. Knipschild (BTG. 48) 32,74 Meter; 3. Meißner (BTG. 48) 30,93 Meter.

Viermal 1500-Meter-Staffel: 1. Luftwaffe Gütersloh 18:08,2 Min.; 2. Arminia Gütersloh 19:19,7 Min.

1500-Meter-Lauf: 1. Jasper (SuS. Bielefeld) 4:28 Min.; 2. Steinhäuser (BTG. 48) 4:28,1 Min.; 3. Nordbarlag (Luftwaffe Gütersloh) 4:30 Min.

Handball in Freundschaft

Grün-Weiß-Bielefeld — Spvg. Gütersloh 15:8 (10:4)
Friesen Misse — Schwarz-Weiß Grastrup 7:3 (3:2)
Tv. Gütersloh — Tv. Spenge . . . 4:13 (0:4)
TG. Eintracht Sieker — Bielefelder TG. 10:6 (2:3)

Die Gütersloher waren der Elf von Grün-Weiß nicht gewachsen und kamen hier zu einer einwandfreien hohen Niederlage.

Friesen Misse hatte ohne Kraftzig mit den Lipper Gästen kein leichtes Spiel. Bis zum Wechsel blieb die Partie gleichwertig, während Misse später durch besseren Torwurf das Treffen für sich entschied.

Im Rahmen des Stiftungsfestes des Turnvereins Gütersloh war Turnverein Spenge dort zu Gast und hinterließ hier den besten Eindruck. Das Zusammenspiel der zum Teil stark verjüngten Elf war gut. Gütersloh blieb am Strafraum zu zerfahren und kam nur zu vier Gegentreffern. Der Spenger Hüter war in großer Form.

Auf Königsbrügge trafen sich zum Abschluß der Leichtathletikmeisterschaften Sieker und BTG. Die 48er hatten Glück in der ersten Halbzeit, sie blieben hierdurch knapp in Front. Die bessere Gesamtleistung entschied schließlich den Kampf zugunsten von Sieker.

HJ. im Kampf

Tv. Jöllenbeck — Grün-Weiß Paderborn 12:5

In Lemgo kam der Kampf der Gruppensieger 2 und 3 der HJ. zwischen den obigen Mannschaften zum Austrag. Jöllenbeck bot hier mit seiner gut durchgebildeten Jugendelf die bessere Gesamtleistung und siegte in dieser Höhe verdient.

Weitsprung: 1. Lange (BTG. 48) 6,44 Meter; 2. Meiser (Luftwaffe Gütersloh) 6,19 Meter; 3. Neuruhrer (SuS. Bielefeld) 6,03 Meter.

Speerwerfen: 1. Hülsmann (Tg. Eintracht Sieker) 46,30 Meter; 2. Schüttsort (Gadderbaumer Tv.) 42,98 Meter; 3. Steinhäuser (BTG. 48) 42,64 Meter.

400-Meter-Lauf: 1. Geißler (SuS. Bielefeld) 54,4 Sek.; 2. Fuchs (Luftwaffe Gütersloh) 54,7 Sek.; 3. Hunger (TuS. Rheda) 56,6 Sek.

Dreisprung: 1. Lange (BTG. 48) 12,45 Meter; 2. Bernhöner (TuS. 1860 Bielefeld) 10,95 Meter.

Junioren:

Kugelstoßen: 1. Sutor (Luftwaffe Gütersloh) 10,76 Meter; 2. Elges (Tv. Quelle) 10,62 Meter; 3. Eickmeier (BTG. 48) 10,37 Meter.

400-Meter-Lauf: 1. Goebel (BTG. 48) 53,4 Sek.; 2. Goßmann (Luftwaffe Gütersloh) 55 Sek.; 3. Elges (Tv. Quelle) 55,7 Sek.

Weitsprung: 1. Sutor (Luftwaffe Gütersloh) 6,23 Meter; 2. Winkelmann (Luftwaffe Gütersloh) 5,85 Meter; 3. Eickmeier (BTG. 48) 5,78 Meter.

Hochsprung: 1. Winkelmann (Luftwaffe Gütersloh) 1,60 Meter; 2. Kuhlmann (BTG. 48) 1,50 Meter; 3. Sick (Arminia Gütersloh) 1,40 Mtr

1500-Meter-Lauf: 1. Mensendieck (Tg. Eintracht Sieker) 4:51,2 Min.; 2. Heidemann II (BTG. 48); 3. Rabe (BTG. 48).

100-Meter-Lauf: 1. Meier (BTG. 48) 11,5 Sek.; 2. Sutor (Luftwaffe Gütersloh) 11,6 Sek.; 3. Klein (Luftwaffe Gütersloh) 11,6 Sek.

Speerwerfen: 1. Deitelhoff (Luftwaffe Gütersloh) 41,85 Meter; 2. Reckfiek (Tg. Eintracht Sieker) 38,02 Meter; 3. Bunte (Tg. Eintracht Sieker) 37,28 Meter.

Diskuswerfen: 1. Sutor (Luftwaffe Gütersloh) 26,65 Meter; 2. Goßmann (Luftwaffe Gütersloh) 25,96 Meter; 3. Reckfiek (Tg. Eintracht Sieker) 24,80 Meter.

Leipzig stolpert in Minden

Das Torverhältnis entscheidet für die Vorrunde

Am 12. Juni wurde die erste Vorrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft gestartet, die in diesem Jahre erstmals mit Hin- und Rückspielen durchgeführt wird. Eine klare Entscheidung braucht nicht zu fallen, auch das Fachamt Handball will jetzt neue Wege beschreiten. Unterliegt der Sieger des ersten Kampfes im Rückspiel, so ist für den Eintritt in das Endspiel die Torquote maßgebend. Man darf also gespannt sein, wie die Spiele in Leipzig und Weißenfels am 19. Juni ausfallen werden.

Gestern gelang es dem MSV. Weißenfels, den SV. Waldhof-Mannheim zu Hause mit 10:2 zu schlagen. Schon bei der Pause führten die Mitteldeutschen mit 4:0, und man kann eigentlich schon damit rechnen, daß die Soldaten aus Weißenfels in das Endspiel einziehen werden.

Auch die Mindener Pioniere konnten bei ihrem ersten Vorrundenkampf erfolgreich bleiben. Der Deutsche Meister MTSV. Leipzig unterlag in Minden gegen den Westfalenmeister Hindenburg mit 5:8. Gelingt es den Mindener Blaugelben, am kommenden Sonntag in Leipzig zu einem Unentschieden zu kommen, dann nimmt auch der Westfalenmeister am Endspiel um die Deutsche Meisterschaft teil. Unterliegen die Pioniere in Leipzig, dann muß das Torverhältnis entscheiden.

Zwei Spiele:

Hindenb. Minden — MTSV. Leipzig 8:5 (3:2)
SV. Waldhof-Mannheim — MSV. Weißenfels 2:10 (0:4).

•

Minden ist Handballpflaster, das zeigte sich auch am 12. Juni wieder beim ersten Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft im Handball. 5000 Zuschauer waren auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn versammelt, als Ackermann (Hannover) den Ball freigab. Vom Anwurf weg gab es ein unerhörtes Tempo, und der Leipziger Göllner war es, der schon in der dritten Minute einen Treffer bei Bannert anbringen konnte. Dann hatte hintereinander der Leipziger Schlußmann Wend famose Paraden zu zeigen, um stürmische Angriffe und schwere Würfe der Pioniere zu meistern. Als dann aber Helligrath durchkam, mußte er sich doch geschlagen bekennen. Mittelläufer Knautz, der als sechster Stürmer nachjog, hatte Erfolg mit seiner Aktion. Er brachte die blau-gelben Mindener mit 2:1 in Front, und als dann Roß I in der 19. Minute einen Bombenwurf zum 3:1 verwandelte, da war der Jubel im Mindener Lager groß. Kurz vor der Pause konnte Höfer für Leipzig eine Freiwurfabgabe zum 3:2 ausnutzen.

Nach dem Seitenwechsel gab es fünf Minuten hindurch ein erbittertes Ringen um die Führung. Leipzig kämpfte um den Ausgleich aber Röttger war es, der in der 36. Minute zum 4:2 einwarf. Dann konnte Roß II unter dem Jubel der Zuschauer den Verteidiger Schuhmann stehen lassen und auch Wend im Tor hatte das Nachsehen. In der 47. Minute verbesserte der Olympiakämpe Knautz durch schnelles Aufrücken auf 6:2. Die Röttger-Vorlage wurde bei dieser Gelegenheit von ihm sauber verarbeitet. Schon der Anwurf der Gäste wurde wieder abgefangen, und Röttger, der wie in alten Tagen spielte, buchte das siebte Tor.

Im Gegenzug war Reinhardt, der schnelle Rechtsaußen, nicht zu halten, er verminderte durch flachen Aufsetzer auf 7:3. Leipzig kam nun mehr auf, konnte aber Bannert, der Prachtleistungen zeigte, nicht überwinden. Selbst einen placierten Dreizehnmeterball drehte er aus der äußersten Torecke heraus, und damit war die Entscheidung gefallen. Noch einmal übernahmen die Pioniere das Kommando. Vom Abwurf weg lief Roß II mit der Kugel los und hatte nicht eher Ruhe, bis er sie im Leipziger Tor zum achten Treffer untergebracht hatte. Noch einmal trat Leipzig zum Endspurt an und verstand es auch, in den letzten Minuten zwei Freiwürfe durch Göllner und Höfer zum 8:5 zu verwandeln. Am Endergebnis aber war nicht mehr zu rütteln. Es war ein herrlicher und verdienter Sieg des Westfalenmeisters.

Zeigen die Mindener Pioniere auch am 19. Juni beim Rückspiel in Leipzig diese Leistungen, dann haben sie alle Aussicht, in das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft zu kommen.

Und Jöllenbeck siegte

Weidenau nach hartem Kampf 5:9 geschlagen

Durch Neuansetzung im Spielplan der Aufstiegsrunde zur westfälischen Gauklasse hatte der Turnverein Einigkeit Jöllenbeck am Sonntag das Rückspiel gegen den Turnverein Weidenau auszutragen. Es gestaltete sich zu einem schönen Siege, der allerdings schwer erkämpft werden mußte, trotzdem Weidenau in der zweiten Halbzeit nur mit zehn Mann spielte, da der Linksaußen noch kurz vor der Pause wegen harten Spiels des Feldes verwiesen werden mußte. Die Gäste wurden nach der 3:0-Führung für Jöllenbeck härter und hatten durch die Hinausstellung selbst hierunter zu leiden. Trotzdem hielten sie den Kampf in der zweiten Halbzeit völlig offen, so daß Jöllenbeck mit den vier Mehrtreffern beim Wechsel Sieger blieb. Somit stehen beide Vereine punktgleich hinter Hüttenverein Dortmund. Beide haben noch gegen Hüttenverein und Recklinghausen zu spielen. Es bleibt zu hoffen, daß Jöllenbeck wenigstens das Treffen in Recklinghausen gewinnt und dadurch mit Weidenau gleichauf bleibt, wodurch ein Entscheidungsspiel notwendig sein wird.

Das Ergebnis:

Tv. Jöllenbeck — Tv. Weidenau 9:5 (5:1)

Die Tabelle:

Hüttenverein Dortmund	3	3	0	0	6
Tv. Jöllenbeck	4	2	0	2	4
Tv. Weidenau	4	2	0	2	4
Recklinghausen	3	0	0	3	0

Zum Spielverlauf

Jöllenbeck nimmt den Kampf sofort mit dem nötigen Ernst auf und liegt dauernd im Angriff, es klappt in allen Stafeln. Weidenau kommt vorerst nur einige Male bis an den Strafraum. Eine weite Vorlage an den Linksaußen Bitter bringt diesen gut zum Wurf und schon ist der Gästehüter geschlagen. Einige Minuten später kommt Biermann in der Mitte gut durch und wieder muß der Hüter hinter sich greifen. Als dann Busch zum dritten Treffer verwandelt, kennt der Beifall der Zuschauer keine Grenzen. Jöllenbeck ist im Zuge. Jetzt kommen aber die Gäste besser ins Spiel und kommen durch den Halblinken zum Gegentreffer, aber zum einzigen in der ersten Halbzeit. Weidenau wird jetzt härter im Spiel, so daß der tadellos leitende Kempchen aus Castrop den Linksaußen hinausstellen muß. Heidemann erzielt durch Freiwurf den vierten und Bitter den fünften Treffer. — Nach Wiederbeginn bleibt Weidenau gleichwertig. Die Treffer von Busch, Heidemann und wieder Busch können die Gäste ausgleichen. Bitter erhöht dann auf neun, während Weidenau zum Schlußtreffer kommt.

Gute Leistungen der Jugend

Arminia Gütersloh — Eintracht Sieker

Jugend-Vereinskampf

100-Meter-Lauf: 1. Westerteicher, Eintracht Sieker, 11,7; 2. Scharegge, Arminia Gütersloh, 11,9; 3. Gräler, Arminia Gütersloh, 12,2.

400-Meter-Lauf: 1. Westerteicher, Eintracht Sieker, 56,8; 2. Focke, Arminia Gütersloh, 56,8; 3. Scharegge, Arminia Gütersloh, 59,6.

1200-Meter-Lauf: 1. Hilberg, Arminia Gütersloh, 3:37,3; 2. Steinkamp, Eintracht Sieker, 3:37,6; 3. Strathoff, Arminia Gütersloh, 3:41,1.

4×100-Meter-Staffel: 1. Arminia Gütersloh, 48,8; 2. Eintracht Sieker, 49,1

Weitsprung: 1. Westerteicher, Eintracht Sieker, 6,16; 2. Schmolke, Arminia Gütersloh, 5,87; 3 Scharegge, Arminia Gütersloh, 5,82.

Hochsprung: 1. Hilberg, Arminia Gütersloh, 1,50; 2. Focke, Arminia Gütersloh, 1,45; 3. Bunte, Eintracht Sieker, 1,45.

Stabhochsprung: 1. Schmolke, Arminia Gütersloh, 2,60; 2. Flöttmann, Arminia Gütersloh, 2,60; 3. Lerchmacher, Arminia Gütersloh, 2,40.

Kugelstoßen (6¼ Kfg.): 1. Stockecke, Arminia Gütersloh, 11,40; 2. Flöttmann, Arminia Gütersloh, 10,10; 3. Krönkemeyer, Arminia Gütersloh, 10,00.

Diskuswerfen (1,75 Kfg.): 1. Reckfiek, Eintracht Sieker, 32,63; 2. Hilberg, Arminia Gütersloh, 31,95; 3. Bunte, Eintracht Sieker, 30,32.

Die Sonderklasse meldet:

Einigkeit, BTG. 48 und TuS. Gütersloh in der Entscheidung

In Gütersloh wurde am Sonntag auf dem Platz des Turnvereins der dritte Durchgang der Sonderklasse im Faustball erledigt. Die Leistungen der Mannschaften hatten gegenüber den Vorsonntagen eine bedeutende Verbesserung aufzuweisen, so daß die Kämpfe weit schärfer verliefen als zuvor. Der Turnverein Gütersloh konnte sich nicht durchsetzen und schied als vierte Mannschaft aus. Allerdings konnte er dem Tv. Einigkeit Bielefeld einen Punkt abnehmen, da nach hartem Kampf ein unentschiedenes Ergebnis herauskam. Es sind somit jetzt Einigkeit Bielefeld, BTG. 48 und TuS. Gütersloh in der Entscheidung, die in Hin- und Rückspielen zur Erledigung kommt. Der Sieger aus diesen Spielen vertritt den Kreis Ravensberg bei den weiteren Spielen um die Kreisgruppenmeisterschaft. Die Spiele um die Kreismeisterschaft werden noch besonders angesetzt.

Die Bielefelder Turngemeinde mußte mit Ersatz antreten, konnte sich aber doch in beiden Spielen gegen TuS Gütersloh und Tv. Gütersloh, wenn auch nur knapp, behaupten. TuS. Gütersloh hielt sicher den dritten Platz, unterlag Einigkeit Bielefeld nur mit einem Punkt. Im Kampf der beiden Ortsrivalen siegte diesmal der TuS. Gütersloh hoch über den Turnverein Gütersloh.

Die Ergebnisse

BTG. 48 — Tv. Gütersloh 29:27 (15:12)
Einigk. Bielefeld — TuS. Gütersloh 32:31 (15:18)
Tv. Gütersloh — Einigkeit 33:33 (16:14)
Tv. Gütersloh — TuS. Gütersloh . 28:48 (14:24)
TuS. Gütersloh — BTG. 48 . . . 30:32 (15:17)

Die Tabelle

Bielefelder Turngemeinde	8	6	0	2	12
Einigkeit Bielefeld . . .	8	5	2	1	12
TuS. Gütersloh . . .	9	3	1	5	7
Tv. Gütersloh	9	1	1	7	3

Faustball, Männer III

Wieder standen sich hier die alten Rivalen in der Klasse über 40 Jahre im Hin- und Rückspiel gegenüber. Gütersloh erwies sich in den Grenzspielern schlagsicherer als die BTG., da sie außerdem in der zweiten Hälfte im schlechteren Feld spielte, siegte hier Gütersloh sehr sicher. Im Rückspiel wurde der Kampf weit schärfer. Zur Halbzeit lag die BTG. fünf Punkte zurück. Sie kämpfte sich bis zum Schluß noch bis auf zwei Punkte an Gütersloh heran.

Die Ergebnisse

Tv. Gütersloh — BTG. 48 . . . . 40:26 (23:17)
BTG. 48 — Tv. Gütersloh 30:32 (13:18)

Faustball Männer II

In den drei Gruppen der Faustballklasse Männer II wurden die Punktekämpfe am Sonntag in Gütersloh, Ummeln und auf Olderdissen weitergeführt. Es traten keine besonderen Veränderungen in den Tabellen ein. TuS. Gütersloh konnte wieder beide Treffen doch gewinnen und wird seinen Kreismeistertitel vom Vorjahr sicherlich mit Erfolg verteidigen. Auch 1860 Bielefeld war jeweils hoher Sieger über seine Gegner, so daß in ihm auch schon der Gruppensieger feststeht. Der Turnverein Ummeln hält sich weiter an der Spitze der Gruppe C.

Gruppe A:

Tv. Brackwede — TuS. Gütersloh 21:61
Einigkeit — Brackwede 42:29
TuS. Gütersloh — Einigkeit 51:24

Gruppe B:

TG. Schildesche — 1860 Bielefeld 21:49
1890 — Schildesche 49:19
1890 — Schildesche 37:23

Leistungsklasse 1 Gruppe A:

1860 Bielefeld — Schildesche 30:20
1890 — Dornberg . . . . . 48—18
Dornberg — 1890 . . . . . 18:46
Schildesche — Dornberg 34:32

Die Gruppe C der ersten Leistungsklasse ist aufgelöst, da 1890 II. und Bierther I. und II. zurückgezogen sind. Dornberg ist daher der Gruppe A zugeteilt.

Korbball:

TuS. Gütersloh — Einigkeit Brockhagen . 3:3 (2:3)

Irrgang Deutscher Bergmeister

Hackebeil gewann Großdeutsche Alpenfahrt

Die Großdeutsche Alpenfahrt unserer Straßenfahrer in Verbindung mit der Bergmeisterschaft hat sich immer mehr als Notwendigkeit für die vollkommene Ausbildung der Radamateure erwiesen. Der erste Versuch muß als gelungen bezeichnet werden, und die Nationalmannschaft dürfte auf der Drei-Etappen-Fahrt weitere wertvolle Erfahrungen für die künftigen Rennen gesammelt haben.

Den Titel eines Deutschen Bergmeisters holte sich überraschend keiner der an Steigungen gewöhnten Süddeutschen, sondern der Berliner Irrgang mit 59 Punkten vor Hackebeil-Chemnitz mit 42 Punkten, Heller-Schweinfurt (39 Pkt.) und Zöbisch-München (35 Pkt.).

Gesamtsieger der Alpenfahrt wurde der weitaus stärkste Mann der rund 40 Teilnehmer, der Chemnitzer Hackebeil. Zusammen mit Schöpflin, Irrgang und Wahler lag er nach der Abfahrt vom Zirler Berg auf der letzten Etappe Innsbruck—München ständig an der Spitze. Die kleine Gruppe traf mit nicht weniger als zwölf Minuten Vorsprung im Münchener Dante-Stadion ein, und damit war auch das Rennen von Hackebeil vor Irrgang und dem Münchener Zöbisch entschieden, der noch nach der zweiten Etappe in der Gesamtwertung führte. Den Endspurt der letzten Tagesstrecke gewann Schöpflin vor Irrgang.

Ergebnisse: Großdeutsche Alpenfahrt, dritte Etappe Innsbruck—München (188 Klm.): 1. Schöpflin-Berlin 5:35:59, 2. Irrgang-Berlin, 3. Hackebeil-Chemnitz, 4. Wahler-Jena dichtauf, 5. Heller-Schweinfurt 5:47:51, 6. Zöbisch-München, 7. Schellhorn-Schweinfurt, 8. Seufert-Schweinfurt (alle gleiche Zeit).

Gesamtergebnis: 1. Hackebeil 16:37:48, 2. Irrgang 16:39:09, 3. Zöbisch 16:48:03, 4. Heller 16:51:00, 5. Schellhorn 16:51:53, 6. Seufert 16:55:34 Stunden.

Deutsche Bergmeisterschaft: 1. Irrgang 59 Pkt., 2. Hackebeil 42 Pkt., 3. Heller 39 Pkt., 4. Zöbisch 35 Pkt., 5. Bronold-Köln 34 Pkt.